

BEITRÄGE ZUR SOZIALEN SICHERHEIT

*Bericht im Rahmen des mehrjährigen
Forschungsprogramms zu Invalidität und Behinderung (FoP-IV)*

Evaluation Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS

Forschungsbericht Nr. 7/10



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
Office fédérale des assurances sociales OFAS

Das Bundesamt für Sozialversicherungen veröffentlicht in seiner Reihe "Beiträge zur Sozialen Sicherheit" konzeptionelle Arbeiten sowie Forschungs- und Evaluationsergebnisse zu aktuellen Themen im Bereich der Sozialen Sicherheit, die damit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht und zur Diskussion gestellt werden sollen. Die präsentierten Folgerungen und Empfehlungen geben nicht notwendigerweise die Meinung des Bundesamtes für Sozialversicherungen wieder.

Autoren/Autorinnen: Waltraud Sempert, Marlise Kammermann
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
Tel. +41 (0) 44 317 11 81
E-mail: waltraud.sempert@hfh.ch
marlise.kammermann@ehb-schweiz.ch

Auskünfte: Martin Wicki
Abteilung Mathematik Analysen Statistik
Bundesamt für Sozialversicherungen
Effingerstrasse 20
3003 Bern
Tel. +41 (0) 31 322 90 02
E-mail: martin.wicki@bsv.admin.ch

ISSN: 1663-4659

Copyright: Bundesamt für Sozialversicherungen, CH-3003 Bern
Auszugsweiser Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Quellenangabe und Zustellung eines Belegexemplares
an das Bundesamt für Sozialversicherungen gestattet.

Vertrieb: BBL, Vertrieb Publikationen, CH - 3003 Bern
<http://www.bundespublikationen.admin.ch>

Bestellnummer: 318.010.7/10 d

Evaluation Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS

Schlussbericht



© Robert Hansen

Untersuchung im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV)

Auf Antrag von INSOS

20.04.2010

Waltraud Sempert
Marlise Kammermann

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239

Postfach 5850

CH-8050 Zürich

+41 44 317 11 81

+41 44 317 11 83

waltraud.sempert@hfh.ch

marlise.kammermann@ehb-schweiz.ch

Vorwort des Bundesamts für Sozialversicherungen

Jugendliche und junge Erwachsene mit Lern- oder Leistungsbeeinträchtigungen, die auch den Anforderungen der zweijährigen beruflichen Grundausbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) nicht zu genügen vermögen, brauchen Bildungsangebote, die ihnen Chancen für eine spätere Arbeitsmarktintegration eröffnen. Diese Lücke füllte bisher insbesondere die IV-Anlehre. Der Schweizerische Verband von Institutionen für Menschen mit Behinderung (INSOS) entwickelte diese IV-Anlehre weiter zur so genannten Praktischen Ausbildung (PrA), mit dem Ziel, gesamtschweizerisch einheitliche Rahmenbedingungen zu schaffen und die Durchlässigkeit zu den EBA-Ausbildungen zu erhöhen. Die PrA ist ein bewusst niederschwellig gehaltenes Bildungsangebot; d.h. sie ist auf einfachere, berufsspezifische Tätigkeiten ausgerichtet, strebt einen engen Praxisbezug an und legt starken Wert auf individuelle Begleitung und stufengerechte Lern- und Übungsfelder. Schwerpunktmässig finden sich PrA-Lehrstellen in sozialen Bildungsinstitutionen (spezialisierten Lehrwerkstätten und geschützten Werkstätten) in den Bereichen Büro, Gastronomie, Hauswirtschaft, Holz- und Metallverarbeitung, Gartenbau, Forst- und Landwirtschaft.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Evaluation des 2007 lancierten Pilotprojekts. Dabei stützt sich die Evaluation zum einen auf Dokumente, zum andern auf Interviews mit verschiedenen Akteuren innerhalb und ausserhalb der anbietenden Institutionen. Da die PrA ein zusätzliches Angebot ist, das bisherige Angebote der Institutionen ergänzt, waren Vergleiche innerhalb der einzelnen Institutionen gut möglich. Der Vergleich zwischen den Institutionen war aber schwierig, da der Angebotsmix in jeder Institution sehr unterschiedlich ist.

Die Stossrichtung des Ausbildungsangebotes PrA wird grundsätzlich von allen befragten Akteuren gutgeheissen. Über den Grad der Orientierung an der EBA hingegen gehen die Meinungen der befragten Verantwortlichen in den Institutionen und der unabhängigen Expertinnen und Experten auseinander: Während letztere eine starke Orientierung an der anspruchsvolleren EBA für absolut unverzichtbar halten, zeigen sich die Praktiker/innen in dieser Beziehung eher skeptisch. Entsprechend unterschiedlich werden auch die Ausbildungspraxis und –dokumentation eingeschätzt, wobei wiederum die unabhängigen Expertinnen und Experten explizit die Abstützung auf die Bildungsverordnungen der EBA fordern, wogegen die Akteure der Institutionen eine weitere Vereinheitlichung ablehnen.

Ganz generell wird festgestellt, dass die Arbeitgebenden und die Öffentlichkeit noch nicht ausreichend informiert sind, und dass der Dialog unter den einzelnen Akteuren noch nicht genügend etabliert ist. Beides wären aber unabdingbare Voraussetzungen, um den Betroffenen zur angestrebten Anschlusslösung, nämlich zur Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt, und damit der PrA zu breiter Akzeptanz zu verhelfen.

Die Integrationswirkung der PrA konnte nicht zuverlässig beurteilt werden, weil dem Evaluationsteam nur für einen Teil der am Pilotprojekt beteiligten jungen Berufsleute abschliessende Angaben über Anschlusslösung und Rentensituation vorgelegt werden konnte. Es konnte aber festgestellt werden, dass es nur selten gelingt, die Absolventinnen und Absolventen einer PrA vollständig in die Arbeitswelt zu integrieren, so dass sich eine IV-Rente erübrigt. Kosten und Nutzen der PrA stehen somit in einem schlechten Verhältnis zueinander.

Die Resultate der Evaluation deuten klar darauf hin, dass die Massnahmen auf Verordnungsebene, die der Bundesrat im Rahmen der 6. IV-Revision vorgeschlagen hat, in die richtige Richtung zielen. Es braucht ein niederschwelliges Bildungsangebot, das sich in jedem einzelnen Fall an der beruflichen Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt orientiert und weniger Wert legt auf starke Vereinheitlichung wie die zweijährige berufliche Grundausbildung. Auch wenn die Bildungsangebote niederschwellig ausgestaltet sind sind wirkungsorientierte Massstäbe von zentraler Bedeutung

Martin Wicki
Projektleiter
Bereich Forschung und Evaluation

Stefan Ritler
Vizedirektor
Leiter Geschäftsfeld Invalidenversicherung

Avant-propos de l'Office fédéral des assurances sociales

Les adolescents et les jeunes adultes dont la capacité d'apprentissage ou de travail est limitée, et qui ne peuvent satisfaire aux exigences de la formation professionnelle initiale de deux ans sanctionnée par une attestation fédérale de formation professionnelle (AFFP), doivent pouvoir bénéficier d'une offre de formations qui leur donne des chances de s'insérer par la suite sur le marché du travail. Jusqu'à présent, c'était principalement la formation élémentaire AI qui comblait le vide dans ce domaine.

L'Association des Institutions sociales suisses pour personnes handicapées (INSOS) a poursuivi le développement de cette formation élémentaire AI en créant ce que l'on appelle la formation pratique (FP), en vue de mettre en place des conditions cadre unifiées pour toute la Suisse et d'augmenter le nombre de passerelles possibles vers les formations AFFP. La FP recouvre une offre de formations d'accès délibérément facile ; elle vise ainsi des activités relativement simples, à caractère professionnel, liées étroitement à la pratique. Elle accorde beaucoup d'importance à l'accompagnement individuel ainsi qu'à des champs d'apprentissage et à des types d'exercices dont le niveau correspond à celui des participants. Les places d'apprentissage FP se trouvent principalement dans des institutions de formation sociale (ateliers spécialisés dans l'apprentissage et ateliers protégés), et concernent surtout les emplois de bureau, la gastronomie, l'économie domestique, le travail du bois et du métal, l'horticulture, la sylviculture et l'agriculture.

Le présent rapport rend compte de l'évaluation du projet pilote relatif à la FP, lancé en 2007. Cette évaluation se fonde, d'une part, sur des documents et, d'autre part, sur des entretiens avec différents acteurs, soit au sein des institutions de formation, soit en dehors. Comme la FP offre des formations qui complètent celles existant déjà dans les institutions, il a été tout à fait possible de faire des comparaisons au sein des institutions elles-mêmes. En revanche, les comparaisons entre les différentes institutions ont été difficiles, parce que l'offre globale de formations d'une institution à l'autre est très diverse.

Tous les acteurs sondés ont approuvé l'orientation générale de l'offre de formations FP. Les responsables institutionnels et les experts indépendants interrogés ont par contre exprimé des positions divergentes quant au degré d'harmonisation souhaitable de ces nouvelles formations avec l'AFFP : alors que les spécialistes indépendants considèrent qu'il faut s'aligner nettement sur l'AFFP, dont les exigences sont plus élevées, les acteurs de terrain se montrent sur ce point plus sceptiques. De même, la mise en pratique de la formation et la documentation à disposition sont diversement jugées ; là encore, les experts indépendants demandent explicitement que l'on suive les ordonnances sur la formation professionnelle, tandis que les acteurs institutionnels refusent une plus grande unification.

D'une manière générale, on doit constater que les employeurs et la population ne sont pas encore assez informés, et que le dialogue entre les différents acteurs est encore insuffisant. Ce sont cependant des conditions indispensables pour aider à l'engagement professionnel des jeunes concernés, c'est-à-dire à leur placement sur le marché primaire du travail et, par là même, pour favoriser une plus grande reconnaissance de la FP.

L'effet intégrateur de la FP n'a pas pu être évalué de façon sûre, parce que l'équipe d'évaluation n'a pas pu recueillir de données définitives sur tous les jeunes professionnels participant au projet pilote quant à leur engagement professionnel et à la question de la rente. On a pu cependant constater que les jeunes ayant suivi une FP ne réussissent que rarement à s'insérer complètement dans le monde du travail sans qu'il soit nécessaire de recourir à une rente AI. Le rapport entre les coûts engendrés par la FP et son utilité s'avère ainsi défavorable.

Les résultats de l'évaluation indiquent clairement que les mesures que le Conseil fédéral a proposé d'insérer dans le règlement sur l'AI, dans le cadre de la 6^e révision, vont dans la bonne direction. Une offre de formations d'accès facile, qui puisse pour chaque cas œuvrer prioritairement en vue d'une

réinsertion sur le marché primaire du travail, est nécessaire ; cette offre de formations doit accorder moins d'importance à une stricte unification, comme c'est au contraire le cas de la formation professionnelle initiale de deux ans. Même si l'offre de formations est conçue pour être d'accès facile, le choix de critères d'accès adaptés aux résultats attendus est très important.

Martin Wicki

Stefan Ritler

Chef de projet

Vice-directeur

Secteur Recherche et évaluation

Chef du domaine Assurance-invalidité

Premessa dell'Ufficio federale delle assicurazioni sociali

Gli adolescenti e i giovani adulti con problemi di apprendimento o di rendimento che non soddisfano i requisiti per svolgere una formazione professionale di base biennale con certificato federale di formazione pratica (CFP) hanno bisogno di offerte di formazione che diano loro la possibilità d'integrarsi nel mercato del lavoro. Finora questa lacuna era colmata in particolare dall'avviamento professionale AI. Allo scopo di creare condizioni quadro uniformi a livello nazionale e di aumentare la permeabilità tra quest'offerta di formazione e le formazioni con CFP, l'associazione svizzera delle istituzioni sociali per persone handicappate (INSOS) ha sviluppato l'avviamento professionale introducendo la cosiddetta formazione pratica. Quest'ultima è una proposta formativa concepita consapevolmente come facilmente accessibile: mira cioè ad attività professionali relativamente semplici, è strettamente legata alla pratica e conferisce particolare importanza all'accompagnamento individuale e ad ambiti di apprendimento e di esercitazione adeguati al livello delle persone in formazione. I posti di tirocinio per la formazione pratica si trovano principalmente nelle istituzioni di formazione sociali (officine per apprendisti e laboratori protetti) e riguardano i lavori d'ufficio e i settori della gastronomia, dell'economia domestica, della lavorazione del legno e del metallo, del giardinaggio, dell'economia forestale e dell'agricoltura.

Il presente rapporto documenta la valutazione del progetto pilota sulla formazione pratica avviato nel 2007. La valutazione poggia su documenti e su interviste condotte con diversi operatori interni o esterni alle istituzioni che offrono formazioni. Poiché la formazione pratica costituisce un'offerta supplementare che completa quelle già proposte dalle istituzioni, è stato possibile eseguire confronti interni alle singole istituzioni. Per contro, i confronti tra le diverse istituzioni sono stati difficili da attuare, in quanto l'offerta globale di formazione varia molto da un'istituzione all'altra.

Tutte le persone interpellate sono per principio favorevoli alla linea perseguita con questa nuova offerta di formazione. I responsabili interni alle istituzioni e gli esperti indipendenti hanno tuttavia opinioni divergenti sull'allineamento al CFP. Se gli esperti ritengono assolutamente indispensabile allineare la formazione pratica al CFP, le cui esigenze sono più elevate, le istituzioni sono piuttosto scettiche. Anche l'attuazione della formazione e la documentazione disponibile sono valutate in modo diverso: gli esperti indipendenti esigono esplicitamente il riferimento alle ordinanze in materia di formazione con CFP, mentre i rappresentanti delle istituzioni sono contrari a una maggiore uniformità.

In generale si osserva che i datori di lavoro e l'opinione pubblica non sono abbastanza informati e che il dialogo tra i diversi operatori è ancora insufficiente. Informazione e dialogo costituirebbero però presupposti indispensabili per aiutare gli interessati a trovare uno sbocco lavorativo nel mercato del lavoro primario di modo che la formazione pratica ottenga un largo consenso.

L'effetto integrativo della formazione pratica non ha potuto essere valutato in modo attendibile, in quanto il gruppo incaricato della valutazione ha potuto raccogliere dati definitivi sullo sbocco lavorativo e la percezione di rendite solo per una parte dei giovani partecipanti al progetto pilota. Si è tuttavia constatato che solo in rari casi l'integrazione nel mondo del lavoro di un giovane che ha assolto una formazione pratica permette di rinunciare del tutto a una rendita AI. Il rapporto costi - benefici della formazione pratica è quindi sfavorevole.

I risultati della valutazione mostrano chiaramente che le misure presentate dal Consiglio federale a livello di ordinanza nell'ambito della 6a revisione AI vanno nella direzione giusta. È necessaria un'offerta di formazione facilmente accessibile finalizzata all'integrazione professionale nel mercato

del lavoro primario di ogni singolo assicurato e non ad una forte uniformazione come la formazione professionale di base biennale. Anche se le offerte di formazione sono facilmente accessibili, è infatti la loro efficacia ad essere centrale.

Martin Wicki
Responsabile del progetto
Settore Ricerca e valutazione

Stefan Ritler
Vicedirettore
Capo dell'Ambito Assicurazione invalidità

Foreword of the Federal Social Insurance Office

Adolescents and young adults with a learning and/or physical disability who do not meet the requirements of the two-year basic federal vocational certificate programme (EBA) need educational opportunities that will facilitate their later integration in the labour market. The only option open to them to date was the low-entry apprenticeship scheme run by the Swiss invalidity insurance system (IV). However, with the introduction of its low-entry vocational training pilot programme in 2007, the Swiss Association of Institutions for the Disabled (INSOS) has moved a step closer to realising the goal of nationally uniform conditions as well as easier transferability to the EBA programme. Besides focusing on simpler, occupation-specific activities, the programme strives to be as practice-oriented as possible and places great importance on one-to-one support and on a course content that is pitched at the students' level of ability. The INSOS programme offers apprenticeships primarily in special educational institutions (specialised apprentice workshops and sheltered workshops) chiefly in the administration, hospitality, housekeeping, wood- and metalworking, horticulture, forestry and agriculture sectors.

The present report is an evaluation of the INSOS pilot project based on interviews with the various players inside and outside the institutions that offer the programme. Given that the INSOS programme is an addition to existing vocational training courses, the evaluation team were able to carry out a comparison of the different educational offerings within the same institution. However, interinstitutional comparisons were difficult due to the considerable variations from one establishment to the other in terms of the vocational programmes and courses they offered.

All respondents stated that the new INSOS programme was generally on the right track. However, opinion diverged as regards its alignment with the EBA. While the external specialists believed that it had to be more strongly aligned to the more challenging EBA, practitioners were highly sceptical of such a move. There was also a difference of opinion when it came to training practices and the corresponding qualifications. Once again, the practitioners were against further standardisation, while the independent experts clearly stated that the regulations governing the EBA should serve consistently as a basis for the low-entry training programme.

At a more general level, the evaluation found that employers and the general population were poorly informed about the new INSOS training programme and that systematic dialogue among the individual players was also lacking. Both are decisive factors for helping programme participants go on to find work after completing their training and for the broad-based acceptance of the INSOS vocational training programme.

It was not possible to gauge conclusively the integration effect of the low-entry training programme because the evaluation team was given definitive information on the subsequent activities and pension receipt status of only a share of the young people who took part in the pilot project. However, it was clear that 100% integration in the labour market, i.e. where the young person ceases to require an invalidity insurance pension, is rare. The costs of the programme may therefore outweigh the benefits.

The evaluation findings clearly show that the measures contained in the enacting decree and put forward by the Federal Council as part of the 6th IV revision are a step in the right direction. There is a real need for a low-entry vocational training course that not only enables each student to enter the primary labour market but that also offers an alternative to the high degree of standardisation de-

manded by the current two-year EBA programme. Although the INSOS programme is low-entry, it is nevertheless extremely important that results-driven benchmarks are applied.

Martin Wicki
Project manager
Research and Evaluation Section

Stefan Ritler
Deputy Director
Head of Invalidity Insurance

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	iii
Tabellenverzeichnis.....	iv
Glossar	v
Zusammenfassung.....	vii
Résumé	xi
Riassunto.....	xv
Summary	xix
1 Einleitung: die Praktische Ausbildung (PrA) INSOS	1
2 Auftrag und Zielsetzungen der Evaluation	3
3 Methodisches Vorgehen	5
3.1 Das Evaluationsdesign im Überblick.....	5
3.2 Teil I: Vorstudie.....	6
3.2.1 Ziele der Vorstudie	6
3.2.2 Auswahl der Institutionen	7
3.2.3 Setting der Befragung und befragte Personenkreise.....	7
3.3 Teil II: Fragebogenerhebung	8
3.3.1 Adressaten, Ziele und Fragestellungen	8
3.3.2 Pretest und Erhebungszeitpunkt	8
3.3.3 Rücklaufstatistik und Datenbereinigung.....	9
3.3.4 Das Ausbildungsangebot in den befragten Institutionen.....	10
3.3.5 Der Hintergrund der befragten Berufsbildnerinnen und Berufsbildner.....	12
3.3.6 Datenauswertung	14
3.4 Teil III: Expertengespräche	15
3.4.1 Ziele und Konzept der Expertengespräche.....	15
3.4.2 Befragte Personenkreise und Setting der Gespräche.....	15
3.4.3 Datenauswertung Expertengespräche.....	16
4 Aufbau der Ergebnisdarstellung.....	19
5 Ergebnisse zum Themenkreis A: Einschätzungen zum Konzept der PrA.....	21
5.1 Die Einschätzungen aus den Institutionen	21
5.2 Die Einschätzungen aus der Aussenperspektive.....	22
5.2.1 Die PrA als Initiative von INSOS: Bedeutsamkeit und Akzeptanz der angestrebten Ziele ...	24
5.2.2 Die PrA als institutionalisiertes, niederschwelliges Bildungsangebot	25

5.2.3	Die Orientierung an der zweijährigen beruflichen Grundbildung	26
5.3	Gesamtsicht zum Themenkreis A	27
6	Ergebnisse zum Themenkreis B: Erfahrungen im Rahmen der Pilotphase	29
6.1	Die Einschätzungen aus den Institutionen	29
6.1.1	Ein genereller Blick auf das Ausbildungsgefäß: Eignung der PrA für die Lernenden	29
6.1.2	Ein Blick auf die berufliche Eingliederung: Anschlusslösungen der Lernenden	30
6.1.3	Ein Blick auf die Heterogenität: stärkere und schwächere Lernende in der PrA	31
6.1.4	Ein Blick auf die Ausbildungspraxis: Praktika und Lernorte	34
6.1.5	Ein Blick auf die Ausbildungsdokumentation: Programme und Nachweise	36
6.1.6	Ein Blick auf den Umsetzungsprozess: Projektsteuerung und Umsetzung der PrA	37
6.2	Die Einschätzungen aus der Aussenperspektive	38
6.2.1	Berufliche Eingliederung und Durchlässigkeit im Kontext der PrA	39
6.2.2	Die Ausbildungsdokumente der Pilotphase	39
6.2.3	Erfahrungen mit der Projektsteuerung durch INSOS während der Pilotphase	39
6.3	Gesamtsicht zum Themenkreis B	41
7	Ergebnisse zum Themenkreis C: Zukunftsszenarien für die PrA	43
7.1	Die Einschätzungen aus den Institutionen	43
7.2	Die Einschätzungen aus der Aussenperspektive	45
7.2.1	Die Position der PrA innerhalb der Bildungssystematik	46
7.2.2	Vernetzung der Akteurinnen und Akteure	47
7.3	Gesamtsicht zum Themenkreis C	47
8	Schlussbetrachtung	49
8.1	Die Hauptergebnisse im Überblick	49
8.2	Diskussion und Schlussfolgerungen	50
9	Literaturverzeichnis	53

Anhänge A – F: vgl. separates Dokument, abrufbar unter:

www.bsv.admin.ch/praxis/forschung/publikationen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Forschungsdesign	6
Abbildung 2 / Abbildung 3 bereinigte Stichprobe, aufgeschlüsselt nach Funktion / Region	10
Abbildung 4 Angebot an Ausbildungsformen, aufgeschlüsselt nach Institution.....	11
Abbildung 5 Anzahl Lernende pro Ausbildungsform	11
Abbildung 6 Angebot an Ausbildungsberufen	12
Abbildung 7 Berufliche Qualifikation der Berufsbildenden.....	13
Abbildung 8 / Abbildung 9 Ausbildungstätigkeit der Berufsbildenden (Ausbildungsformen und -bereiche).....	14
Abbildung 10 Phasen der Datenauswertung	16
Abbildung 11 Themenkreise der Evaluation.....	19
Abbildung 12 Einschätzungen zum Konzept der PrA bei den Befragten aus den Institutionen.....	22
Abbildung 13 Die Ergebnisse zum Themenkreis A in Beziehung zu den andern Themenkreisen	27
Abbildung 14 Eignung der PrA für die Lernenden (Anzahl Lernende pro Kategorie)	29
Abbildung 15 Gruppierung der Lernenden nach Eingliederungspotential: stärkere - schwächere Lernende	32
Abbildung 16 Passung der Ausbildungsprogramme für stärkere und schwächere Lernende	32
Abbildung 17 Passung des Berufskundeunterrichts für stärkere und schwächere Lernende.....	33
Abbildung 18 Wichtigkeit und Wirkung von Praktika für stärkere und schwächere Lernende	33
Abbildung 19 Generelle Einschätzungen zur Bedeutung von Praktika	34
Abbildung 20 Lernorte: Präferenzen der Befragten.....	35
Abbildung 21 Einschätzungen zu institutionsexterner Schulung	36
Abbildung 22 Einschätzungen über Ausbildungsprogramm und Kompetenznachweis	37
Abbildung 23 Einschätzungen zu Projektsteuerung und Umsetzung der PrA.....	38
Abbildung 24 Die Ergebnisse zum Themenkreis B in Beziehung zu den andern Themenkreisen	41
Abbildung 25 Einschätzungen bei den einzelnen Befragten aus den Institutionen (Mittelwerte).....	43
Abbildung 26 Einschätzungen bei den Befragten aus den Institutionen (prozentuale Verteilungen).....	44
Abbildung 27 Argumentationsmuster bei der Einschätzung von Zukunftsszenarien für die PrA	45
Abbildung 28 Die Ergebnisse zum Themenkreis C in Beziehung zu den andern Themenkreisen	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Überblick über Thematik und Fragestellungen der Evaluation.....	3
Tabelle 2 Rücklauf der Fragebogen aufgeschlüsselt nach Region.....	9
Tabelle 3 Kriterien für den Ausschluss von Fragebogen	10
Tabelle 4 Berufserfahrung der Berufsbildenden	12
Tabelle 5 Eckwerte zur Frage: für wie viele Lernende sind Sie verantwortlich? (Stand August 2009)	14
Tabelle 6 Hauptkategorien der inhaltsanalytischen Auswertung der Interviewdaten	17
Tabelle 7 Konzept der PrA. Übersicht über die Argumentationen aus den einzelnen Expertengruppen	23
Tabelle 8 Anschlusslösungen und berufliche Eingliederung der Lernenden	31
Tabelle 9 Kernfragen der Pilotphase. Argumentationen aus den einzelnen Expertengruppen.....	40
Tabelle 10 Zukunftsszenarien. Kernaussagen aus den einzelnen Expertengruppen	46

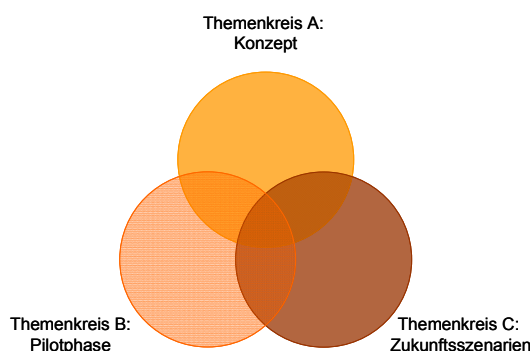
Glossar

BB	Berufsbildung
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
BBT-Anlehre	Individualisierte berufliche Ausbildung mit kantonalem Abschluss (Augenschein), dauert in der Regel zwei Jahre (Vorläufer der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidg. Berufsattest)
BiVo	Verordnung über die berufliche Grundbildung (Bildungsverordnung). Darin werden durch die jeweiligen Berufsverbände die Handlungskompetenzen festgelegt, über die ein Lernender/eine Lernende nach einer beruflichen Grundbildung zur Ausübung des Berufes verfügen muss
BSV	Bundesamt für Sozialversicherungen
EBA	Eidgenössisches Berufsattest, Qualifikationsnachweis nach einer zweijährigen beruflichen Grundbildung
EHB	Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, Qualifikationsnachweis nach einer drei- oder vierjährigen beruflichen Grundbildung
INSOS	Schweizerischer Verband von Institutionen für Menschen mit Behinderung
IV	Invalidenversicherung
IV-Anlehre	durch die Invalidenversicherung finanzierte berufliche Massnahme, dauert in der Regel zwei Jahre
OdA	Organisationen der Arbeitswelt (Berufsverbände; Sozialpartner, andere zuständige Organisationen und Anbieter der Berufsbildung; Unternehmen)
PrA	„Praktische Ausbildung“: standardisierte berufliche Ausbildung für Personen mit Lern-/Leistungsschwächen, angeboten im Rahmen eines Pilotprojektes in Ausbildungsinstitutionen von INSOS, dauert in der Regel zwei Jahre
SBBK	Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz
SGB	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
sgv	Schweizerischer Gewerbeverband
supported education	Ausbildung im 1. Arbeitsmarkt mit anfänglicher, zeitweiser oder dauerhafter Unterstützung
supported employment	Anstellung im 1. Arbeitsmarkt mit anfänglicher, zeitweiser oder dauerhafter Unterstützung

Zusammenfassung

Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) erhielt vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) den Auftrag, das Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS zu evaluieren. INSOS steht für Schweizerischer Verband von Institutionen für Menschen mit Behinderung. Der Evaluationsauftrag umfasst eine Zielüberprüfung des Pilotprojekts auf inhaltlicher und formaler Ebene. Zu überprüfende Ziele auf inhaltlicher Ebene sind eine verbesserte Integration der Absolventinnen und Absolventen einer PrA in den 1. Arbeitsmarkt oder in eine weiterführende Ausbildung - hauptsächlich in die zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA), eine erhöhte Qualität der Ausbildung sowie die Positionierung der PrA als Ausbildungsgefäss für Lernende, die den Anforderungen einer zweijährigen Grundbildung mit EBA nicht zu genügen vermögen. Die formalen, auf den Prozess und die erarbeiteten Grundlagen und Dokumente bezogenen Zielsetzungen beziehen sich auf die Qualität dieser Grundlagen und Dokumente, die Qualität der Information und Kommunikation durch INSOS sowie auf die Akzeptanz und die Zukunftsperspektiven der PrA.

Die Ergebnisdarstellung des Berichtes fokussiert die drei, sich inhaltlich teilweise überschneidenden Themenkreise Konzept, Pilotphase und Zukunftsszenarien:



Der Themenkreis A zum Konzept beinhaltet eine Bewertung des Bildungsangebotes PrA, die Institutionalisierung der Ausbildung, die Orientierung der PrA an der zweijährigen beruflichen Grundbildung sowie die Akzeptanz der PrA.

Im Themenkreis B zu den Erfahrungen im Rahmen der Pilotphase geht es um die Einschätzung, inwiefern sich das Konzept der PrA in der Praxis bewährt hat und welcher Handlungsbedarf im Sinne einer Optimierung auszumachen ist.

Im Themenkreis C zur Zukunft der PrA geht es um eine Beurteilung möglicher Zukunftsszenarien für das Ausbildungsgefäss.

Ein abschliessendes Kapitel für jeden der Themenkreise zeigt eine Gesamtsicht, die auf eine übergeordnete Sichtweise abzielt, und durch welche die Ergebnisse in den Überschneidungen zu den anderen Themenkreisen genauer beleuchtet werden.

Ausgangslage: Das Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS

Der schweizerische Verband von Institutionen für Menschen mit Behinderung INSOS bot im Rahmen eines Pilotprojektes die praktische Ausbildung (PrA) ab Ausbildungsbeginn 2007 in INSOS-Institutionen mit 368 Lehrverträgen in 37 Berufsrichtungen an. Die PrA versteht sich als Ausbildungsgefäss für Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Lern- und/oder Leistungsbeeinträchtigung, welche den Anforderungen einer beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) nicht genügen. Einheitliche Richtlinien und eine dem Berufsbildungsgesetz angegliche Begriffsverwendung sollen eine Standardisierung der Ausbildung garantieren.

Die Evaluation gliedert sich in eine Vorstudie, in eine Fragebogenerhebung bei Berufsbildenden, Ausbildungsverantwortlichen und Leitenden in 54 INSOS-Institutionen sowie in eine Aussensicht durch Expertengespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus Organisationen der Arbeitswelt (Oda), des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), des Schweizerischen Gewerbeverbandes (sgv), der Berufsberatungsstellen der Invalidenversicherung (IV), dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB), der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK) sowie dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT).

Ergebnisse zum Themenkreis ‚Konzept‘

Die Schaffung des neuen Ausbildungsgefässes mit dem Ziel der Institutionalisierung eines niederschweligen Bildungsangebotes wird von den Befragten klar begrüsst. Die Implementierung der PrA sichert einen schweizweit einheitlichen Weg sowie eine Qualitätssicherung der Ausbildung. Die Ergebnisse aus den Expertengesprächen verweisen darauf, dass nicht das Konzept einer Ausbildung, sondern die im Einzelfall möglichen Kompetenzen und Integrationsbemühungen der einzelnen Institutionen ausschlaggebend für eine berufliche Integration sind. Sowohl die Befragten in den Institutionen wie auch die Expertinnen und Experten verorten noch Klärungs- und Informationsbedarf. Bezüglich Orientierung der PrA an der zweijährigen beruflichen Grundbildung herrscht in den Institutionen eine zurückhaltende Zustimmung vor, die Expertinnen und Experten erachten die zweijährige Grundbildung als zwingende Referenz für die PrA.

Ergebnisse zum Themenkreis ‚Pilotphase‘

Die PrA wird von den Berufsbildenden in den Institutionen als geeignetes Ausbildungsgefäss mit guter Passung sowohl für stärkere als auch für schwächere Lernende beurteilt. Für eine nicht unbedeutende Zahl von Absolventinnen und Absolventen der PrA sind nach Ausbildungsabschluss berufliche Anschlusslösungen gefunden worden, die aus einer teilweisen oder gar vollständigen Eingliederung in den 1. Arbeitsmarkt bestehen. Je nach Blickwinkel trifft dies für einen Viertel bis einen Drittel der jungen Erwachsenen zu. Aufgrund der vorliegenden Daten kann jedoch keine abschliessende Beurteilung vorgenommen werden.

Bezüglich Durchlässigkeit der PrA zur zweijährigen beruflichen Grundbildung steht aus Expertensicht nicht das Konzept im Vordergrund, sondern die Möglichkeiten der Jugendlichen und die individuellen Unterstützungsangebote. Die konzeptionelle Orientierung der Ausbildungsprogramme und Leistungsnachweise an den entsprechenden Dokumenten der zweijährigen beruflichen Grundbildung wird unterschiedlich bewertet: in den Institutionen werden Ausbildungsprogramme zwar als Schritt zur Qualitätssteigerung gesehen, eine allzu starke Vereinheitlichung und eine noch stärkere Orientierung an der zweijährigen beruflichen Grundbildung werden aber eher nicht befürwortet. Gemäss den befragten Expertinnen und Experten jedoch müssen die jeweiligen Bildungsverordnungen der zweijährigen Grundbildung konsequent als Basis genutzt und die gleichen Beschreibungsmodalitäten verwendet werden, damit der Nachweis von Teilqualifikationen entlang eines gleichen Referenzrahmens gewährleistet ist. Bisher wurden Information und Kommunikation im Bereich der Öff-

fentlichkeitsarbeit zu wenig gepflegt. Die Zusammenarbeit und Koordination mit Vertreterinnen und Vertretern der OdA, aber auch mit anderen Akteurinnen und Akteuren im Bildungsumfeld, muss intensiviert werden. Die Suche nach breit akzeptierten und von allen Beteiligten getragenen Lösungen wird zukünftig eine der zentralen Herausforderungen bei der Weiterentwicklung der PrA sein.

Ergebnisse zum Themenkreis ‚Zukunftsszenarien‘

Zur Frage der zukünftigen Positionierung der PrA innerhalb der bestehenden Bildungssystematik zeigen sich zwei unterschiedliche Argumentationslogiken. Eine Verankerung bedeutet eine formalisierte Durchlässigkeit, verstärkt die Bedeutung der beruflichen Grundbildung für alle Jugendlichen und gilt als wichtiger Schritt für die Anerkennung in der Öffentlichkeit. Eine solche wiederum ermöglicht das Erschliessen von Integrationswegen für die jungen Erwachsenen. Die entgegengesetzte Argumentationslogik setzt beim Standpunkt an, dass eine Verankerung im Berufsbildungssystem nur dann sinnvoll sein kann, wenn es sich um ein standardisiertes Ausbildungsgefäss handelt. Während insbesondere in den Institutionen der Wunsch nach einer Verankerung im schweizerischen Berufsbildungssystem vorhanden ist, wird durch die befragten Expertinnen und Experten auf die unterschiedlichen Aufgaben der beiden Zuständigkeitsbereiche des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) und des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) hingewiesen.

Der Vernetzung und Zusammenarbeit sowie einem verstärkten Dialog an den Schnittstellen durch die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure muss in Zukunft mehr Gewicht beigemessen werden. Insbesondere erscheinen Aushandlungsprozesse zwischen INSOS und den OdA für eine weitere Ausgestaltung der PrA unabdingbar.

Schlussbemerkungen und Fazit

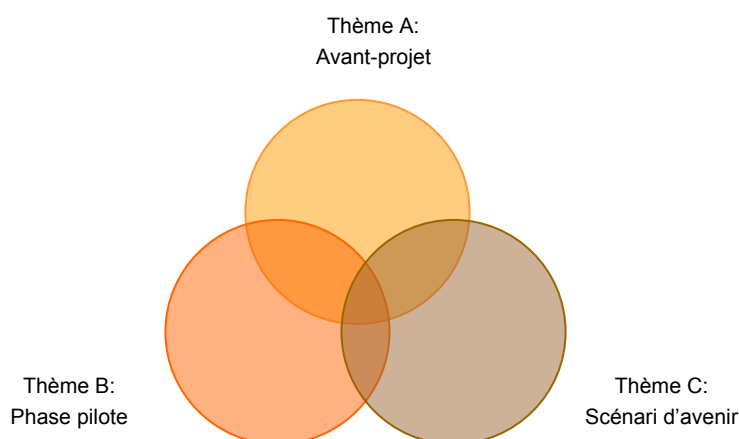
Die praktische Ausbildung INSOS ist im Bereich verschiedener Schnittstellen angesiedelt: auf der Makroebene an der Schnittstelle zwischen den Zuständigkeitsbereichen des Bundesamtes für Sozialversicherungen und des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie; auf der Mesoebene an der Schnittstelle zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren im nachobligatorischen Ausbildungssektor und beim Eintritt in den Arbeitsmarkt. Verschiedene Spannungsfelder resultieren aus dieser Positionierung, die es im Rahmen der Weiterentwicklung der PrA zu berücksichtigen gilt. Um eine Klärung der Schnittstellen zu ermöglichen, braucht es die Bereitschaft zu vermehrtem Dialog und verstärkter Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Unbestritten erscheint, dass der Praktischen Ausbildung (PrA) INSOS als niederschwelliges, nachobligatorisches Ausbildungsgefäss ein wichtiger Stellenwert zukommt. Die PrA könnte als Lösungsmöglichkeit dienen, um die Lücke an der Schnittstelle zwischen der bisherigen IV-Anlehre und der zweijährigen beruflichen Grundbildung zu schliessen. Die PrA besitzt das Potential, für eine heterogene Gruppe von jungen Menschen – von Lernenden, für die ein Übertritt in eine zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) durchaus denkbar ist, bis hin zu Lernenden, die voraussichtlich nur eine geringe wirtschaftliche Arbeitsleistung werden erbringen können – ein geeignetes Ausbildungsgefäss darzustellen.

Résumé

L'Office fédéral des assurances sociales (OFAS) a chargé la Haute école intercantonale de pédagogie curative, de Zurich (HfH), d'évaluer le projet pilote sur la formation pratique (ci après abrégée FP) de l'association INSOS (Institutions sociales suisses pour personnes handicapées). L'évaluation porte sur la réalisation des objectifs du projet pilote, tant sur le plan du contenu que de la forme. Du point de vue du contenu, les objectifs à évaluer sont les suivants : améliorer l'insertion sur le marché du travail primaire des jeunes ayant suivi une FP ou leur orientation vers une formation plus avancée (principalement la formation de deux ans sanctionnée par une attestation fédérale de formation professionnelle, ou AFFF), améliorer la qualité de la formation et positionner la FP comme un cursus répondant aux besoins des jeunes en formation qui n'ont pas le niveau permettant de suivre la formation conduisant à une AFFF. Sur le plan de la forme, les objectifs à évaluer concernent le processus et plus précisément la qualité des bases et documents élaborés, la qualité de l'information et de la communication assurées par INSOS, l'acceptation par le public cible et les perspectives d'avenir de la FP.

La présentation des résultats se concentre sur les trois thèmes Avant-projet, Phase pilote et Scénarios d'avenir, dont les contenus se recourent partiellement :



Le thème A « Avant-projet » comprend une évaluation de l'offre de FP, l'institutionnalisation de la formation, l'organisation de la FP en fonction de la formation professionnelle de base de deux ans, et l'acceptation générale de la FP par le public cible.

Le thème B « Phase pilote » porte sur l'évaluation de la pertinence pratique de la FP et sur les mesures à prendre pour l'améliorer.

Le thème C « Scénarios d'avenir » porte, lui, sur les perspectives de ce cursus de formation.

Pour chaque thème, un chapitre de conclusion donne une vue générale fournissant un éclairage plus précis des zones de recouplement avec les autres thèmes.

Point de départ : Projet pilote Formation pratique (FP) INSOS

L'association Institutions sociales suisses pour personnes handicapées INSOS a proposé la formation pratique (FP) dans le cadre d'un projet pilote dès la rentrée 2007, pour un total de 368 contrats d'apprentissage et 37 professions. La FP est un cursus destiné aux adolescents et aux jeunes adul-

tes qui, en raison d'une limitation de leur capacité d'apprentissage et / ou de leur capacité de travail, ne remplissent pas les conditions pour suivre une formation professionnelle de base sanctionnée par une AFFP. Des directives uniformes et l'utilisation des concepts et catégories de la loi sur la formation professionnelle doivent garantir une standardisation de la formation.

L'évaluation comprend une étude préliminaire, une enquête par questionnaire auprès des personnes en formation professionnelle, des responsables de formation et des directeurs dans 54 institutions INSOS, ainsi que des avis extérieurs obtenus dans le cadre d'entretien avec des représentants d'organisations du monde du travail, de l'Union syndicale suisse (USS), de l'Union suisse des arts et métiers (USAM), des services d'orientation professionnelle de l'assurance-invalidité (AI), de l'Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle (IFFP), de la Conférence suisse des offices de la formation professionnelle (CSFP) ainsi que de l'Office fédéral de la formation professionnelle et de la technologie (OFFT).

Résultat pour le thème « Avant-projet »

Les personnes interrogées approuvent clairement la création d'un nouveau type de formation ayant pour but d'institutionnaliser une offre d'accès facile. La mise en place de la FP garantit un cursus unique et une qualité uniforme de la formation dans toute la Suisse. Les entretiens menés avec les spécialistes indiquent que ce n'est pas tant l'avant-projet d'une formation que les compétences et les efforts d'intégration accomplis par les institutions dans chaque cas qui sont déterminants pour l'insertion professionnelle. Les personnes interrogées dans les institutions comme les spécialistes auraient besoin de davantage d'explications et d'informations. En ce qui concerne l'organisation de la FP en fonction de la formation professionnelle de base de deux ans, les institutions approuvent avec réserve et les spécialistes considèrent que la formation de base de deux ans est la référence obligée.

Résultat pour le thème « Phase pilote »

Les personnes en formation professionnelle dans les institutions considèrent que la FP est un instrument approprié, qui convient pour les apprenants quel que soit leur niveau. Un nombre non négligeable de jeunes adultes ayant suivi une FP (entre un quart et un tiers selon la perspective adoptée) ont trouvé après leur formation une solution d'emploi constituée partiellement ou entièrement par un poste sur le marché du travail primaire. Il n'est toutefois pas possible de tirer une conclusion définitive sur la base des données disponibles.

Pour les spécialistes, la question de l'effet passerelle de la FP vers la formation de base de deux ans ne dépend pas tant de l'avant-projet que des possibilités offertes aux jeunes et des offres de soutien individuel. L'harmonisation des programmes de formation et des attestations de participation sur la base des documents correspondants dans la formation de base de deux ans est analysée diversement : dans les institutions, on considère que les programmes de formation sont une première étape vers une augmentation de la qualité, mais on n'appelle pas à une uniformisation trop poussée sur la base de la formation professionnelle de deux ans. Les spécialistes estiment en revanche que les ordonnances sur la formation professionnelle applicables doivent systématiquement constituer le socle de la formation de base de deux ans et qu'il faut utiliser les mêmes descripteurs afin de pouvoir attester les qualifications partielles à l'aide du même cadre de référence. L'information et la communication dans le cadre du travail de relations publiques ont jusqu'à maintenant été insuffisamment soignées. La coopération et la coordination doivent être intensifiées avec les représentants des organisations du monde du travail mais également avec d'autres acteurs du secteur de la formation. La recherche de solutions largement acceptées et portées par tous les participants sera un défi central dans l'évolution future de la FP.

Résultat pour le thème « Scénarios d'avenir »

Deux approches s'opposent sur le futur positionnement de la FP au sein du système de formation actuel. Pour la première approche, l'inscription de la FP dans le système permet de mettre en place des passerelles, renforce l'importance de la formation professionnelle de base pour tous les jeunes et facilite la reconnaissance dans l'opinion. Elle considère en outre que cela permet de proposer aux jeunes adultes des cursus d'insertion. Pour la deuxième approche, en revanche, l'inscription de la FP dans le système de formation professionnelle n'est pertinente que si la FP est standardisée. Les institutions tiennent plutôt pour la première approche, tandis que les spécialistes renvoient aux différentes missions des deux domaines de compétence que sont l'Office fédéral des assurances sociales (OFAS) et l'Office fédéral de la formation professionnelle et de la technologie (OFFT).

Il faut que les différents acteurs accordent à l'avenir une plus grande importance à la mise en réseau, à la coopération et au renforcement du dialogue au niveau des interfaces. Les processus de négociation entre INSOS et organisations du monde du travail sont en particulier essentiels au développement ultérieur de la FP.

Conclusion

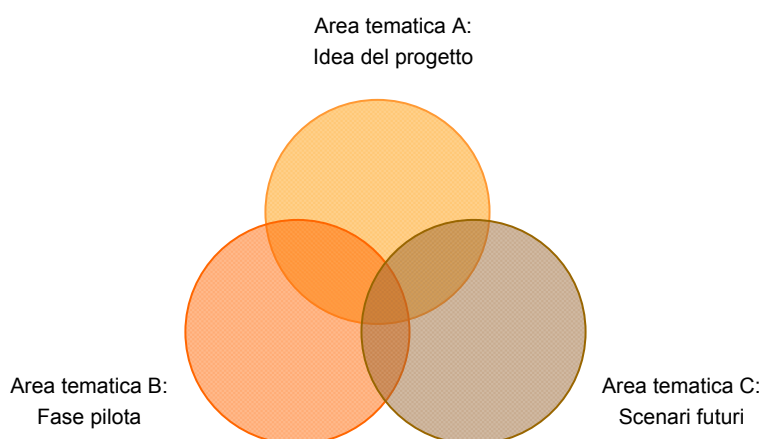
La formation pratique INSOS concerne plusieurs interfaces : au niveau macro, entre les domaines de compétences de l'OFAS et de l'OFFT ; au niveau méso, entre les différents acteurs du secteur de la formation post-obligatoire et à l'entrée sur le marché du travail. Ce positionnement entraîne plusieurs zones de tension, dont il faudra tenir compte dans le développement de la FP à l'avenir. L'analyse des interfaces passe par un dialogue élargi et une coopération renforcée entre tous les participants.

Il est indiscutable que la FP INSOS est particulièrement importante en tant que cursus de formation post-obligatoire facile d'accès. Elle pourrait combler un vide et constituer une passerelle entre la formation élémentaire AI actuelle et la formation professionnelle de base de deux ans. Elle peut constituer une formation adaptée à un groupe hétérogène de jeunes en formation, qui comprendrait tant des personnes pour qui le passage à une formation de deux ans (sanctionnée par une attestation fédérale de formation professionnelle) serait tout à fait envisageable que des personnes qui ne pourraient vraisemblablement fournir qu'une faible quantité de travail.

Riassunto

L'Ufficio federale delle assicurazioni sociali (UFAS) ha commissionato alla scuola universitaria intercantonale di pedagogia curativa (Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH) una valutazione del progetto pilota «Formazione pratica» (Praktische Ausbildung PrA), promosso dalla federazione delle istituzioni sociali svizzere per persone handicappate INSOS. Il mandato di valutazione prevedeva l'esame del raggiungimento degli obiettivi del progetto pilota sul piano formale e dei contenuti. Per quanto concerne i contenuti, lo studio aveva lo scopo di valutare se la formazione pratica fosse in grado di migliorare l'integrazione dei ragazzi nel mercato del lavoro primario o in una formazione successiva (in particolare la formazione professionale di base biennale con certificato federale di formazione pratica; CFP), se rappresentasse un salto di qualità rispetto al passato e se fosse riuscita a posizionarsi come proposta formativa per gli allievi che non soddisfano i requisiti della formazione di base biennale con CFP. La valutazione degli obiettivi formali riguardava invece la qualità del processo e della relativa documentazione, la qualità dell'attività d'informazione e comunicazione dell'INSOS, il gradimento della formazione pratica e le sue prospettive per il futuro.

Il rapporto presenta i risultati suddividendoli in tre aree tematiche parzialmente sovrapposte: idea del progetto, fase pilota e scenari futuri.



L'area tematica A include la valutazione della formazione pratica in quanto proposta formativa, la sua istituzionalizzazione, il suo allineamento alla formazione professionale di base biennale e il suo gradimento.

L'area tematica B presenta le esperienze raccolte nell'ambito della fase pilota, valutando se l'idea della formazione pratica sia stata messa in atto con successo e se vi siano possibilità di miglioramento.

Nell'area tematica C sono valutate le prospettive di questo tipo di formazione.

La trattazione di ognuna delle aree tematiche si conclude con un capitolo riassuntivo che analizza in modo più approfondito le sovrapposizioni con le altre, fornendo una visione d'insieme più generale.

Contesto: il progetto pilota Formazione pratica dell'INSOS

Nel quadro di un progetto pilota, l'INSOS ha proposto a partire dal 2007 una serie di formazioni pratiche nelle sue istituzioni, concludendo 368 contratti di tirocinio per 37 professioni. La formazione pratica è una proposta formativa destinata ad adolescenti e giovani adulti con problemi di apprendi-

mento e/o di rendimento, che non soddisfano i requisiti per svolgere una formazione professionale di base con certificato federale di formazione pratica (CFP). Per standardizzare la formazione, sono state definite direttive uniformi ed è stata adottata una terminologia conforme a quella della legge federale sulla formazione professionale

La valutazione si compone di uno studio preliminare, di un sondaggio condotto mediante un questionario presso addetti alla formazione professionale, responsabili della formazione e dirigenti di 54 istituzioni INSOS e di una valutazione di esperti esterni appartenenti alle organizzazioni del mondo del lavoro, all'Unione sindacale svizzera (USS), all'Unione svizzera delle arti e mestieri (USAM), ai servizi di orientamento professionale dell'assicurazione invalidità (AI), all'Istituto universitario federale per la formazione professionale (IUFFP), alla Conferenza svizzera degli uffici della formazione professionale (CSFP) e all'Ufficio federale della formazione professionale e della tecnologia (UFFT).

Idea del progetto

Le persone interpellate sono chiaramente favorevoli all'istituzionalizzazione di questa nuova formazione a bassa soglia di esigenze. La realizzazione del progetto garantisce l'uniformità della procedura in tutta la Svizzera e la qualità della formazione. Secondo gli esperti il fattore determinante per l'integrazione professionale non è l'impostazione della formazione, bensì le risorse personali dei ragazzi e gli sforzi integrativi delle singole istituzioni. Sia i rappresentanti delle istituzioni che gli esperti interpellati ritengono che siano necessari ulteriori chiarimenti e informazioni. Se le istituzioni sono cautamente favorevoli a un allineamento della formazione pratica alla formazione professionale di base biennale, gli esperti lo ritengono assolutamente necessario.

Fase pilota

Gli addetti alla formazione professionale delle istituzioni giudicano che la formazione pratica sia uno strumento adatto sia per i ragazzi più dotati che per quelli più deboli. Al termine della formazione pratica, per un numero considerevole di giovani si è riusciti a trovare uno sbocco professionale (integrazione parziale o addirittura completa nel mercato del lavoro primario). A seconda della prospettiva, la loro quota va da un quarto a un terzo dei giovani adulti. In base ai dati disponibili non è tuttavia ancora possibile stabilirla con certezza.

Per quanto concerne le probabilità di passare dalla formazione pratica alla formazione professionale di base biennale, secondo gli esperti sono determinanti le risorse personali dei ragazzi e le prestazioni di sostegno individuali più che l'impostazione della formazione. Per quanto concerne l'allineamento dei programmi didattici e degli attestati a quelli della formazione professionale di base biennale, le opinioni divergono: le istituzioni ritengono che i programmi didattici siano un mezzo per aumentare la qualità, ma sono piuttosto contrarie a un'eccessiva uniformazione e a un ulteriore allineamento alla formazione professionale di base biennale. Gli esperti interpellati sono invece del parere che il riferimento sistematico alle diverse ordinanze in materia di formazione di base e l'impiego delle stesse modalità di descrizione sia indispensabile per poter attestare il raggiungimento di qualifiche parziali sulla base di un quadro di riferimento comune. L'attività di pubbliche relazioni è finora stata carente. La collaborazione e il coordinamento con i rappresentanti delle organizzazioni del mondo del lavoro, ma anche con gli altri attori del sistema educativo, vanno intensificati. La ricerca di soluzioni consensuali sostenute da tutte le parti coinvolte sarà in futuro uno degli obiettivi principali per lo sviluppo della formazione pratica.

Scenari futuri

Per il futuro posizionamento della formazione pratica all'interno del sistema educativo si possono distinguere due visioni. Per l'una, l'istituzionalizzazione della formazione pratica formalizza la per-

meabilità tra le due formazioni, rafforza l'importanza della formazione professionale di base per tutti gli adolescenti e rappresenta un passo importante verso il suo riconoscimento da parte dell'opinione pubblica, che a sua volta apre nuovi sbocchi per l'integrazione dei giovani adulti. Per l'altra, l'integrazione della formazione pratica nel sistema educativo esistente ha senso soltanto se standardizzata. Mentre l'integrazione nel sistema educativo svizzero è auspicata soprattutto dai rappresentanti delle istituzioni, gli esperti interpellati sottolineano la diversità dei compiti dell'UFAS e dell'UFFT nelle rispettive sfere di competenza.

In futuro andrà data maggiore importanza all'instaurazione di contatti, alla collaborazione e al rafforzamento del dialogo tra i vari attori. In particolare, per lo sviluppo della formazione pratica appaiono indispensabili trattative tra l'INSOS e le organizzazioni del mondo del lavoro.

Osservazioni finali e conclusioni

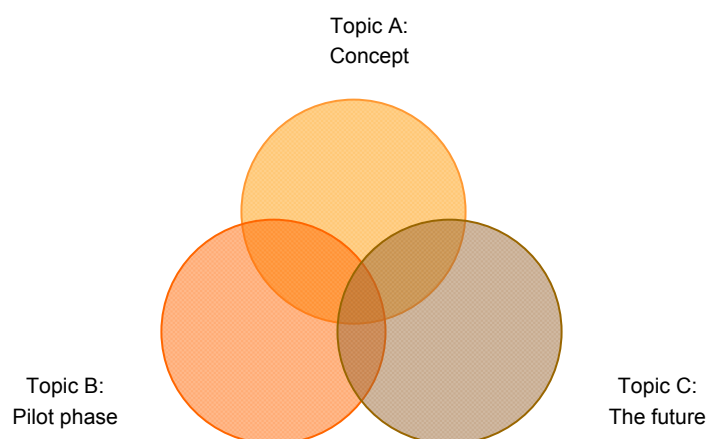
La formazione pratica INSOS è un anello di collegamento tra vari settori: a livello macrosistemico, tra le sfere di competenza dell'UFAS e dell'UFFT; a livello mesosistemico, tra la scuola dell'obbligo e i vari attori del settore formativo postobbligatorio/del mondo del lavoro. Questo posizionamento della formazione pratica può essere fonte di attriti, di cui si dovrà tenere conto nel suo ulteriore sviluppo. Per risolvere i problemi di coordinamento, è necessaria una maggiore disponibilità al dialogo e alla collaborazione tra tutti gli attori coinvolti.

L'importanza della formazione pratica INSOS quale strumento formativo postobbligatorio facilmente accessibile è incontestata. Strumento idoneo per un gruppo eterogeneo di giovani, che comprende sia ragazzi con buone probabilità di passare alla formazione di base biennale con CFP sia ragazzi che difficilmente potranno raggiungere uno rendimento lavorativo sufficiente, la formazione pratica potrebbe infatti essere una soluzione per colmare la lacuna attualmente esistente tra l'avviamento professionale AI e la formazione professionale di base biennale.

Summary

The University of Applied Sciences of Special Needs Education (HfH) was asked by the Federal Social Insurance Office (FSIO) to evaluate the pilot training programme for adolescents and young people with a learning and/or physical disability devised and run by INSOS (Swiss association of institutions for the disabled). Specifically, the work of the HfH was to check the targets of the pilot programme as regards their form and content. At the content level, targets included the improved integration of programme graduates in the primary job market or in a continuing education programme (in particular, the two-year basic federal vocational certificate programme EBA), better quality of training, as well as the positioning of the pilot training programme as an alternative training option for students who are unable to satisfy the requirements of the two-year EBA course. At the formal level, the targets concerned the process itself and the guidelines and documentation underpinning the programme, their quality and the quality of the information and communication provided by INSOS, as well as approval and future prospects of the INSOS training programme.

The results section of the report focuses on three key topics – concept, pilot phase and future scenarios – the content of which partially overlaps:



Topic A ('concept') is concerned with evaluating the pilot programme, its integration in the vocational education system, its alignment with the two-year federal vocational certificate programme, and approval for the new training alternative.

Topic B (experiences from the pilot phase) is concerned with assessing the effectiveness of the pilot programme concept in practice and identifying how it could be optimised further.

Topic C (future of the INSOS programme) is concerned with appraising possible future scenarios for this low-entry vocational training option.

A concluding chapter on each topic offers an overview, which aims to bring together the different findings as well as their overlaps.

Background: The INSOS pilot training programme

In 2001, the Swiss Association of Institutions for the Disabled (INSOS) launched a pilot project, in which it offered a basic vocational training programme, entailing 368 apprenticeship contracts in 37 different occupations. This programme is an alternative training course for adolescents and young adults with a learning and/or physical disability who do not meet the requirements of the two-year basic federal vocational certificate programme (EBA). To ensure the standardisation of the training

dispensed, the pilot programme was devised and run according to a set of uniform guidelines and used terminology aligned with the Federal Vocational Education and Training Act.

The evaluation report comprises a preliminary study, a survey of students, teachers and managers in the 54 INSOS institutions, as well as expert discussions with representatives from professional organisations, the Swiss Federation of Trade Unions (SGB), the Swiss Trade Association (SGV), the careers advice offices of the Swiss Invalidity Insurance system (IV), the Federal Institute for Vocational Education and Training (SFIVT), the Swiss Conference of Vocational Education Offices (SBBK) and the Federal Office for Professional Education and Technology (OPET).

‘Concept’ findings

Respondents welcomed the creation of the new low-entry training programme with a view to its full integration in the Swiss vocational education system. The programme ensures that there is a nationally uniform educational pathway in place and guarantees the quality of the training dispensed. The experts who were interviewed point to the fact that successful integration in the labour market depends more on the possible skills of the individual and the efforts by institutions than it does on the design and content of a vocational training programme. Respondents from both the INSOS institutions and the external experts also called for greater clarification and information provision. On the alignment of the low-entry training programme to the two-year federal vocational certificate course, opinions differ: institutional players expressed cautious approval, whereas the external respondents considered that the EBA must be a permanent reference point for the programme.

‘Pilot phase’ findings

The students surveyed found the INSOS training programme to be well-suited to strong and weak students alike. A not inconsiderable number of students successfully integrated, either partially or fully, in the primary job market following their successful completion of the programme. Depending on the point of view, this concerned one quarter to one third of young adults. However, it was not possible to make a conclusive assessment due to the data available.

In relation to the ease of transition from the INSOS programme to the two-year EBA, the external experts stated that it is not the concept per se but rather the opportunities open to young people and the offers of support available to them, which are decisive. However, opinion on the alignment of the INSOS training programmes and certificates with the two-year EBA course differed. The institutions see them as a step towards improving the quality of training and are not keen on complete standardisation or on a strict alignment with the EBA. In contrast, the external experts believed that the regulations governing the EBA should serve consistently as a basis for the low-entry training programmes and that the same reporting methods be used to ensure that partial qualifications are documented according to a single reference framework. INSOS has fallen short when it comes to information provision and public relations work. It must step up its cooperation and coordination efforts with representatives from professional associations, as well as with other members of the educational community. One of the main challenges to the further development of the low-entry training programme is finding solutions that are broadly accepted and supported by all participants.

‘Future scenarios’ findings

Two distinct standpoints emerge as regards the future positioning of the INSOS low-entry programme within the national vocational education system. Its integration will formalise transferability to other training programmes, reinforce the importance of basic vocational training for all young people and constitute a major step towards public recognition. This type of programme will also open up other occupational integration opportunities for young adults. The opposing view states that integration only makes sense for standardised training programmes. While there is a desire, particularly in

the institutions, to integrate this low-entry programme in the Swiss vocational education and training system, the experts flag up the differences in the responsibilities of the Federal Social Insurance Office (FSIO) and the Federal Office for Professional Education and Technology (OPET), the two authorities involved in the project.

Greater importance must be given to the networking, cooperation and intensified dialogue of stakeholders at the interface. The future development of the INSOS low-entry training programme will rely on negotiations between INSOS and professional associations.

Conclusion

The INSOS practical training programme is positioned in the midst of various interfaces. At the macro level it is at the interface between the responsibilities of the Federal Social Insurance Office and those of the Federal Office for Professional Education and Technology. At the meso level, it is at the interface between the various stakeholders in the post-compulsory training sector and job market entry. This positioning gives rise to a number of points of conflict, which must be taken into account in any future development of the INSOS training programme. To identify these interfaces, all participants must show a readiness for greater dialogue and cooperation.

What appears to be beyond dispute is the fact that the INSOS practical training programme is valued as a low-entry post-compulsory vocational training programme. It could potentially close the existing gap between the IV low-entry apprenticeship scheme and the two-year EBA programme. From students who could feasibly make the transition to the two-year federal certificate programme to those who will probably only ever be able to achieve limited job performance, the INSOS low-entry training programme is suitable for young people with wide-ranging skills and abilities.

1 Einleitung: die Praktische Ausbildung (PrA) INSOS

Der schweizerische Verband von Institutionen für Menschen mit Behinderung INSOS bot zum Zeitpunkt der Pilotdurchführung in 180 sozialen Bildungsinstitutionen rund 3'000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem besonderen Förderbedarf auf deren Bedürfnisse angepasste Ausbildungsplätze auf verschiedenen Niveaustufen an.

Die Praktische Ausbildung (PrA) stellt dabei ein Ausbildungsgefäss für Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Lern- und/oder Leistungsbeeinträchtigung dar, die den Anforderungen einer zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) nicht genügen. Die PrA ist als Weiterentwicklung der bisherigen IV-Anlehre zu verstehen. Einheitliche Richtlinien und eine dem Berufsbildungsgesetz angeglichenen Begriffsverwendung sollen eine Standardisierung der Ausbildung garantieren und somit die Durchlässigkeit zur zweijährigen Grundbildung mit EBA sowie eine verbesserte Arbeitsmarktintegration ermöglichen können (Aeschbach, 2008; INSOS, 2009; Fonjallaz, 2010). Folgende Aspekte charakterisieren die Ausbildung:

- der Aufbau der PrA ist den Bildungsverordnungen (BiVo) der beruflichen Grundbildungen angepasst, wodurch die Durchlässigkeit zur zweijährigen Grundbildung angestrebt wird
- die Berufsbezeichnungen der zweijährigen Grundbildung werden mit dem Zusatz PrA übernommen
- die stufengerechte Angleichung der Inhalte und Ziele berücksichtigt die individuellen Kompetenzen und Ressourcen der Lernenden
- Handlungskompetenzen werden in einem separaten Ausbildungsprogramm (analog den Bildungsplänen in der beruflichen Grundbildung) beschrieben
- die Ausbildung ist vorwiegend auf praktische Tätigkeiten ausgerichtet
- es wird ein vereinfachtes und stufengerechtes Qualifikationsverfahren durchgeführt.

Die nachfolgend aufgeführten Kriterien sollen die Ausrichtung der PrA im Sinne eines niveaugerechten und förderorientierten Ausbildungsgefässes sicherstellen:

- einfache, berufsspezifische Tätigkeiten
- enger Praxisbezug
- stufengerechte Lern- und Übungsfelder
- gesamtheitliche Förderung und Ausbildung an möglichst nur einem Lernort
- individuelle Begleitung im beruflichen, persönlichen und sozialen Bereich.

Ab Ausbildungsbeginn 2007 wurde die PrA im Rahmen eines Pilotprojektes in INSOS-Institutionen mit 368 Lehrverträgen in 37 verschiedenen Berufsrichtungen angeboten (INSOS, 2009). Diese Lernenden haben ihre Ausbildung im Sommer 2009 abgeschlossen.

2 Auftrag und Zielsetzungen der Evaluation

Die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH) hat den Auftrag erhalten, das Pilotprojekt und seine Zielsetzungen zu evaluieren. Die Überprüfung der Ziele soll dabei auf einer inhaltlichen und einer formalen Ebene stattfinden, die nachfolgend thematisch gegliedert und anhand von einzelnen Gruppen von Fragestellungen präzisiert werden.

Tabelle 1 Überblick über Thematik und Fragestellungen der Evaluation

Inhaltliche, auf die Lernenden fokussierte Zielsetzungen der Praktischen Ausbildung

Verbesserte Integration in den 1. Arbeitsmarkt oder in eine weiterführende Ausbildung auf Sekundarstufe II (zweijährige Grundbildung mit EBA)	Die begleitenden Fragestellungen beziehen sich auf den Bekanntheitsgrad der PrA bei potentiellen Arbeitgebenden, auf die Vorbereitung der Lernenden auf den freien Arbeitsmarkt durch externe Praktika während der Ausbildung, auf die Integrationsquote in den ersten Arbeitsmarkt.
Erhöhte Qualität der Ausbildung	Fragestellungen bezüglich Qualität der Ausbildung konzentrieren sich hauptsächlich auf eine Beurteilung der Richtlinien, Ausbildungsprogramme und Qualifikationsverfahren sowie des Lernortes, an welchem der berufliche Unterricht angeboten wird - institutionsintern, in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen an einer öffentlichen Schule oder integrativ in einer kantonalen Berufsfachschule.
PrA als Ausbildungsgefäss für Lernende, die den Anforderungen der zweijährigen Grundbildung mit EBA nicht gewachsen sind	Diese Zielsetzung soll anhand folgender begleitender Fragestellungen genauer betrachtet werden: die Zusammensetzung der Lernenden (schwächere und stärkere Lernende) und das Anforderungsniveau der Ausbildung.

Formale, auf den Prozess und die erarbeiteten Grundlagen und Dokumente bezogene Zielsetzungen

Qualität der durch INSOS erarbeiteten Grundlagen	Hier interessiert vor allem die Beurteilung der durch INSOS zur Verfügung gestellten Unterlagen (u.a. Ausbildungsverträge, Ausbildungsprogramme, Dokumente für die Qualifikationsverfahren).
Qualität der Information und Kommunikation durch INSOS	Wegleitend ist die Einschätzung der verfügbaren Informationen, der Unterstützung durch INSOS sowie der Vernetzungsmöglichkeiten und des fachlichen Austausches.
Akzeptanz, Anerkennung und Zukunftsperspektiven der PrA	Die begleitenden Fragestellungen beziehen sich auf die Akzeptanz bei unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren (u.a. bei IV-Stellen, Arbeitgebenden) sowie auf mögliche Zukunftsszenarien wie eine kantonale oder eidgenössische Anerkennung oder eine Entwicklung in Richtung weiterer Standardisierung.

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Das Evaluationsdesign im Überblick

Die Evaluation ist darauf angelegt worden, das Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS umfassend zu betrachten und die gegebenen Fragestellungen aus möglichst vielen Perspektiven zu beleuchten. Bei der Erstellung des Designs der vorliegend dokumentierten Evaluation ist darauf geachtet worden, bei den eingesetzten Methoden eine optimale Balance zwischen hoher Qualität des Evaluationsvorhabens und Pragmatik zu erreichen (Flick, 2006). Im Weiteren ging es darum, die wichtigsten Standards für Evaluationsforschung einzuhalten (Bortz & Döring, 2006, S.103 ff).

Zeitlich setzt die Evaluation nach dem Abschluss des ersten Ausbildungszyklus im Sommer 2009 an. Die ersten Lernenden haben zu diesem Zeitpunkt ihre Ausbildungen mit dem Qualifikationsverfahren abgeschlossen; sie haben ihre Ausbildungsdokumente in der Hand und stehen vor dem Schritt ins Arbeitsleben, der so genannten zweiten Schwelle.

Die Beschränkungen, die dem Rahmen dieser Evaluation gegeben sind, liegen vor allem darin begründet, dass die Erhebungen zu einem frühen Zeitpunkt ansetzen. Der Erfahrungszeitraum mit dieser Ausbildungsform ist erst kurz, die Absolventinnen und Absolventen sind auf dem Arbeitsmarkt noch neu. Deshalb liegt eine weitere Beschränkung darin, dass die Seite der potentiellen Arbeitgebenden auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht in die Evaluation einbezogen werden konnte. Für diesen frühen Zeitpunkt wurden jene Personenkreise als Informationspartnerinnen und -partner angesprochen, die in direktem Kontakt mit der neu konzipierten Ausbildungsform stehen: vor allem Auszubildende in den Institutionen, aber auch zuweisende Stellen sowie weitere Akteurinnen und Akteure im Bildungsumfeld. Bewusst wurde auf den Einbezug der Lernenden verzichtet, da bei einer Befragung dieser Zielgruppe besondere methodische Ansprüche erfüllt werden müssen (Russi, 2009), auf die im Rahmen dieser Evaluation nicht hätte eingegangen werden können. Trotz der genannten Einschränkungen wird es die Evaluation erlauben, im Sinne einer formativen Rückmeldung aufzuzeigen, was bisher erreicht worden ist, was sich bereits bewährt hat und worauf im weiteren Verlauf zu achten ist.

Die Abbildung 1 macht die Struktur der durchgeführten Evaluation ersichtlich. Die Evaluation gliedert sich in drei Teile (Vorstudie, Fragebogenerhebung, Expertengespräche), wobei zwei Zugänge den wesentlichen Beitrag für die Gesamtsicht der Ergebnisse erbringen: während eine quantitative Erhebung die Datengrundlage liefert (Teil II), bringt eine qualitative Erhebung im Rahmen von Expertengesprächen oder Fokusgruppen (Teil III) eine Erweiterung und Vertiefung, teilweise auch eine Validierung der in den Teilen I und II gewonnenen Erkenntnisse.

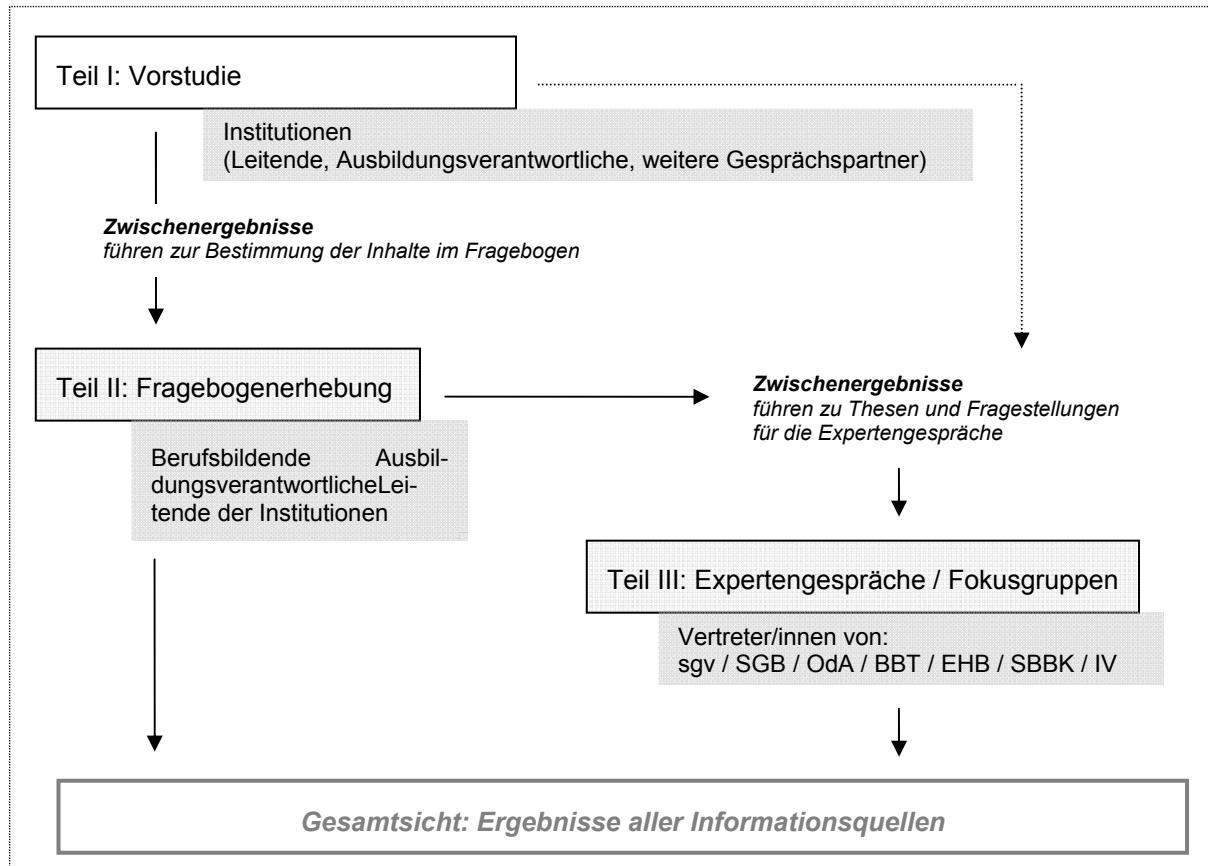


Abbildung 1 Forschungsdesign

3.2 Teil I: Vorstudie

3.2.1 Ziele der Vorstudie

Die Vorstudie bildete die Grundlage für die beiden Hauptteile II und III der Evaluation. In erster Linie wurden anhand der Informationen aus der Vorstudie Fragen generiert, die der Entwicklung der quantitativen Erhebung dienen. Einerseits wurden diese Informationen vor Ort durch einen Besuch ausgewählter Institutionen, andererseits durch die Analyse von Dokumenten aus den Institutionen gewonnen. Das Vorgehen ermöglichte den Zugang zu einem Hintergrundwissen, das inhaltlich nicht durch ein Literaturstudium zu erschliessen war: unter welchen Bedingungen bieten Institutionen die PrA an, wie sieht deren Umsetzung vor Ort aus, und welches sind die wichtigsten Anliegen der Ausbildungsverantwortlichen? Im Anschluss an die Vorstudie war es möglich, die durch den Evaluationsauftrag vorgegebenen Fragestellungen zu systematisieren, zu gewichten und wo nötig weiter auszudifferenzieren.

3.2.2 Auswahl der Institutionen

Die Institutionen für die Vorstudie wurden im Sinne einer logischen Repräsentativität ausgewählt. Dabei ging es bei der Wahl darum, möglichst viele unterschiedliche Typen von Institutionen abzudecken. Die Kriterien für die Wahl waren:

- Geographische Lage
- Grösse der Institution
(Anzahl Lehrverhältnisse PrA / Anzahl Ausbildungsplätze)
- Zielgruppe der Institution
- Ausbildungsbereiche
- Besonderheiten im Ausbildungskonzept

Anhand dieser Kriterien sind für die Vorstudie sechs Institutionen ausgewählt worden, deren Profile in Anhang C in der Tabelle 11 dokumentiert sind. Abgesehen von der Ostschweiz sind alle Regionen der INSOS, in denen die PrA im Rahmen der Pilotdurchführung angeboten wurde¹, vertreten. Aus der Zentralschweiz stammt eine der grossen Institutionen, die Ausbildungen auf allen Stufen anbietet. Eine Ausbildungsstätte ist vertreten, die ausschliesslich Lernende im Rahmen der PrA ausbildet. Als eine Besonderheit im Ausbildungskonzept führen zwei Institutionen, die für die Vorstudie ausgewählt worden sind, den allgemein bildenden Unterricht für Lernende der PrA in einem externen Rahmen.

3.2.3 Setting der Befragung und befragte Personenkreise

Je nach Institution, die besucht worden ist, wurden die Interviews unterschiedlich geführt. Dies hing einerseits mit dem Setting zusammen, das in Absprache mit den Institutionsleitenden bzw. Ausbildungsleitenden für den Besuch zusammengestellt worden ist, andererseits auch mit den zur Verfügung stehenden Gesprächspartnerinnen und -partnern. Somit handelte es sich bei den geführten Interviews um wenig oder nur teilweise strukturierte Gesprächssituationen. Es ergaben sich aber auch Interviews, die entlang des vorbereiteten Leitfadens durchgeführt worden sind. Der Leitfaden kann in Anhang E eingesehen werden.

Aufgrund der unterschiedlichen Settings sollte der Interviewleitfaden in erster Linie als Gesprächsstrukturierung dienen und sicherstellen, dass die Fragestellungen der Vorstudie abgedeckt werden. Als Kommunikationsstil für dieses sehr offen gestaltete Befragungssetting wurde derjenige eines weichen bzw. neutralen Interviews (Lamnek, 2005, S. 343) angestrebt.

Bei dem Besuch der Institutionen war es wichtig, mit Vertreterinnen und Vertretern aus möglichst unterschiedlichen Personenkreisen zu sprechen, um Informationen aus verschiedenen Perspektiven zu erhalten. Die Wahl der Personen und auch das Setting (Einzelgespräche, Gruppengespräche, zeitlicher Rahmen) wurden durch die jeweiligen Leitenden der Institutionen bzw. Verantwortlichen des Ausbildungsbereichs mitbestimmt.

Die Gespräche in den Institutionen fanden im April und Mai 2009 statt. In Anhang C ist eine Tabelle zu finden, die dokumentiert, wie viele Gesprächspartner/innen aus den unterschiedlichen Personenkreisen zur Verfügung standen (Tabelle 12).

¹ Im Kanton Tessin wurde im Zeitraum der Evaluation keine PrA angeboten, die zweijährige Grundbildung mit EBA bildete hier das niederschwelligste berufliche Ausbildungsangebot (Kammermann, Hübscher & Scharnhorst, 2009, S. 71).

3.3 Teil II: Fragebogenerhebung

3.3.1 Adressaten, Ziele und Fragestellungen

Die quantitative Fragebogenerhebung wurde als Gesamterhebung bei jenen Institutionen durchgeführt, deren Lernende bereits einen Ausbildungszyklus der PrA durchlaufen haben. Das bedeutet, dass in diesen Institutionen in Bezug auf das Pilotprojekt Praktische Ausbildung INSOS die zeitlich längste Erfahrungsdauer besteht. Mit der Fragebogenerhebung wurden alle Berufsbildenden, die Lernende der PrA ausbilden, Bereichsleitenden der Beruflichen Bildung sowie die Leitenden der Institutionen angesprochen. Der Fragebogen wurde ins Französische übersetzt, um auch die Perspektive der Beteiligten aus der Westschweiz aufnehmen zu können.

Das Ziel war es, bei allen direkt an der Ausbildung Beteiligten einen umfassenden Blick auf die Einschätzungen zur PrA zu gewinnen. Darum sind die Fragen in der quantitativen Erhebung darauf ausgelegt worden, sowohl die Fragestellungen der Auftraggebenden, als auch die Erkenntnisse aus der Vorstudie zu berücksichtigen. Die thematischen Bereiche der gestellten Fragen gliederten sich wie folgt:

- Allgemeine Angaben zur Institution, zur Person und zu den Lernenden
- Einschätzungen zur Ausbildungsform PrA
 - Konzept und Qualität der Ausbildung,
 - Durchlässigkeit zur zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA,
 - Arbeitsmarktintegration
- Einschätzungen zur Umsetzung der PrA
 - Umsetzung der PrA in den Institutionen
 - Projektsteuerung und Umsetzung der PrA seitens INSOS
- Einschätzungen zur Zukunft der PrA

Die konkrete Ausführung der Fragebogen kann in Anhang D eingesehen werden. Grundsätzlich wurden - abgesehen von den allgemeinen Angaben - allen befragten Personen die gleichen Fragen gestellt.

3.3.2 Pretest und Erhebungszeitpunkt

Da es ein Anliegen war, möglichst umfassende Erkenntnisse zum Pilotprojekt zu sammeln, ist ein entsprechend umfangreiches Erhebungsinstrument entstanden. Es stellte sich die Frage, ob dieses im Feld bei den Adressatinnen und Adressaten akzeptiert würde. Im Weiteren sind die Fragen als Aussagen formuliert worden; so, dass sie bei den Beteiligten möglicherweise vorhandene Sichtweisen zur PrA thematisieren. Da diese teilweise bewusst pointiert ausformuliert worden sind, stellte sich ebenfalls die Frage, ob dieses Vorgehen angebracht sei. Beispielsweise wurden die Befragten dazu aufgefordert, zu folgender Aussage Stellung zu nehmen: „Es ist nicht realistisch, dass allen Jugendlichen mit Beeinträchtigung die Möglichkeit einer beruflichen Grundbildung gegeben werden kann.“ Im Pretest sind die Fragebogen in allen sechs Institutionen aus der Vorstudie sowie einigen weiteren Personen zur kritischen Begutachtung vorgelegt worden. Deren Rückmeldungen waren positiv; trotz einer Bearbeitungsdauer von ca. 30-45 Minuten wurde die Befragung wie vorgeschlagen konzipiert.

Die Erhebung wurde auf August 2009 angelegt; nachdem die Sommerferien vorbei waren und die ersten Lernenden mit planmäßigem Ausbildungsverlauf ihre Ausbildungen abgeschlossen hatten.

Es hat sich jedoch gezeigt, dass dieser Zeitpunkt für die Institutionen ungünstig war. Um einen guten Rücklauf der Fragebogen gewährleisten zu können, wurde der geplante Abgabetermin um einen Monat auf Ende September 2009 verschoben.

3.3.3 Rücklaufstatistik und Datenbereinigung

Für diese Evaluation wurden insgesamt 54 Institutionen angeschrieben. Die Beteiligung der Institutionen war sehr hoch: aus 48 Institutionen (89%) sind Fragebogen ausgefüllt zurückgeschickt worden.

Gemäss den Angaben, die bei INSOS vorlagen, wurden insgesamt 414 Adressatinnen und Adressaten für die Fragebogen ausgemacht. Eingegangen sind 258 Fragebogen, was einem Anteil von 62% entspricht. 177 Fragebogen stammen von Berufsbildenden, 41 Fragebogen von Bereichsleitenden Berufliche Massnahmen und 40 Fragebogen von Leitenden der Institutionen. Somit kann auch auf der Ebene der einzelnen Teilnehmenden von einem sehr guten Rücklauf gesprochen werden, insbesondere weil das Erhebungsinstrument vom Umfang her einen beachtlichen zeitlichen Anspruch an die Befragten stellte.

Tabelle 2 Rücklauf der Fragebogen aufgeschlüsselt nach Region

	Ebene Institutionen				Ebene Personen			
	angeschrieben		Rücklauf		abgegeben		Rücklauf ²	
	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ
Nordwestschweiz	25	46.3%	23	47.9%	170	41.2%	104	40.5%
Zentralschweiz	6	11.1%	5	10.4%	53	12.8%	34	13.2%
Ostschweiz	9	16.7%	8	16.7%	90	21.8%	62	24.1%
Zürich	10	18.5%	10	20.8%	70	16.9%	49	19.1%
Westschweiz	4	7.4%	2	4.2%	30	7.3%	8	3.1%
Total	54	100%	48	100%	413	100%	257	100%

Rücklaufquote pauschal

89%

62%

Die Aufschlüsselung des Rücklaufs nach Region (Tabelle 2) zeigt, dass im Grossen und Ganzen in Bezug auf die regionale Vertretung von einer guten Repräsentativität des zur Verfügung stehenden Datenmaterials gesprochen werden kann. Doch es ist hier eine wichtige Einschränkung zu machen: die Angaben aus der Westschweiz sind klar untervertreten. Dies liegt einerseits darin begründet, dass die PrA in der Romandie erst in vereinzelt Institutionen angeboten wird andererseits auch in einem geringen Rücklauf der Fragebogen. Es muss also festgehalten werden, dass die Aussagen der quantitativen Erhebung vor allem für den deutschsprachigen Teil der Schweiz Allgemeingültigkeit beanspruchen können. Bei der Datenbereinigung zeigte sich, dass nicht alle Fragebogen aus Institutionen stammen, die Lernende in der PrA ausgebildet haben. Ebenfalls wurden unter den eingegangenen Fragebogen der Berufsbildenden Personen ausgemacht, die keine Lernenden in der PrA betreut haben. Um nicht zu viele Fragebogen ausschliessen zu müssen, wurden nur einige der möglichen Kriterien für einen Ausschluss berücksichtigt (siehe Tabelle 3). Berücksichtigt wurden das Kriterium B (keine PrA-Ausbildung in der Institution) und das Kriterium C (keine Lernende PrA über einen längeren Zeitraum betreut). Drei weitere Fragebogen wurden ausgeschlossen, da sie abgesehen von ein bis zwei Textangaben leer eingegangen sind. Insgesamt wurden 13 Fragebogen von der Auswertung ausgeschlossen.

² 1 Fragebogen ohne Angaben Institution (Rückschluss auf Kanton bzw. Region nicht möglich)

Tabelle 3 Kriterien für den Ausschluss von Fragebogen

		Fälle ohne PrA / ohne Lernende	Ausschluss
A	Welche Ausbildungsformen werden an Ihrer Institution angeboten? (Stand August 2009)	(1 Institution) 3 Fragebogen	<input checked="" type="checkbox"/>
B	Für welche Ausbildungsformen sind Sie heute als Berufsbilder/in tätig? (Stand August 2009)	6 Fragebogen	
C	Wie viele Lernende der PrA haben Sie im letzten halben Jahr betreut? (bis Juli 2009)	7 Fragebogen	<input checked="" type="checkbox"/>
D	Wie viele Ihrer Lernenden haben diesen Sommer die PrA mit dem Qualifikationsverfahren abgeschlossen? (Sommer 2009)	45 Fragebogen	

Im Anschluss an die Datenbereinigung lagen 245 Fragebogen zur Auswertung vor. Sie stammen aus 47 Institutionen. Von Seiten der Institutionsleitenden und von den Bereichsleitenden der Berufsbildung sind je 39 Fragebogen vorhanden. Damit stammen die Daten dieser Evaluation bei den meisten Institutionen wie geplant aus den drei Informationsquellen (Berufsbildende - Bereichsleitende Berufsbildung - Leitende der Institution). In den folgenden beiden Abbildungen sind die Verteilungen der definitiv in die Auswertung aufgenommenen Stichprobe nach Funktion sowie nach Region aufgeschlüsselt dargestellt.

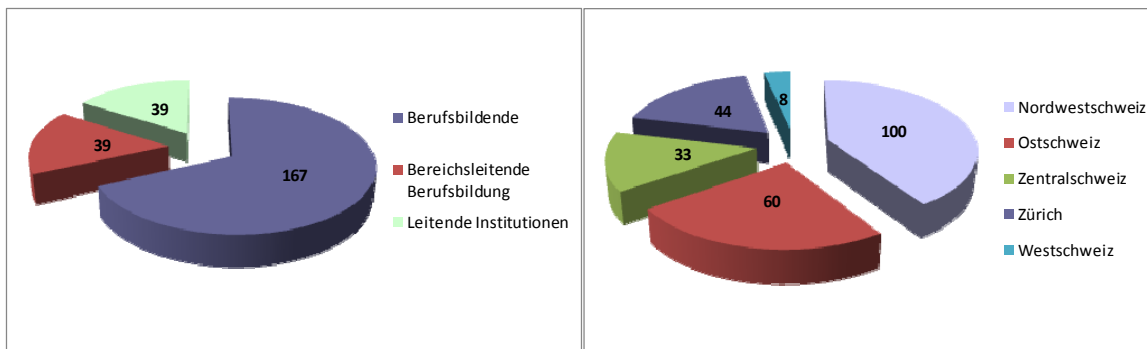
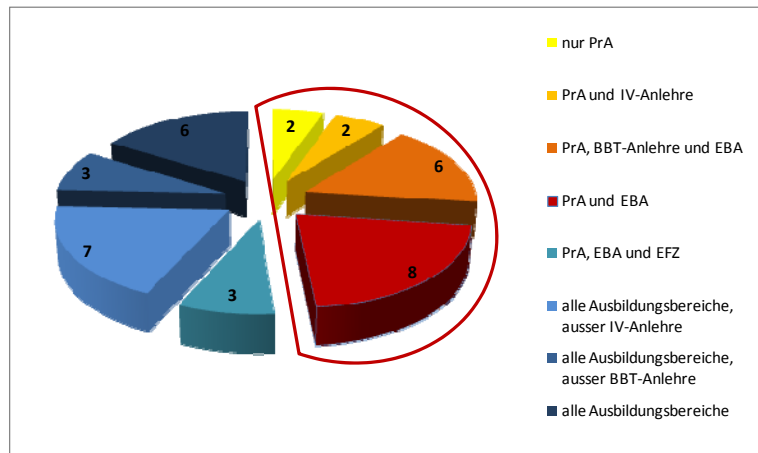


Abbildung 2 / Abbildung 3 bereinigte Stichprobe, aufgeschlüsselt nach Funktion / Region

3.3.4 Das Ausbildungsangebot in den befragten Institutionen³

Knapp die Hälfte der Institutionen bieten nur Ausbildungen an, die im niederschweligen Bereich anzusiedeln sind. In der Abbildung 4 sind die Anteile der Institutionen, die nur Lernende im niederschweligen Bereich ausbilden, speziell hervorgehoben dargestellt. Darunter sind wenige Institutionen ausschliesslich auf Lernende der PrA ausgerichtet. Ebenfalls wenige bilden Lernende der PrA sowie Lernende im Rahmen einer IV-Anlehre aus; beide Ausbildungsformen sind von der Zielgruppe her vergleichbar. Die meisten Institutionen haben eine Kombination von PrA und EBA in ihrem Ausbildungsangebot. Gut die Hälfte der Institutionen haben sowohl Ausbildungsformen aus dem niederschweligen Bereich als auch die berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) als anspruchsvolle Ausbildungsform in ihrem Angebot. Unter diesen Institutionen gibt es eine grössere Zahl, die in allen aufgelisteten Ausbildungsformen Lernende ausbilden.

³ Die Angaben stammen von den Bereichsleitenden Berufliche Massnahmen; durch diese kann das Angebot bei 39 von 47 Institutionen genauer beschrieben werden.



Legende umkreister Sektor: niederschwellige Ausbildungsformen

Abbildung 4 Angebot an Ausbildungsformen, aufgeschlüsselt nach Institution

In den Institutionen werden rund 1200 Lernende ausgebildet. Zum grössten Teil sind es Lernende der PrA (Abbildung 5). Im Rahmen der PrA werden in einer Institution im Mittel 14 Lernende ausgebildet, doch die Unterschiede unter den Institutionen sind beträchtlich: in der Hälfte der Institutionen sind weniger als 10 Lernende der PrA, die häufigsten Werte liegen bei fünf, zehn oder 13 Lernenden. Von drei Institutionen wird angegeben, dass sie mehr als 30 Lernende der PrA ausbilden. Im Blick auf die in der Abbildung 5 dargestellten Verhältnisse der Lernenden pro Ausbildungsform sind zwei Sachverhalte hervorzuheben: bei der IV-Anlehre, welche die gleiche Zielgruppe wie die PrA anspricht, wird lediglich ein kleiner Prozentsatz von Lernenden ausgebildet. Ein nicht unbeträchtlicher Anteil von 10% der Lernenden wird zurzeit im Rahmen der BBT-Anlehre ausgebildet, welche mittelfristig von der zweijährigen Grundbildung mit EBA abgelöst werden wird.

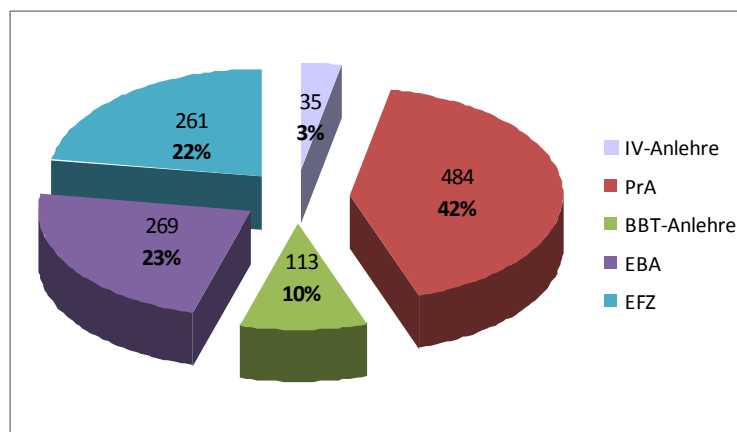
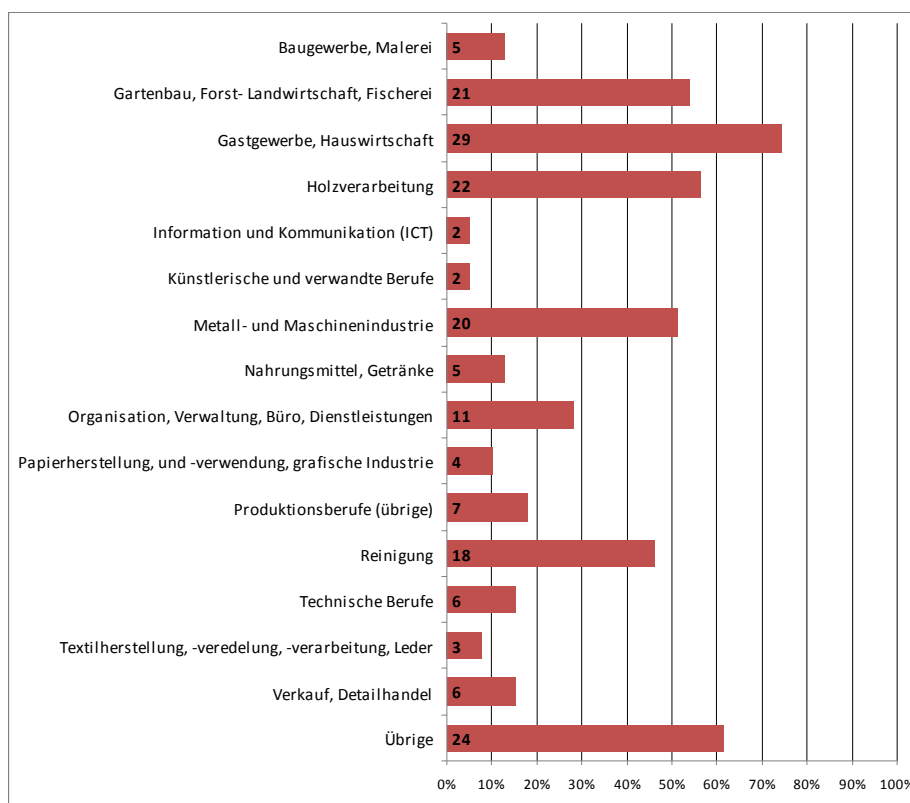


Abbildung 5 Anzahl Lernende pro Ausbildungsform

Der Abbildung 6 ist zu entnehmen, dass die Ausbildungsberufe, die in den Institutionen angeboten werden, schwerpunktmässig in den Branchen Gastgewerbe, Hauswirtschaft, Übrige (z.B. Industriepraktiker/in, Polybaupraktiker/in, Pferdewart/in), Holzverarbeitung, Gartenbau, Forst- Landwirtschaft und in der Metall- und Maschinenindustrie angesiedelt sind. Das Angebot von Institutionen, die nur im niederschweligen Bereich ausbilden, unterscheidet sich nicht vom Angebot jener Institutionen, die in allen Ausbildungsbereichen tätig sind.



Legende: Anzahl Institutionen pro Ausbildungssektor (Mehrfachnennungen)

Abbildung 6 Angebot an Ausbildungsberufen

Für einen sehr kleinen Teil der Lernenden (32 Lernende) besteht die Möglichkeit, die PrA im Rahmen von supported education zu absolvieren. Diese Lernenden erhalten ihre berufspraktische Ausbildung in einem institutionsexternen Partnerbetrieb aus dem 1. Arbeitsmarkt. Auch wenn die Zahl der Lernenden mit diesem Ausbildungsarrangement klein ist, sind doch aus zehn von 38 Institutionen Fälle mit supported education bekannt. Diese zehn Institutionen können nicht weiter durch spezifische Merkmale wie beispielsweise Grösse oder Angebot an Ausbildungsberufen charakterisiert werden.

3.3.5 Der Hintergrund der befragten Berufsbildnerinnen und Berufsbildner

Die Berufsbildenden, die einen Fragebogen eingereicht haben, sind zumeist erfahrene Berufsleute. Im Mittel sind sie bereits seit neun respektive zehn Jahren innerhalb der Institution oder als Berufsbildende tätig. 40% arbeiten bereits seit mehr als zehn Jahren als Berufsbildende; ein ebenso grosser Anteil ist bereits mehr als zehn Jahre für die entsprechende Institution in Dienst.

Tabelle 4 Berufserfahrung der Berufsbildenden

	Jahre in der Institution		Jahre als Berufsbildende	
	Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
Mittelwert		9.0		9.5
Häufigster Wert		3		10
	Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
wenig Erfahrung (bis 5 Jahre)	67	40.1	57	34.1
mittlere Erfahrung (mehr als 5 bis 10 Jahre)	32	19.2	42	25.1
viel Erfahrung (mehr als 10 Jahre)	68	40.7	68	40.7
Total	167	100	167	100

Die beruflichen Qualifikationen, über die die Berufsbildenden verfügen, beinhalten schwerpunktmässig berufliche Grundbildungen (85%), Erweiterungen dieser Grundbildung beispielsweise durch eine Meisterprüfung (48%), sowie Ausbildungen im agogischen Bereich (30%). Ausbildungen im schulischen Bereich mit entsprechenden Lehrdiplomen (Primarstufe, Sekundarstufe I oder II) sind eher selten vertreten (insgesamt 17%). Werden die Nennungen aufgrund der vorkommenden Kombinationen klassifiziert, wird ersichtlich, dass knapp die Hälfte der Berufsbildenden über mehrfache Qualifikationen verfügt (Abbildung 7). In diese Kategorie fallen beispielsweise Berufsbildende, welche nebst der beruflichen Grundbildung und einer höheren beruflichen Weiterqualifikation auch als Arbeitsagogin / Arbeitsagoge ausgebildet sind. Damit spiegelt sich die mehrheitlich grosse Erfahrung dieser Gruppe von Berufsbildenden auch in deren beruflichen Qualifikationen wieder. Im Zusammenhang mit dem Thema Qualifikation ist allerdings zu vermerken, dass ein beträchtlicher Anteil von 20% unter den Berufsbildenden lediglich über eine einfache Qualifikation verfügt⁴.

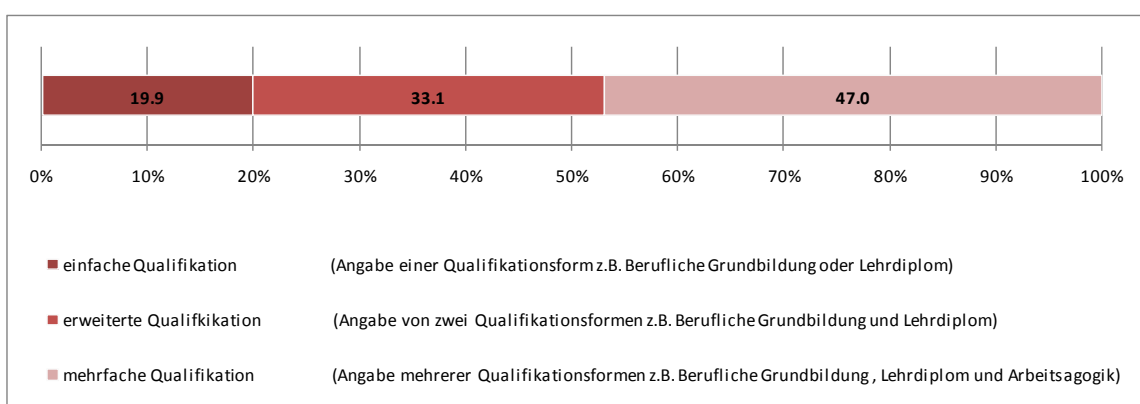


Abbildung 7 Berufliche Qualifikation der Berufsbildenden

Mehr als ein Drittel der Berufsbildenden (38%) ist ausschliesslich für Lernende der PrA verantwortlich, wie aus der Abbildung 8 ersichtlich wird. Weitere 44% sind in der Berufsbildung im niederschweligen Bereich tätig, wo auch die Betreuung von Lernenden im Rahmen der zweijährigen Grundbildungen mit Berufsattest (EBA), der BBT-Anlehren und IV-Anlehren mitgezählt worden sind. Ein kleiner Teil von Berufsbildenden (18%) arbeitet mit Lernenden aus allen Ausbildungsformen. Die Aufschlüsselung der Ausbildungstätigkeit nach Ausbildungsbereichen zeigt, dass die Kombination von Berufskunde und Berufspraxis in den Institutionen bei 50% der Lehrpersonen praktiziert wird. Ausschliesslich mit der Berufspraktischen Ausbildung betraut sind 34% der Lehrpersonen.

⁴ Es kann festgestellt werden, dass die berufliche Qualifikation nicht in einem Zusammenhang mit den Ausbildungsformen, in denen die Berufsbildenden tätig sind, steht. Die Frage, ob Personen mit einfachen Qualifikationen eher im niederschweligen Bereich tätig sind, kann verneint werden (Chi-Quadrat=0.47; df=2; p=0.8; Eta=0.03).

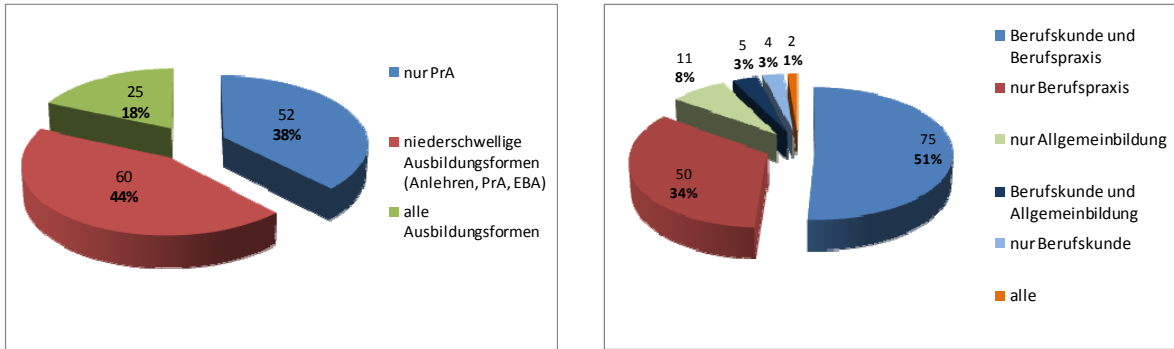


Abbildung 8 / Abbildung 9 Ausbildungstätigkeit der Berufsbildenden (Ausbildungsformen und -bereiche)

Ein Blick auf die Anzahl Lernende, für die die Berufsbildenden verantwortlich sind, gibt Einblick über die Betreuungsverhältnisse (Tabelle 5). Die Spannweite ist sehr gross und reicht von der Verantwortung für eine lernende Person bis zu 40 Lernenden. Innerhalb der PrA ist die Verantwortung für eine Lernende / einen Lernenden die häufigste Form, und im Mittel liegt hier die Betreuung bei vier Lernenden pro Berufsbildner/in.

Tabelle 5 Eckwerte zur Frage: für wie viele Lernende sind Sie verantwortlich? (Stand August 2009)

	IV-Anlehre	PrA	BBT-Anlehre	EBA	EFZ	Total ⁵
Mittelwert	0.4	3.6	0.6	1.2	0.5	6.2
Standardabweichung	1.5	5.3	1.5	3.0	1.5	7.5
Häufigster Wert	0	1	0	0	0	3
Maximum	12	34	11	25	13	40
Total Anzahl Lernende	62	599	102	200	78	1041

3.3.6 Datenauswertung

Für die Datenauswertung wurde das Statistikprogramm SPSS 17.0 verwendet, welches üblicherweise für die Analyse von quantitativen Daten bei sozialwissenschaftlichen Arbeiten Verwendung findet.

Für die Ergebnisdarstellung in diesem Bericht sind die Daten vorwiegend auf deskriptiver Ebene ausgewertet worden. Häufigkeitsauszählungen, Mittelwerte und Standardabweichungen sind somit die häufigsten Werte, auf die Bezug genommen worden ist. Wo sinnvoll und möglich wurden Mittelwertsunterschiede mittels Varianzanalysen (ANOVA) oder T-Tests berechnet. Als weiteres Verfahren für die Analyse von Unterschieden oder Zusammenhängen bei Häufigkeitsverteilungen von kleinen Fallzahlen wurden Chi-Quadrat-Tests und das Zusammenhangsmass Eta verwendet.

Um die Lesbarkeit des Berichtes zu vereinfachen, wurden die statistischen Angaben auf ein Minimum beschränkt, Prozentangaben im Text jeweils in gerundeter Form genannt und die Absicherung der statistischen Kennwerte im Anhang dargestellt.

⁵ Berechnete Variable aus der Summe aller Angaben Anzahl Lernende

3.4 Teil III: Expertengespräche

3.4.1 Ziele und Konzept der Expertengespräche

Während die ersten beiden Teile der Evaluation (Vorstudie und Fragebogenerhebung) Informationen aus den Institutionen liefern, die direkt an der Umsetzung der PrA beteiligt sind, zielen die Expertengespräche im dritten Teil der Evaluation auf eine Aussensicht. Durch diese Erweiterung der Perspektive werden für die Evaluation Argumente zugänglich, die aus der Institutionenperspektive unter Umständen nicht von Bedeutung sind, oder konträr gesehen werden. Es handelt sich hier also um eine Erweiterung und Vertiefung der bereits gewonnenen Informationen, sowie teilweise auch um eine kommunikative Validierung oder um eine Kontrastierung der vorliegenden Erkenntnisse aufgrund einer Aussensicht. Methodisch gesehen ist festzuhalten, dass zum einen über den Begriff des Experteninterviews in der Forschung eine heterogene Auffassung besteht, und zum anderen die Definition dessen, wer als Experte/Expertin gilt, keineswegs eindeutig erscheint (Bogner & Menz, 2005). In dieser Evaluation werden Expertinnen und Experten als Vertreter/innen einer bestimmten Personengruppe definiert, die über ein Wissen verfügen, das aufgrund ihrer Interessensvertretung spezifisch ist.

3.4.2 Befragte Personenkreise und Setting der Gespräche

Eine erste wichtige Zielgruppe für die Expertengespräche waren Vertreter/innen von jenen Organisationen der Arbeitswelt (OdA), aus denen die meisten Abgänger/innen der PrA stammen: aus der Berufsgruppe Gartenbau, Forst- Landwirtschaft, Fischerei, aus der Berufsgruppe Gastgewerbe, Hauswirtschaft sowie aus der Berufsgruppe Holzverarbeitung. Da aber auch eine übergeordnete Perspektive von Bedeutung ist, wurden ebenfalls Vertreter/innen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) und des Schweizerischen Gewerbeverbandes (sgv) als Gesprächspartner angefragt. Die zweite Zielgruppe waren Vertreter/innen aus den Berufsberatungsstellen der Invalidenversicherung (IV), um die Sichtweisen der zuweisenden Stellen aufnehmen zu können. Bei der Wahl der Gesprächspartner/innen wurde darauf geachtet, dass möglichst alle Regionen der INSOS-Institutionen abgedeckt werden können. Um eine bildungspolitische Positionierung durch Berufsbildungsfachleute einzuschliessen, wurden zusätzlich Expertengespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB), der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) und dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) geführt.

Für die Interviews wurden zwei Zugänge gewählt: der eine Zugang erfolgte über ein sehr offen strukturiertes Leitfadengespräch, für das analog zu den Fragestellungen aus der Fragebogenerhebung fünf thematische Schwerpunkte definiert wurden (Konzept der PrA / Bekanntheit und Akzeptanz der PrA / Umsetzung der PrA / Arbeitsmarktintegration, weiterführende Ausbildung Sekundarstufe II / Zukunft der PrA). Einen zweiten Zugang bildeten ausgewählte Zwischenergebnisse der quantitativen Erhebung, die während dem Gespräch zur Diskussion gestellt wurden. Als Grundlage für das Gespräch wurde für die Gesprächspartner/innen ein Dossier mit Informationen zum Konzept der PrA, mit Ausbildungsdokumenten und mit Darstellungen zu ausgewählten Zwischenergebnissen zusammengestellt.

Ursprünglich war geplant, die Gespräche als Gruppengespräche zu organisieren. Einerseits standen hinter diesem Vorgehen zeitökonomische Gründe, andererseits ging es aber auch darum, die Argumente der Gesprächspartner/innen innerhalb einer Gruppendiskussion genauer ausloten zu können und einen Diskurs entstehen zu lassen. Die Rekrutierung der einzubeziehenden Personen war

bei den Vertreterinnen und Vertretern der Invalidenversicherung nicht ganz einfach, weshalb hier von Gruppengesprächen abgesehen werden musste und vor allem Einzelgespräche durchgeführt worden sind. Die Erhebungsphase erstreckte sich aufgrund dieser Rekrutierungsschwierigkeiten über den längeren Zeitraum von Mitte November 2009 bis Anfang März 2010. Die Tabelle 13 in Anhang C gibt genauere Auskunft über Zahl der Gesprächspartner/innen und über die befragten Personenkreise. Der Leitfaden ist in Anhang E einzusehen.

3.4.3 Datenauswertung Expertengespräche

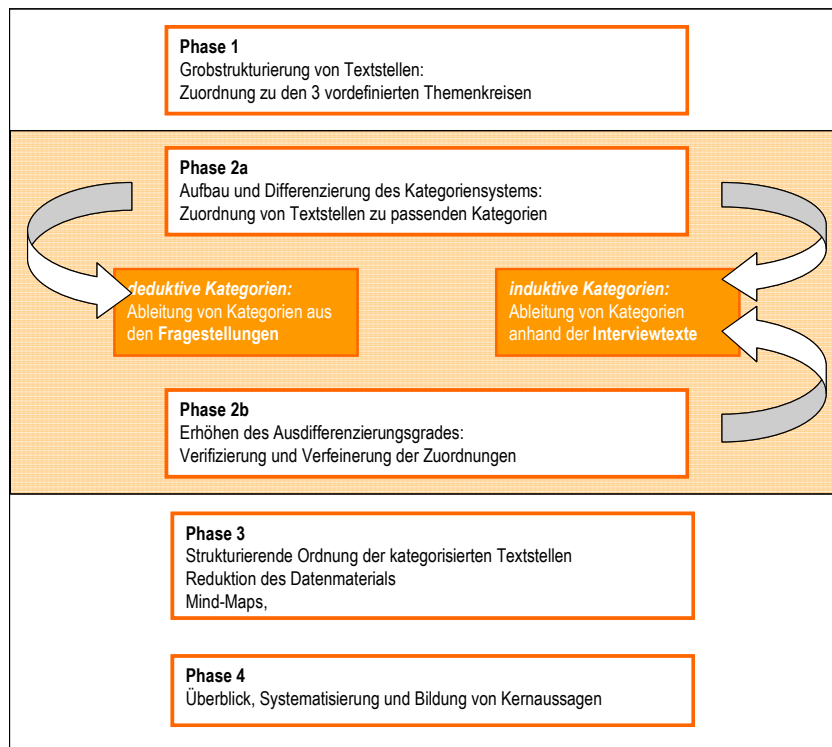


Abbildung 10 Phasen der Datenauswertung

Die inhaltsanalytische Auswertung der Interviewdaten wurde mit dem Softwareprogramm MAXQDA durchgeführt, welches die Systematisierung und Interpretation von qualitativen Daten unterstützt.

In einem ersten Schritt der Textanalyse wurden die Interviews mit Hilfe der Software in thematische Abschnitte unterteilt und inhaltlich verwandte Abschnitte zusammengestellt. Dieser erste Schritt diente einer groben Vorstrukturierung des Datenmaterials und der Übersicht über die vorhandenen Aussagen (Abbildung 10, Phase 1). Als thematische Einheiten galten die drei Themenkreise, welche die Grundlage für die Ergebnisdarstellung dieses Berichts bilden.

In den darauf folgenden Hauptauswertungsphasen (Abbildung 10, Phasen 2a und 2b) wurden mit Hilfe der Software thematisch passende Interviewaussagen einzelnen Kategorien zugeordnet. Diese Kategorien orientierten sich einerseits inhaltlich an den Fragen aus dem Interview (deduktive Kategorienbildung). Andererseits wurden auch direkt aus den Interviewaussagen Kategorien abgeleitet, um die Auswertung möglichst nahe am Datenmaterial vornehmen zu können (induktive Kategorienbildung). Diese Arbeitsweise von gleichzeitiger Verwendung deduktiver und induktiver Kategorien orientiert sich an Kuckartz (Kuckartz, 2005, S. 185 ff).

In den zwei abschliessenden Phasen (Abbildung 10, Phasen 3 und 4) sind zwei Arbeitsformen eingesetzt worden. Zum einen wurden, wie bei Meuser und Nagel vorgeschlagen, Reduktionen der Texte auf den wesentlichsten Inhalt durch Paraphrasen vorgenommen (Meuser & Nagel, 2005). Zum anderen wurden diese verdichteten Aussagen in Form von tabellarischen Übersichten strukturiert. Die Anregung zu diesem Vorgehen stammt aus Miles und Hubermann (Miles & Hubermann, 1994).

Wichtig ist anzumerken, dass mit dem hier beschriebenen inhaltsanalytischen Vorgehen eine Einzelmeinung gleich wie eine Mehrheitsmeinung behandelt wird. Es werden abgesehen von allgemeinen Trendaussagen keine Aussagen über Häufigkeiten gemacht. Hauptsächliches Ziel ist es, Typologien, Meinungen und Argumentationsverläufe herauszuarbeiten, aus denen im Anschluss an die Analyse Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Tabelle 6 Hauptkategorien der inhaltsanalytischen Auswertung der Interviewdaten

Themenkreis A: Konzept der PrA	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Wichtigkeit des Bildungsangebots PrA ▶ Bekanntheit, Akzeptanz der PrA ▶ PrA als institutionalisiertes Bildungsangebot ▶ Orientierung an EBA ▶ Positionierung der PrA innerhalb der Bildungssystematik
Themenkreis B: Erfahrungen in der Pilotphase	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Berufliche Eingliederung <ul style="list-style-type: none"> - Durchlässigkeit - Möglichkeiten / Grenzen der Lernenden - Ausschluss gegen unten / Ausschluss gegen oben - Lernorte ▶ Ausbildungsdokumentation <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildungsprogramme / Bildungsverordnungen - Kompetenznachweise - Ausweise ▶ Projektsteuerung
Themenkreis C: Zukunftsszenarien	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Zukunftsszenarien allgemein / verschiedene Aussagen zum Thema ▶ Bildungssystematik ▶ Vernetzung der Akteurinnen und Akteure

4 Aufbau der Ergebnisdarstellung

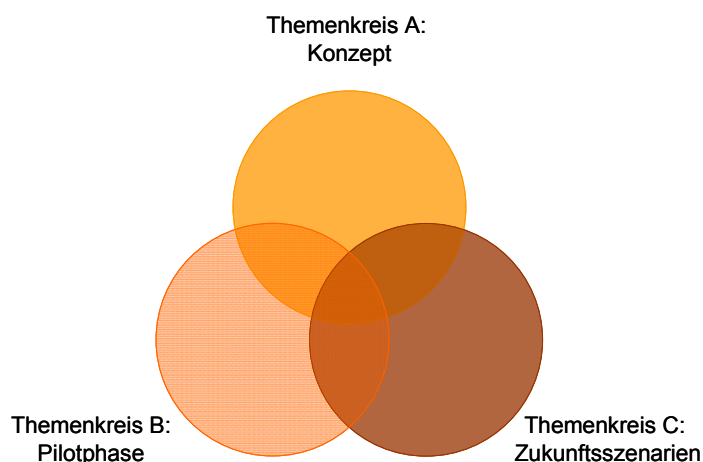


Abbildung 11 Themenkreise der Evaluation

Die Zielsetzung der Evaluation, das Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS umfassend betrachten zu wollen, hat zu einer entsprechend grossen Zahl von Fragestellungen geführt (vgl. Tabelle 1). Die Wichtigkeit dieser Fragen hat sich in der Vorstudie mehrheitlich bestätigt, und so ist ein entsprechend umfangreicher Fragebogen für die quantitative Erhebung entstanden. Mit den Expertengesprächen wurde eine Erweiterung, Vertiefung und Validierung der aus den Fragebogen gewonnenen Informationen erzielt. Für die Ergebnisdarstellung gilt es nun, aus der Fülle von Daten ein Kondensat herauszukristallisieren, das folgender Anforderung zu genügen vermag: Reduktion der Information auf zentrale Punkte, ohne jedoch an Genauigkeit und an Möglichkeiten für komplexere Betrachtungsweisen einzubüssen. Aus diesem Grund wird in der folgenden Ergebnisdarstellung von drei Themenkreisen gesprochen, die sich inhaltlich überschneiden (Abbildung 11).

Innerhalb des Themenkreises A (Kapitel 5) wird den Fragen nachgegangen, die das Konzept der PrA thematisieren. Es geht hier um eine Einschätzung der Wichtigkeit des Bildungsangebots PrA, die Bedeutung der Institutionalisierung, um die Orientierung der PrA an der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Berufsattest und um die Bekanntheit und Akzeptanz der PrA.

Im Themenkreis B (Kapitel 6) werden die Erfahrungen aus der Pilotphase genauer beleuchtet. Die diesbezüglichen Fragen stehen teilweise in enger Verbindung mit dem Themenkreis A, da es letztlich darum geht, einzuschätzen, wie sich das Konzept in der Praxis bewährt, und wo Handlungsbedarf festzustellen ist.

Für den Themenkreis C (Kapitel 7) werden mögliche Zukunftsszenarien für die PrA zur Diskussion gestellt. Die Antworten auf diese Fragen stehen in einem engen Zusammenhang mit den Themenkreisen A und B, da hier Schlüssigkeit des Konzepts, Praxistauglichkeit, Handlungsbedarf und weitere Themen wieder aufgenommen werden und zu einer abschliessenden Beurteilung geführt werden.

5 Ergebnisse zum Themenkreis A: Einschätzungen zum Konzept der PrA

Drei Hauptziele werden von INSOS mit der Lancierung der PrA verfolgt (INSOS, 2009):

- Institutionalisierung eines niederschweligen Bildungsangebots
- Verbesserung der beruflichen Integration
- Förderung der Durchlässigkeit zur zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA).

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, inwiefern diese Ziele aus Sicht der Befragten in den Institutionen sowie der befragten Expertinnen und Experten Unterstützung erfahren.

Kurzinformation: zentralste Erkenntnisse

Grundsätzlich wird die Stossrichtung, die mit der Schaffung dieses neuen Ausbildungsgefässes verfolgt wird, sehr unterstützt. Dies zeigen sowohl die Daten aus der Fragebogenerhebung als auch die Informationen aus den Expertengesprächen. Die Vereinheitlichung der Rahmenbedingungen wird als ein Schritt in die richtige Richtung gesehen, und dass für die betreffende Zielgruppe nach geeigneten Qualifikationsformen gesucht werden muss, ist unbestritten. In den Institutionen wird der PrA ein grosser Stellenwert beigemessen und sie gilt bei den meisten Befragten als wichtiges Anliegen. Darüber, wie sich eine Orientierung der PrA an der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA manifestieren, wo die PrA innerhalb der Berufsbildung angesiedelt werden soll, und worin die Grenzen einer solchen Ausrichtung bestehen, existieren unterschiedliche Vorstellungen.

5.1 Die Einschätzungen aus den Institutionen

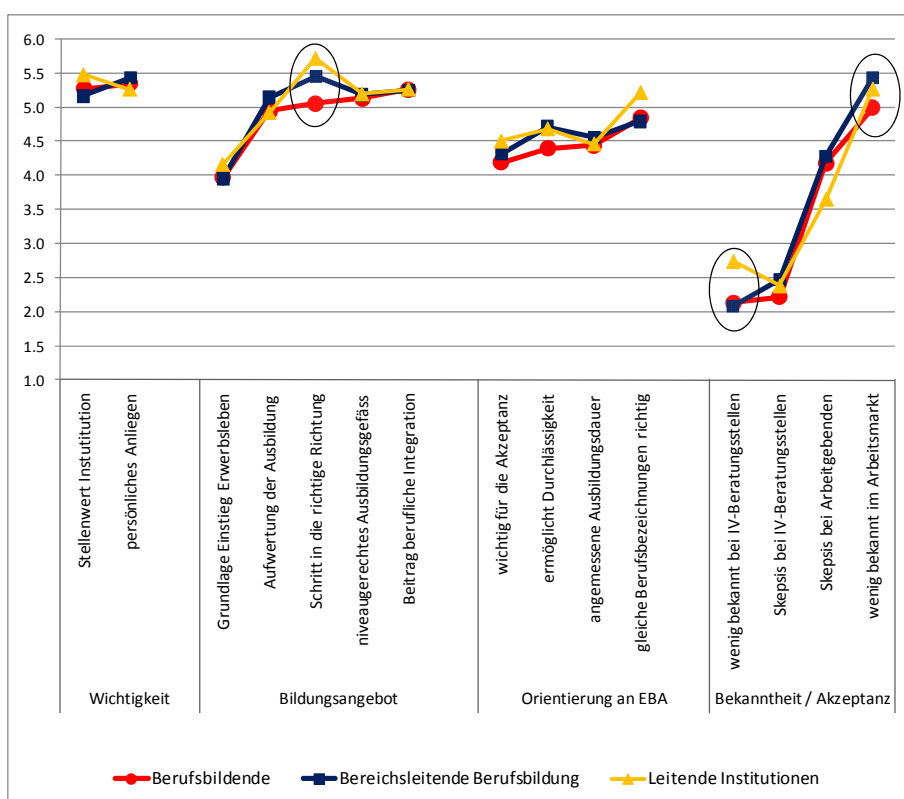
Im Zusammenhang mit den von INSOS verfolgten Zielen sind im Fragebogen Aussagen vorgelegt worden, die sich inhaltlich auf vier Bereiche eingrenzen lassen: wie wichtig ist die PrA für die Beteiligten? Wird die PrA als niederschwelliges Bildungsangebot wahrgenommen, das integrativ und niveaugerecht angelegt ist? Wird die Orientierung an der zweijährigen Grundbildung grundsätzlich befürwortet? Wie werden Bekanntheit und Akzeptanz ausserhalb der Institutionen beurteilt?

Sehr deutliche Zustimmung erhalten die beiden Aussagen „für mich persönlich ist die PrA ein grosses Anliegen“ und „die PrA hat an unserer Institution einen grossen Stellenwert“. Die Befragten sind klar der Ansicht, dass die PrA im Vergleich zur IV-Anlehre eine Aufwertung der Ausbildung bedeutet. Auch klar ist für sie, dass die PrA einen wichtigen Beitrag für die berufliche Integration von Menschen mit Behinderung zu leisten vermag. Das Ausbildungsgefäss der PrA wird klar als niveaugerecht gesehen. Ob mit der PrA die nötige Grundlage für den Einstieg ins Erwerbsleben gegeben werden kann, wird zwar von den meisten Befragten bejaht, doch ist die Zustimmung weniger deutlich als bei den anderen Fragen⁶. Die Orientierung an der zweijährigen Grundbildung wird in den Institutionen zustimmend begrüsst, wenn auch etwas zurückhaltender als die oben genannten Punkte. 34% der Beteiligten in den Institutionen stimmen der Aussage „es ist richtig, dass sich die Berufsbezeichnungen der PrA nach den entsprechenden beruflichen Grundbildungen mit Berufsattest richten“ voll zu, weitere 39% haben die zweithöchste Stufe der Zustimmung gewählt. Bezüglich der Bekanntheit und Akzeptanz ausserhalb der Institutionen zeigt sich folgendes Bild: derzeit ist die PrA

⁶ Diese Zurückhaltung mag vielleicht damit zusammenhängen, dass die Aussage im Fragebogen in einer stark zugespitzten Formulierung vorgelegt worden ist: „mit der PrA kann allen Jugendlichen mit Beeinträchtigung die nötige Grundlage für den Einstieg ins Erwerbsleben gegeben werden.“

aus Sicht der Beteiligten in den Institutionen bei Arbeitgebenden auf dem Arbeitsmarkt wenig bekannt und wird mit Vorbehalten betrachtet. Es ist jedoch nicht so, dass die zuweisenden Stellen - die IV-Beratungsstellen - die PrA zu wenig kennen oder dieser mit Skepsis begegnen.

Die Einigkeit der Funktionsträger Berufsbildende, Bereichsleitende Berufsbildung und Leitende Institutionen betreffend dieser Fragen ist gross; lediglich bezüglich Bekanntheit bei IV-Beratungsstellen oder Bekanntheit auf dem Arbeitsmarkt sowie in der Frage, ob die Schaffung einheitlicher Rahmenbedingungen ein Schritt in die richtige Richtung ist, sind kleinere Unterschiede festzustellen. Generell betrachtet sind sich die Befragten in diesen Punkten sehr einig; im Vergleich zu allen übrigen Antworten des gesamten Fragebogens liegen hier die abgegebenen Einschätzungen besonders nahe beieinander. Dies gilt vor allem für die beiden Punkte, die die Wichtigkeit der PrA betreffen (für detailliertere Angaben siehe Tabelle 14 im Anhang).



Legende zur Bedeutung der Werte: 1 trifft gar nicht zu - 6 trifft voll zu

Abbildung 12 Einschätzungen zum Konzept der PrA bei den Befragten aus den Institutionen

5.2 Die Einschätzungen aus der Aussenperspektive

Aus den Experteninterviews wurden im Zusammenhang mit dem Konzept der PrA die vorgebrachten Argumentationen zu drei Themenbereichen herausgearbeitet: als wie bedeutsam werden die mit der PrA verfolgten Ziele erachtet, wie akzeptiert sind diese bei den einzelnen Interessensvertreterinnen und -vertretern und welche Akzeptanz ist bei den Arbeitgebenden zu erwarten (Kapitel 5.2.1)? Wie wird die PrA als niederschwelliges Bildungsangebot bei den Interessensvertreterinnen und -vertretern aufgenommen und positioniert (Kapitel 5.2.2)? Inwieweit soll und kann sich die PrA an der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA orientieren, und wo wird von den einzelnen befragten Expertinnen und Experten Widerspruch eingebracht (Kapitel 5.2.3)?

Bei einem vergleichenden Überblick über die Argumentationen aus den drei Gruppen von Interessensvertreterinnen und -vertretern⁷ fällt auf, dass sich deren Positionen in zahlreichen Punkten ähnlich sind. Grundsätzlich werden die wesentlichen Argumente zu den hier fokussierten Themenbereichen von allen drei Gruppen geteilt (Tabelle 7). Aus diesem Grund werden in den folgenden Kapiteln 5.2.1 bis 5.2.3 nur dann Unterscheidungen zwischen den Gruppen genannt, wenn sich deren Argumente unterscheiden, ergänzen, oder wenn ein Argument nur von einer Gruppe eingebracht worden ist.

Tabelle 7 Konzept der PrA. Übersicht über die Argumentationen aus den einzelnen Expertengruppen

	Bedeutsamkeit / Akzeptanz	Bildungsangebot	Orientierung an EBA
OdA	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Lösungssuche für Jugendliche ohne EBA wird sehr unterstützt. ▪ Es ist grundsätzlich sinnvoll, ein System aufzubauen, das überall angewendet werden kann. ▪ Die Grundidee, die mit der PrA verfolgt wird, wird gutgeheissen. ▪ Für die Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt von Bedeutung ist die Klärung des Referenzrahmens (Kompetenzen / Abgrenzungen). 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im Sinne einer Bildung für alle sind Angebote nötig, die für alle zugänglich sind. ▪ Die PrA kann nicht als Berufslehre im eigentlichen Sinne verstanden werden. ▪ Es braucht eine Ausformulierung, Benennung dessen, was möglich ist, wo die Grenzen liegen. Dazu braucht es die Zusammenarbeit der beiden Seiten OdA - INSOS. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ EBA als Referenzpunkt ist unbestritten. ▪ Die konzeptionelle Nähe zu EBA ist wichtig und richtig. ▪ Die grundlegenden Handlungskompetenzen sollen an denen von EBA angelehnt sein; der Unterschied zu EBA muss deutlich sichtbar gemacht sein. ▪ Die verwendeten Berufsbezeichnungen sind nicht angebracht.
BB ⁸	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Initiative von INSOS wird klar begrüsst und gutgeheissen ▪ Für die Zielgruppe der PrA soll es Qualifikationsmöglichkeiten geben ▪ Einheitlicher, schweizweit getragener Weg richtig. ▪ Für die Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt sind Bekanntheitsgrad, Qualität der PrA und die Bedürfnisse der Arbeitgebenden von Bedeutung. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nicht die Form des Ausbildungsgefässes ist entscheidend, sondern der Stand der individuell erreichten Kompetenzen. ▪ Auf dem Ausbildungsniveau der PrA kann es lediglich um individuelle Kompetenzbescheinigungen gehen, jedoch nicht um einen formalisierten Ausbildungsabschluss auf nationalem Niveau. ▪ Geeignete Formen der Kompetenzbescheinigung sind zentral und müssen gefunden werden. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Orientierung an EBA ist grundsätzlich ein gutes Prinzip. ▪ Für Transparenz und Durchlässigkeit erforderlich. ▪ Die Unterscheidung zu EBA muss deutlich ersichtlich sein. ▪ Die verwendeten Berufsbezeichnungen sind nicht angebracht.

⁷ *Expertengruppe OdA:* Vertreter/innen aus Bauernverband, Curaviva, Gastrosuisse, Hauswirtschaft Schweiz, Jardin Suisse, Kaufmännischer Verband, Schreinermeisterverband, Schweizerischer Gewerkschaftsbund und Schweizerischer Gewerbeverband. / *Expertengruppe Berufsbildung:* Vertreter/innen aus EHB, BBT und SBBK. / *Expertengruppe IV:* Vertreter/innen aus den Kantonen BE, AG, ZH, SG, BS, BL, TG, VD, FR.

⁸ Experten Berufsbildung

	Bedeutsamkeit / Akzeptanz	Bildungsangebot	Orientierung an EBA
IV	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es wird durch die Bestrebungen von INSOS eine gute Grundlage gelegt. ▪ Alle können vom Selben sprechen: diese Arbeit in Richtung Vergleichbarkeit, Nachvollziehbarkeit wird geschätzt. ▪ Chance zur Qualitätssicherung ▪ Für die Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt von Bedeutung ist eine gute Positionierung, Lobbyarbeit und die Klärung dessen, was erwartet werden kann. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Über die unterschiedlichen Angebote im niederschweligen Bereich besteht eine gewisse Verwirrung. ▪ Konzept, Ausbildungsgefäß oder Positionierung im Bildungssystem stehen nicht im Vordergrund, sondern die Möglichkeit nach einer Eingliederung der Jugendlichen bzw. Passung von Jugendlichen und Angebot einer Institution. ▪ Intelligente Bestimmungen zwischen den beiden Polen Standardisierung - Individualisierung sind gefordert. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Orientierung an EBA ist sinnvoll: definierte Grundanforderungen geeignete Basisstruktur erleichtert Durchlässigkeit ▪ Die im Einzelfall erreichten Kompetenzen der Jugendlichen sind wichtiger als die Anlehnung an EBA. ▪ Die PrA ist in Anlehnung an EBA auf zwei Jahre ausgerichtet: es stellt sich die grundsätzliche Frage nach der Dauer von Bildungsverfügungen.

5.2.1 Die PrA als Initiative von INSOS: Bedeutsamkeit und Akzeptanz der angestrebten Ziele

Allseits wird in den Expertengesprächen die Grundidee der INSOS sehr unterstützt. Als Folge der Neugestaltung der beruflichen Grundbildung gibt es ein Segment von Jugendlichen, für die ein Einstieg in die nachobligatorische Ausbildung erschwert ist. Es braucht geeignete Qualifikationsmöglichkeiten für diese Gruppe von Jugendlichen, darüber sind sich alle Gesprächspartnerinnen und -partner einig. Handlungsbedarf ist vorhanden, und darum wird die Stossrichtung, die INSOS mit der PrA verfolgt, sehr begrüsst. Vor allem der Gedanke, dass im Rahmen der Institutionen ein einheitliches System am Entstehen ist, das schweizweit angeboten werden soll, wird als richtig erachtet. Dadurch kann eine Transparenz im Sinne einer Nachvollziehbarkeit erreicht werden. Es wird ersichtlich, was zu erwarten ist, wenn jemand in diesem Rahmen ausgebildet worden ist. Die Qualitätssicherung der Arbeit in den Institutionen wird vorangetrieben. Allerdings wird von Seiten der Vertreter/innen der IV eingewendet, dass der Vereinheitlichung auf zwei Ebenen Grenzen gesetzt sind: einerseits sind die Profile der einzelnen Jugendlichen sehr unterschiedlich, und andererseits sind die einzelnen Institutionen sehr unterschiedlich in ihren Arbeitsweisen und Ausrichtungen.

Das neue Ausbildungsgefäß von INSOS kann und muss entsprechend positioniert werden; dazu braucht es Lobbyarbeit und Klärung. Derzeit ist die zweijährige berufliche Grundbildung mit EBA noch neu, vielerorts dürfte sie noch nicht allzu vertraut sein. Für die Arbeitgebenden muss also deutlich werden, worauf die PrA abzielt, und welche Kompetenzen nach Abschluss der Ausbildung bei den Jugendlichen im Vergleich zu einer Grundbildung mit EBA vorausgesetzt werden können. Um die Akzeptanz bei den Arbeitgebenden zu erreichen sind Information, Kommunikation und Zusammenarbeit an den Schlüsselstellen wie OdA und IV-Berufsberatungen von Bedeutung. Bisher ist dies erst ansatzweise und noch nicht in optimaler Form geschehen.

5.2.2 Die PrA als institutionalisiertes, niederschwelliges Bildungsangebot

Von den Vertreter/innen der OdA und der Berufsbildung wird festgehalten, dass mit der PrA eine Lücke geschlossen werden kann, die das Berufsbildungssystem nicht abdeckt. Das Bildungsangebot aus den Institutionen wird als notwendig erachtet. Doch es wird für klare Abgrenzungen plädiert: will man einen Ausschluss gegen unten verhindern, wird es kaum möglich und sinnvoll sein, die Anforderungen dieses Bildungsangebots stark zu standardisieren. Bei der Zielgruppe der PrA wird es also um individuelle Kompetenzbescheinigungen gehen. Diese sind als Ausschnitte aus einem Ganzen, aus einem Kompetenzprofil eines Berufes zu verstehen. Aus diesem Grund wird argumentiert, dass mit der PrA kein formalisierter, nationaler Ausbildungsabschluss erreicht werden kann. Das Bestreben, diese Bescheinigung von Kompetenzen auf einem einheitlichen Weg zu praktizieren, ist richtig und soll weiterverfolgt werden. Doch es soll Abschied von der Idee genommen werden, die PrA sei eine Berufslehre im eigentlichen Sinn. Für die konkrete Ausformulierung und Bestimmung dessen, was mit der PrA erreicht werden kann, wie die Balance zwischen Kompetenzorientierung und Standardisierung gefunden werden kann, wie die PrA im Arbeitsmarkt positioniert werden kann, braucht es zwingend die Zusammenarbeit zwischen OdA und INSOS. Die Entwicklung einer geeigneten Form der Kompetenzbescheinigung, die von allen Seiten getragen wird, wird eine zentrale Aufgabe sein. Weiter wird auch wichtig sein, dass dieses Ausbildungsgefäß einen geeigneten Namen erhält, der eine eindeutige, eigenständige Nomenklatur ermöglicht und nicht - wie beispielsweise die Bezeichnung IV-Anlehre - benachteiligend wirkt.

Von Seiten der Vertreter/innen der IV werden Überlegungen eingebracht, die inhaltlich zu einer Ergänzung zu den oben aufgeführten Argumenten führen: Bisher war es bei der Platzierung von Jugendlichen zweitrangig, ob in einer Institution PrA-Ausbildungen angeboten werden. Ausgegangen wird von den Möglichkeiten der Jugendlichen, für die ein passender Ausbildungsplatz gesucht werden soll. An und für sich stehen nicht die Konzeptualisierung einer Ausbildung und deren Verortung im Bildungssystem im Vordergrund der Bestrebungen. Im Zentrum müssen die Bemühungen um eine Eingliederung der Jugendlichen stehen. Diese wiederum sind stark vom Einsatz und von den Unterstützungsleistungen der einzelnen Institutionen abhängig. Die PrA wird in den IV-Berufsberatungsstellen nicht etwa mit grundsätzlicher Skepsis aufgenommen, sondern es besteht eine gewisse Verwirrung über die Ausbildungsangebote im niederschweligen Bereich. Es stellt sich die Frage, wie die PrA im Vergleich zu anderen Angeboten positioniert ist. Teilweise sind auch die Begrifflichkeiten nicht klar. In vielen IV-Berufsberatungsstellen hat sich der Gedanke etabliert, dass die PrA an Stelle der IV-Anlehren tritt, und deshalb werden Ausbildungsverfügungen gleich gehandhabt wie bisher. In einigen IV-Stellen ist eine Diskussion um die Dauer der Ausbildungsverfügungen aufgekommen. Wie sollen die Bestimmungen aus dem Kreisschreiben über die Eingliederungsmassnahmen beruflicher Art (Bundesamt für Sozialversicherungen, 2009) ausgelegt werden? Wo besteht Handlungsspielraum, und wo sind in Anbetracht des aktuellen Spardrucks Grenzen gesetzt? In diesem Zusammenhang werden zwei Gruppen von Jugendlichen unterschieden: Jugendliche, bei denen eine Integration im 1. Arbeitsmarkt oder auch der Einstieg in eine zweijährige berufliche Grundbildung mit EBA in Frage kommen kann, und als zweite Gruppe Jugendliche, die nach der Ausbildung voraussichtlich in einem geschützten Rahmen, allenfalls mit Teilrenten, arbeiten werden. Somit geht es bei dieser Diskussion letztlich um die Frage, ob allen Jugendlichen aus der Zielgruppe der PrA eine zweijährige Ausbildungszeit zur Verfügung gestellt werden kann, so wie dies das Konzept von INSOS vorsieht (INSOS, 2007).

5.2.3 Die Orientierung an der zweijährigen beruflichen Grundbildung

Die Förderung der Durchlässigkeit zur zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Berufsattest (EBA) ist eines der wichtigen Anliegen, das INSOS mit der PrA verfolgt. In den Expertengesprächen gilt es als unbestritten, dass die zweijährige Grundbildung mit EBA den Referenzpunkt für dieses Ausbildungsgefäß bilden soll. Die Bildungsverordnungen (BiVo) der einzelnen Berufe müssen somit die Grundlage bilden. Durch diesen Referenzrahmen wird es möglich sein, zu definieren, welche Teilkompetenzen erfüllt sind, und die Durchlässigkeit könnte im Sinne eines Portfolio-Ansatzes durch die Sammlung von einzelnen Teilqualifikationen konzipiert werden. Sowohl für die konkrete Ausgestaltung als auch für die Handhabung dieses Referenzrahmens bei der Ausbildung und bei der Qualifizierung der Jugendlichen ist eine Zusammenarbeit zwischen OdA und INSOS erforderlich.

Trotz dieser unbestrittenen konzeptionellen Nähe von PrA und zweijähriger Grundbildung mit EBA wird von Seiten der Vertreter/innen der OdA und der Berufsbildung eine deutliche Trennung gefordert. Es muss erkennbar sein, welche Kompetenzen bei Jugendlichen nach Abschluss der PrA im Vergleich zu einer zweijährigen Grundbildung mit EBA zu erwarten sind. Die im Pilotprojekt verwendete Terminologie (gleiche Berufsbezeichnungen wie bei der zweijährigen Grundbildung mit EBA, ergänzt mit dem Kürzel PrA) wird als irreführend wahrgenommen. Die zweijährige Grundbildung ist noch neu, sie hat sich nicht in allen beteiligten Kreisen so schnell etabliert wie man gehofft hatte, und somit führt die Terminologie seitens INSOS zu Verwechslungen oder Unklarheiten. Da stimmige Bezeichnungen für die Berufsbildung als wichtig erachtet werden, müssen hier Lösungen gefunden werden.

5.3 Gesamtsicht zum Themenkreis A

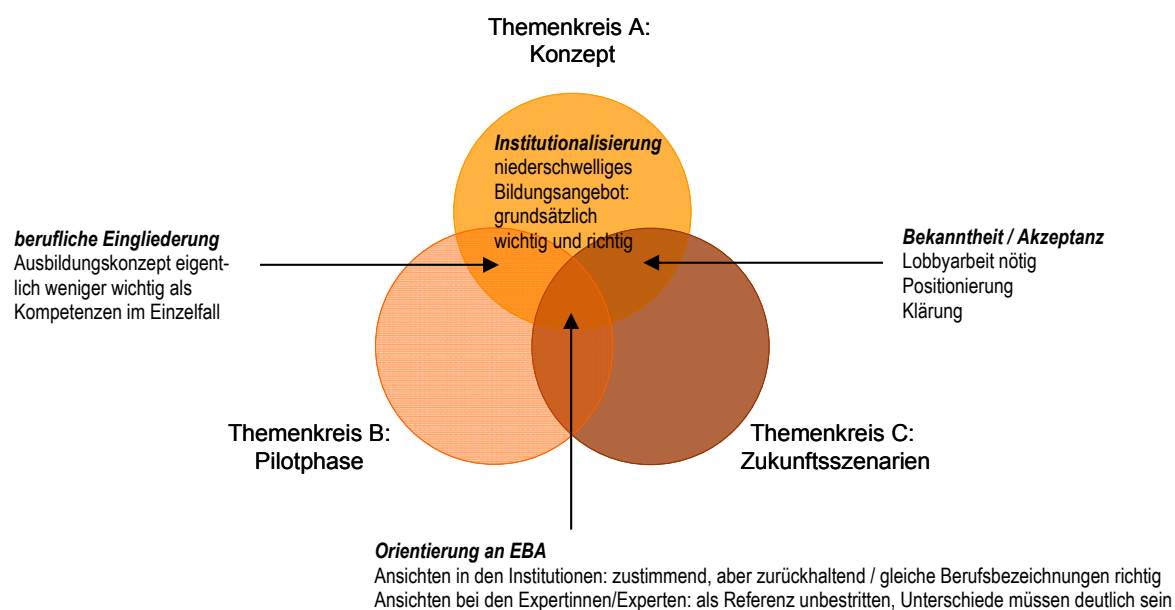


Abbildung 13 Die Ergebnisse zum Themenkreis A in Beziehung zu den anderen Themenkreisen

Die Fragen aus dem Themenkreis A lassen sich auf vier Kernpunkte festlegen: die Bedeutung eines institutionalisierten Bildungsangebots im niederschweligen Bereich, die Orientierung der PRÄ an der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Berufsattest, die PRÄ als Konzept zur Verbesserung der beruflichen Integration sowie die Bekanntheit und Akzeptanz der PRÄ. In der Abbildung 13 werden diese vier Kernpunkte in Beziehung zu den beiden anderen Themenkreisen gebracht und die zentralen Ergebnisse stichwortartig porträtiert.

Die Schaffung des neuen Ausbildungsgefässes mit dem Ziel, eine Institutionalisierung eines niederschweligen Bildungsangebots zu erreichen, wird von den Befragten klar unterstützt und sehr begrüsst. In den Institutionen wird der PRÄ ein grosser Stellenwert beigemessen und sie ist für die grösste Zahl der Beteiligten persönlich ein wichtiges Anliegen. Auch von den Expertinnen und Experten wird die Grundidee der PRÄ sehr begrüsst. Die PRÄ trifft ein wichtiges Anliegen. Die Implementierung der PRÄ kann zu einer Vergleichbarkeit, Nachvollziehbarkeit der Ausbildungen führen, es wird ein schweizweit einheitlicher Weg sowie eine Qualitätssicherung der Ausbildung ermöglicht. Dennoch verweisen einige Ergebnisse aus den Expertengesprächen darauf, dass nicht das Konzept einer Ausbildung bei der beruflichen Integration eine wesentliche Rolle spielt, sondern die im Einzelfall möglichen Kompetenzen sowie die Integrationsbemühungen der einzelnen Institutionen. Eine Vertiefung dieser Feststellungen erfolgt innerhalb des Themenkreises B (Erfahrungen aus der Pilotphase, Kapitel 6). Deutlich zum Ausdruck kommt ein Informations- und Klärungsbedarf; sowohl seitens der Institutionen als auch seitens der Expertinnen und Experten. Diese Thematik nimmt ebenfalls in den Ergebnissen zum Themenkreis B (Erfahrungen aus der Pilotphase, Kapitel 6) im Zusammenhang mit der beruflichen Integration und der Projektsteuerung sowie in den Ergebnissen zum Themenkreis C (Zukunftsszenarien, Kapitel 7) im thematischen Rahmen der Vernetzung der Akteurinnen und Akteure einen wichtigen Stellenwert ein. Bezüglich Orientierung der PRÄ an der zweijährigen beruflichen Grundbildung gilt mehr oder weniger als unbestritten, dass letztere eine wichtige Referenz bilden soll. In den Institutionen herrscht diesbezüglich eher etwas Zurückhaltung.

In den Institutionen und bei den Expertinnen und Experten bestehen unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie sich diese Orientierung konkret manifestieren soll. Während ein grosser Teil der Befragten in den Institutionen die Verwendung gleicher Berufsbezeichnungen als richtig beurteilt, betonen die Vertreterinnen und Vertreter der Expertengruppe die Notwendigkeit klarer Unterscheidungen. Diese Differenz wird im Themenkreis C zu den Zukunftsszenarien erneut sichtbar, indem aus den Einschätzungen aus den Institutionen und aus der Aussenperspektive durch die Expertinnen und Experten deutlich unterschiedliche Argumentationsmuster resultieren.

6 Ergebnisse zum Themenkreis B: Erfahrungen im Rahmen der Pilotphase

Auftrag und Zielsetzung der Evaluation sehen eine umfassende Analyse des Pilotprojekts anhand eines umfangreichen Fragekatalogs vor (siehe Kapitel 2; Tabelle 1). Für das vorliegende Kapitel wurde eine Auswahl von Fragestellungen ausgewählt, die erste Erfahrungen mit den eingesetzten Instrumenten, aber auch Ergebnisse und Einschätzungen zur beruflichen Eingliederung der Lernenden im Anschluss an eine PrA zeigen.

Kurzinformation: zentralste Erkenntnisse

Die PrA wird von einer klaren Mehrheit der Berufsbildenden als sehr gut geeignetes Ausbildungsgefäß für ihre Lernenden gesehen. Eine gute Passung der Anforderungen sowohl für stärkere als auch für schwächere Lernende scheint gelungen zu sein. Für eine nicht unbeträchtliche Zahl von Lernenden sind nach Ausbildungsabschluss Lösungen gefunden worden, die eine teilweise oder gar vollständige Eingliederung bedeuten. Je nach Blickwinkel trifft dies für einen Viertel bis zu einem Drittel der Jugendlichen zu. Die vorliegenden Daten lassen jedoch keine abschliessende Beurteilung des Eingliederungserfolgs zu.

In der Beurteilung der konkreten Ausbildungspraxis und Ausbildungsdokumentation bestehen unterschiedliche Ansichten. Dies zeigt sich beispielsweise in der Beurteilung der Ausbildungsprogramme. Diese werden von Seiten der Beteiligten in den Institutionen als geeignet bewertet und sollten nicht weiter vereinheitlicht werden. Von Seiten der externen Akteurinnen und Akteure wird das Vorgehen zwar im Ansatz als richtig beurteilt, aber es wird gefordert, sich explizit auf die Bildungsverordnungen der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Berufsattest abzustützen.

In Bezug auf die Projektsteuerung werden ein starker Informationsbedarf für Arbeitgebende und Öffentlichkeit sowie ein noch nicht genügend etablierter Dialog unter den einzelnen Akteurinnen und Akteuren, die mit der PrA in Verbindung stehen, festgestellt.

6.1 Die Einschätzungen aus den Institutionen

6.1.1 Ein genereller Blick auf das Ausbildungsgefäß: Eignung der PrA für die Lernenden

Die Berufsbildenden wurden darum gebeten, eine Einschätzung darüber zu geben, wie gut die PrA für die Lernenden geeignet ist. Antwortbasis bildeten die Lernenden, die die Berufsbildenden im ersten Halbjahr 2009 (Februar bis Juli) betreut haben. Die Angaben sind in der Abbildung 14 zusammengefasst. Für eine klare Mehrheit der rund 650 Lernenden, die in diesem Zeitraum betreut worden sind, ist die PrA nach Einschätzung der Berufsbildenden ein sehr gut geeignetes Ausbildungsgefäß. Nur bei einer kleinen Zahl von Lernenden wird die PrA als wenig geeignet angesehen.

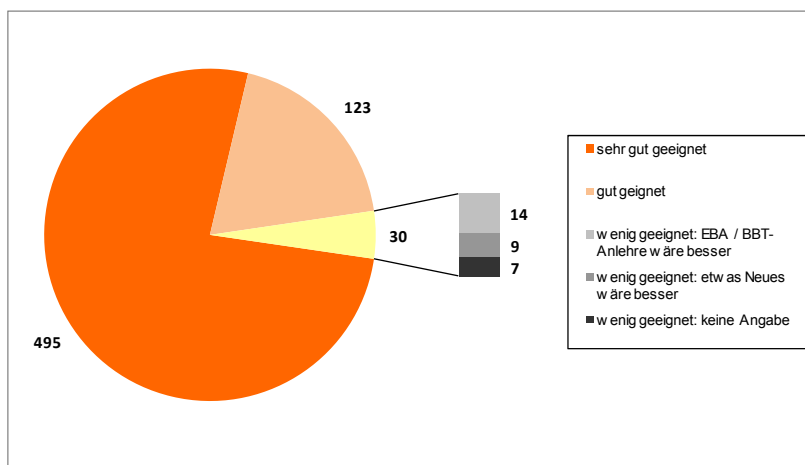


Abbildung 14 Eignung der PrA für die Lernenden (Anzahl Lernende pro Kategorie)

6.1.2 Ein Blick auf die berufliche Eingliederung: Anschlusslösungen der Lernenden

Im Sommer 2009 haben nach Angaben der Berufsbildenden 319 Lernenden die PrA abgeschlossen. Für 294 dieser Lernenden liegen bereinigte Daten mit Angaben über die Lösungen vor, die im Anschluss an die PrA gefunden worden sind⁹.

Die Frage der beruflichen Eingliederung muss differenziert und aus zwei verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden: für eine schlüssige Beurteilung braucht es sowohl die Information über den Rentenanspruch nach Ausbildungsabschluss als auch die Information über die gefundenen Anschlusslösungen. In der Tabelle 8 wird als Lese- und Interpretationshilfe die Kombination der zwei Ebenen durch Umrahmungen und farbige Kennzeichnungen ersichtlich gemacht. Zu bemerken ist, dass der Rentenanspruch bei einem beträchtlichen Teil von 32% der Lernenden zum Erhebungszeitpunkt (zwischen Ende August und Ende September) unbekannt war. Auch die Art der Anschlusslösung war bei 14% der Lernenden noch offen. Dies einerseits, weil die Berufsbildenden keinen Zugang zu dieser Information hatten, oder andererseits, weil die Rentenansprüche noch nicht vollständig geklärt waren. Bei 77 von den 294 Lernenden, über die verwertbare Angaben vorliegen, ist eine Eingliederung nicht erfolgt: sie sind an einem geschützten Arbeitsplatz tätig und beziehen eine Vollrente. Der gegenteilige Fall einer vollständigen Eingliederung kommt äusserst selten vor (vier Jugendliche), was vor dem Hintergrund der Zielgruppe der PrA einfach verständlich ist. Nebst einer vollständigen Eingliederung ist jedoch auch dann von einer beruflichen Integration zu sprechen, wenn eine teilweise Eingliederung in den 1. Arbeitsmarkt erfolgen konnte: darunter fallen Anschlusslösungen mit einer Teilrente sowie Lösungen innerhalb eines Rahmens mit unterstützenden Leistungen (in der Tabelle 8 hell hervorgehoben). Die Auswertung der verwertbaren Antworten unter dem Aspekt des Rentenanspruchs zeigt, dass für 25% der Lernenden eine berufliche Integration möglich war. Unter dem Blickwinkel der gefundenen Anschlusslösungen zeigt sich Folgendes: für 17% der Lernenden war eine Integration in den 1. Arbeitsmarkt möglich, weitere 15% fanden eine Arbeitsstelle im unterstützten Rahmen. Somit konnte für einen Drittel der Lernenden, von denen Angaben über Anschlusslösungen im Rahmen der vorliegenden Evaluation verfügbar waren, eine (teilweise) berufliche Integration erfolgen. Ein Anschluss an eine zweijährige berufliche Grundbildung mit EBA war bei den Jugendlichen, die ihre Ausbildung im Sommer 2009 abgeschlossen haben, äusserst selten (sechs Jugendliche).







Für eine abschliessende Beurteilung des Eingliederungserfolgs vermögen die vorliegenden Daten aufgrund der beträchtlichen Anzahl fehlender Angaben nicht zu genügen. Ebenfalls fehlt die Datengrundlage, um die Frage, ob die PrA zu einer verbesserten Integration führt, beantworten zu können. Hierzu wären Daten für einen Vorher – Nachher-Vergleich erforderlich, welche im Rahmen der Evaluation nicht vorliegen. Dennoch kann von einer erfreulichen Situation gesprochen werden, da das Ziel berufliche Integration für einen nicht unbedeutenden Anteil von Jugendlichen erreicht werden konnte.

⁹ Als verwertbare Angaben sind nur jene Daten berücksichtigt worden, bei denen die Angabe der Anzahl Lernenden mit PrA-Abschluss Sommer 2009 mit der Zahl der angegebenen Anschlusslösungen übereinstimmte. Dadurch sind Mehrfachnennungen und unlogische Angaben ausgeschlossen worden.

Tabelle 8 Anschlusslösungen und berufliche Eingliederung der Lernenden

Anschlusslösungen	Rentenanspruch			unbekannt	gesamt	
	keine Rente	Teilrente	Vollrente		absolut	relativ
Eine EBA-Ausbildung	1	1	0	4	6	2.0%
Einen Arbeitsplatz im 1. Arbeitsmarkt	4	20	16	11	51	17.4%
Einen Arbeitsplatz im 1. Arbeitsmarkt mit Unterstützung ¹⁰	0	7	11	1	19	6.5%
Einen dezentralen geschützten Arbeitsplatz ¹¹	0	0	8	3	11	3.7%
Einen geschützten Arbeitsplatz mit zeitlich begrenzten externen Arbeitseinsätzen	0	2	8	6	16	5.4%
Einen geschützten Arbeitsplatz	0	30	77	35	142	48.3%
andere Lösung ¹²	1	1	4	3	9	3.1%
Lösung noch unklar	3	3	2	32	40	13.6%
gesamt	absolut relativ	9 3.0%	64 21.8%	126 42.9%	95 32.3%	294 100%

Legende:

		volle Eingliederung: 1. Arbeitsmarkt und/oder kein Rentenanspruch
		teilweise Eingliederung: unterstützter Rahmen und/oder Teilrente
		keine Eingliederung: Vollrente und/oder geschützter Arbeitsplatz

6.1.3 Ein Blick auf die Heterogenität: stärkere und schwächere Lernende in der PrA

Aufgrund der Vorstudie kristallisierte sich die Frage heraus, ob die PrA ein geeignetes Ausbildungsgefäss für alle Lernenden aus der Zielgruppe ist. Gelingt es der PrA trotz ihrer Orientierung an der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA, sowohl für Lernende, für die ein Übertritt in die zweijährige Grundbildung denkbar ist, als auch für Lernende, deren vorhersehbare Arbeitsleistung nur knapp den vorgegebenen Stundenlohn von 2.35 Franken erreichen wird (vgl. Kreisschreiben über die Eingliederungsmassnahmen beruflicher Art, Randziffer 3008 (Bundesamt für Sozialversicherungen, 2009), eine geeignete Grundbildung zu ermöglichen?

Die Berufsbildenden wurden gebeten, ihre Lernenden in zwei Gruppen einzuteilen: stärkere Lernende und schwächere Lernende. Dabei wurde ein Drittel der Lernenden in die Gruppe jener zugeteilt, für die eine zweijährige Grundbildung oder eine berufliche Eingliederung in den 1. Arbeitsmarkt in Frage kommen (Abbildung 15). Zwei Drittel der Lernenden wurden in die Gruppe eingeteilt, für die ein geschützter Arbeitsplatz oder eine berufliche Eingliederung mit unterstützenden Massnahmen absehbar ist.

¹⁰ zum Beispiel supported employment

¹¹ mit Angliederung an ein Unternehmen aus dem 1. Arbeitsmarkt

¹² zum Beispiel Arbeit im familiären Rahmen, Wohnschule

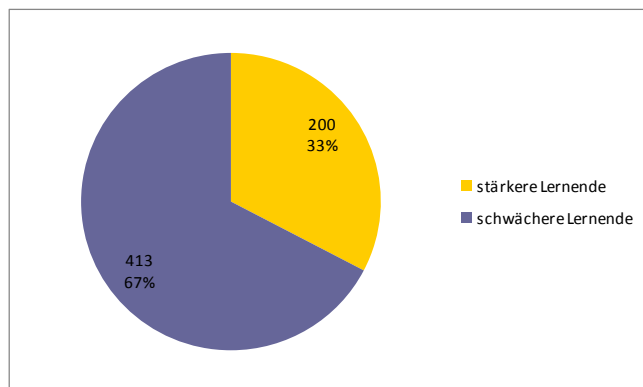
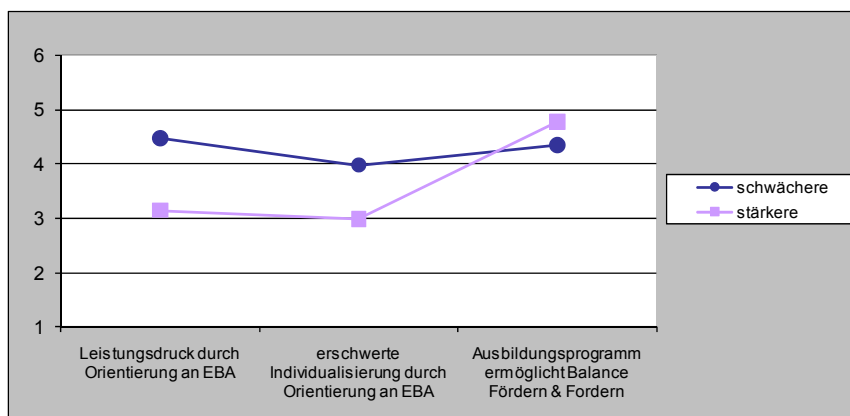


Abbildung 15 Gruppierung der Lernenden nach Eingliederungspotential: stärkere - schwächere Lernende

Für einige Teilbereiche wurden im Fragebogen von allen Befragten genauere Unterscheidungen zwischen stärkeren und schwächeren Lernenden erbeten. Die Fragen zu den Themen Ausbildungsprogramme, Qualifikationsverfahren und Kompetenznachweise betrafen eher die formale Seite der Ausbildung, die Fragen zu den Themen Praktika und Lernorte eher die unterrichtsbezogenen Aspekte der Ausbildung. Die abgegebenen Einschätzungen für stärkere und schwächere Lernende zeigen im Vergleich bei allen Aussagen überzufällige, zum Teil deutliche Unterschiede¹³. Im Folgenden werden einige davon eingehender beschrieben.

Nach Einschätzung der Befragten bringt die Orientierung der Ausbildungsprogramme an der zweijährigen Grundbildung vor allem für die schwächeren Lernenden einen deutlichen Leistungsdruck mit sich (Abbildung 16). Für die stärkeren Lernenden wird zwar ebenfalls ein gewisser Leistungsdruck festgestellt, doch die Zustimmung liegt diesbezüglich im mittleren Bereich. Die Individualisierung scheint in Folge dieser Orientierung eher erschwert zu sein, vor allem in Bezug auf die schwächeren Lernenden. Auch wenn sich stärkere und schwächere Lernende voneinander unterscheiden, kann aus den Einschätzungen der Befragten entnommen werden, dass die Balance zwischen Fördern und Fordern im Mittel ziemlich gut erreicht wird.

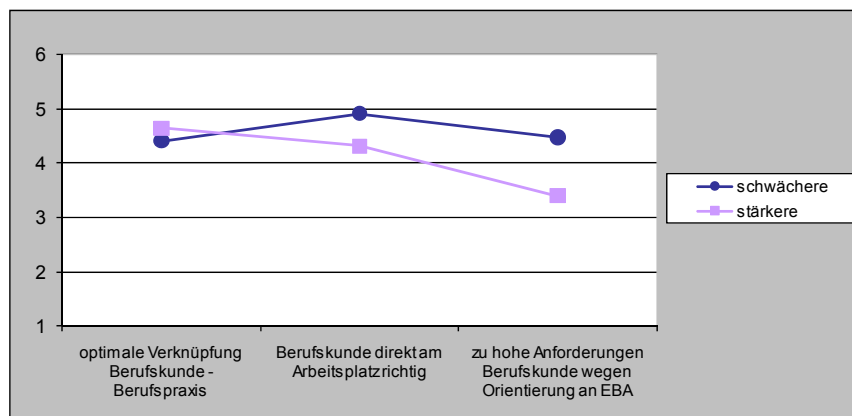


Legende zur Bedeutung der Werte: 1 trifft gar nicht zu - 6 trifft voll zu

Abbildung 16 Passung der Ausbildungsprogramme für stärkere und schwächere Lernende

¹³ Die Unterschiede wurden mittels T-Test für gepaarte (abhängige) Stichproben ermittelt. Die statistischen Kennzahlen zu den im Bericht explizit besprochenen Vergleichen sind im Anhang der Tabelle 15 zu entnehmen.

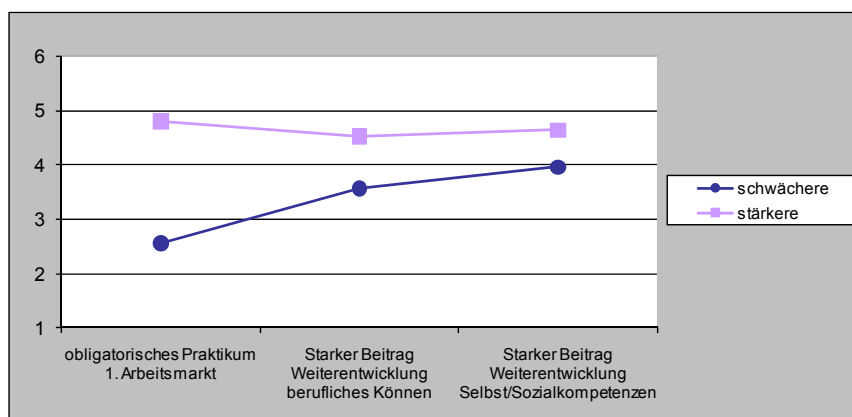
In der Abbildung 17 wird die Frage nach der Passung der Ansprüche im Berufskundeunterricht für stärkere und schwächere Lernende dargelegt. In der PrA ist die Verknüpfung zwischen Berufskunde und Berufspraxis nach Ansicht der Berufsbildenden sowohl für schwächere als auch für stärkere Lernende gegeben. Das Anforderungsniveau in der Berufskunde wird vor allem hinsichtlich der schwächeren Lernenden mehrheitlich eher als zu hoch eingeschätzt. Die Passung für die stärkeren Lernenden ist diesbezüglich eher gegeben. Die PrA ist primär nicht als duale Berufsbildung konzipiert; Berufspraxis, Berufskunde und meistens auch Allgemeinbildung finden für die Lernenden in der Regel am selben Lernort statt (vgl. auch Kapitel 6.1.4). Diese Praxis wird insbesondere für die schwächeren Lernenden als richtig angesehen, doch auch für die stärkeren Lernenden wird es als angemessen betrachtet, dass der berufskundliche Unterricht direkt am Arbeitsplatz erfolgt.



Legende zur Bedeutung der Werte: 1 trifft gar nicht zu - 6 trifft voll zu

Abbildung 17 Passung des Berufskundeunterrichts für stärkere und schwächere Lernende

In der Vorstudie wurde häufig das Argument aufgebracht, dass Praktika in der PrA in vielerlei Hinsicht einen wichtigen Stellenwert einnehmen sollten. Aus diesem Grund wurde im Fragebogen erfasst, inwiefern ein Obligatorium anzustreben wäre. Um die Bedeutung eines Praktikums zu erfassen, wurde unter anderem nach dem Ausmass einer möglichen Weiterentwicklung des beruflichen Könnens sowie der Weiterentwicklung der Selbst- und Sozialkompetenzen gefragt. Die differenzierte Einschätzung der Befragten für stärkere und schwächere Lernende ist in Abbildung 18 gezeigt. Besonders auffällig ist hier die grosse Differenz bezüglich eines Obligatoriums von Praktika im Rahmen der PrA.



Legende zur Bedeutung der Werte: 1 trifft gar nicht zu - 6 trifft voll zu

Abbildung 18 Wichtigkeit und Wirkung von Praktika für stärkere und schwächere Lernende

Zusammenfassend kann vor dem Hintergrund dieser ausgewählten Ergebnisse Folgendes festgestellt werden: für die schwächeren Lernenden, die etwa zwei Drittel der Lernenden ausmachen, scheint die Ausrichtung an die zweijährige berufliche Grundbildung mit Berufsattest insgesamt mit höherem Druck und Erschwernis verbunden zu sein. Dennoch scheint es gelungen zu sein, sowohl für die Stärkeren als auch für die Schwächeren eine gute Passung der Anforderungen zu erreichen. Weitere hier nicht näher dargestellte, in einem separaten Dokument zusammengestellte Daten weisen ebenfalls in dieselbe Richtung (Sempert & Kammermann, 2010).

6.1.4 Ein Blick auf die Ausbildungspraxis: Praktika und Lernorte

Während im vorangehenden Abschnitt die Differenzierung von Wichtigkeit und Wirkung von Praktika in Bezug auf stärkere und schwächere Lernende betrachtet worden ist (Abbildung 18), wird hier auf eine generalisierte Betrachtung fokussiert (Abbildung 19). Dabei wird ersichtlich, dass zwar der grösste Teil der Befragten in den Institutionen der Ansicht ist, ein Praktikum ermögliche eine wichtige Aussensicht (84%), oder ein Praktikum sei eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die berufliche Eingliederung (74%), aber dennoch vergleichsweise eher eine gewisse Zurückhaltung vorhanden ist, wenn es um das Obligatorium von Praktika geht (59% stark zustimmend, 27% ablehnend). Ein beträchtlicher Anteil der Befragten (57%) ist der Meinung, nicht für alle Lernenden könne ein geeigneter Praktikumsplatz gefunden werden. Weiter ist bemerkenswert, dass sich die Antworten in Bezug auf das vorhandene Netzwerk für die Suche geeigneter Praktikumsplätze stark unterscheiden: keine der möglichen Antwortoptionen wurde klar bevorzugt.

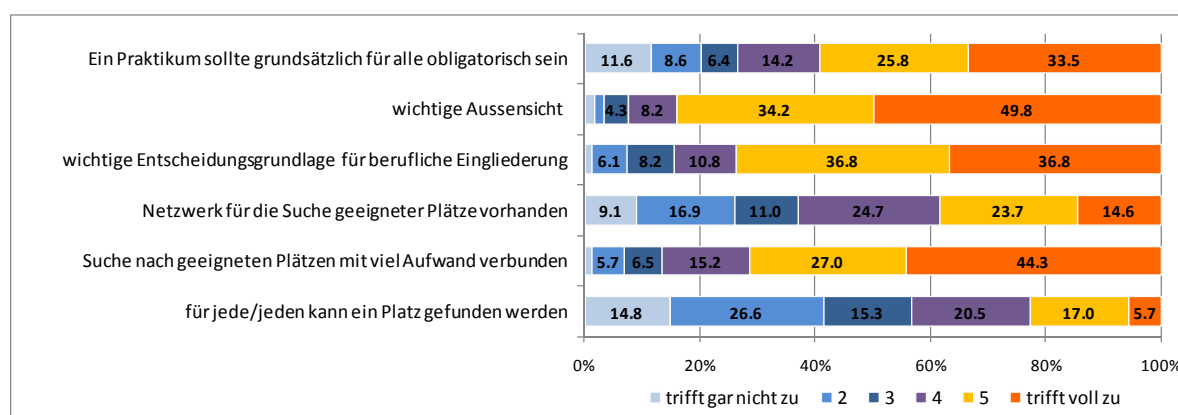


Abbildung 19 Generelle Einschätzungen zur Bedeutung von Praktika

Im Zusammenhang mit der Zielsetzung der PrA, die Durchlässigkeit zu einer zweijährigen Grundbildung mit Berufsattest (EBA) zu fördern, stellt sich die Frage, wie der schulische Unterricht sinnvollerweise konzipiert werden sollte. Wäre es angebracht, diesen - analog zu den unterschiedlichen Lernorten in der dualen Berufsbildung - in institutionsexterner Form anzubieten? Zurzeit wird der allgemein bildende Unterricht in 89% der befragten Institutionen institutionsintern durchgeführt. Die Präferenzen der Befragten in den Institutionen sind deutlich; die institutionsinterne Lösung wird von den meisten Befragten als bevorzugte Lösung genannt (Abbildung 20). Dies wird sowohl von Berufsbildenden, von Bereichsleitenden Berufsbildung als auch von Institutionsleitenden gleich gesehen.

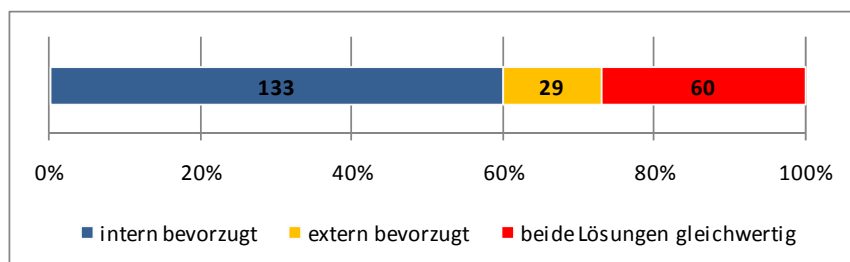
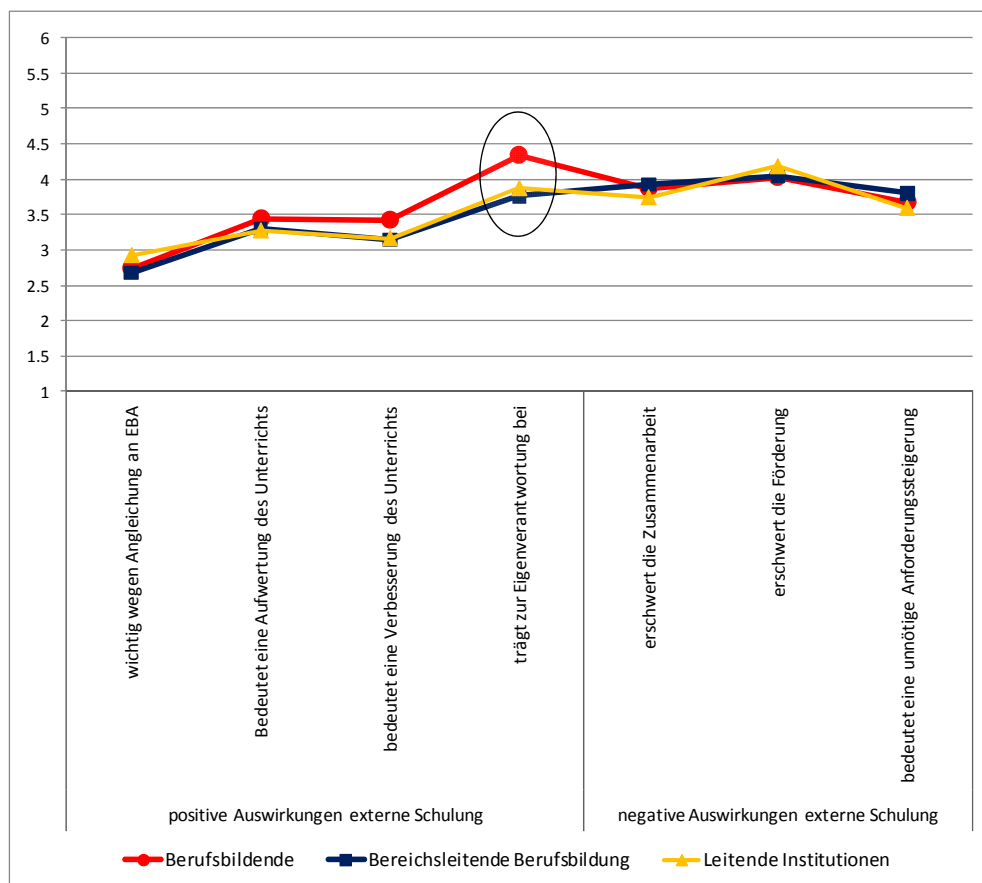


Abbildung 20 Lernorte: Präferenzen der Befragten

Vor diesem Hintergrund fallen die Einschätzungen der Befragten zu allfälligen positiven oder negativen Auswirkungen einer institutionsexternen Schulung entsprechend zurückhaltend aus. Die Befragten sind mehrheitlich nicht der Ansicht, dass eine institutionsexterne Schulung wegen einer Annäherung an die zweijährige Grundbildung mit EBA wichtig sei. Ebenso scheint mit einer institutionsexternen Schulung eher keine Aufwertung oder Verbesserung des Unterrichts verbunden zu werden. Am ehesten wird der institutionsexternen Form der Schulung ein Beitrag zur Entwicklung von Eigenverantwortung zugeschrieben. Diese Zuschreibung ist bei den Berufsbildenden etwas höher als bei den übrigen Befragten (für detailliertere Angaben siehe Tabelle 16 in Anhang C).

Als Vorteile einer institutionsinternen Schulung wurden vor allem die Möglichkeiten einer individuellen Förderung, einer engen Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Ausbildungsverantwortlichen und eines besseren Eingehens auf die schwächeren Lernenden genannt. Auch wurden die kurzen Wege, welche so für die Lernenden für den Unterrichtsbesuch anfallen, erwähnt. Als Nachteile wurden ein fehlender Bezug zur Realität sowie mangelnde Aussenkontakte für die Lernenden – eine gewisse Isolierung also – aufgelistet. Ebenso wurde darauf hingewiesen, dass eine Gefahr der ‚Betriebsblindheit‘ sowie eine mangelnde Qualitätskontrolle der Ausbildung mit einer institutionsinternen Schulung verbunden ist.

Die Vorteile einer institutionsexternen Schulung werden nebst der oben bereits erwähnten Förderung der Eigenverantwortung und Selbständigkeit der Lernenden in einer verbesserten Mobilität derselben und in vermehrten und unterschiedlichen Sozialkontakten für die Jugendlichen gesehen. Die erwähnten Vorteile lassen sich unter das Prinzip der Normalisierung subsumieren. Auch scheint eine Angleichung an die beruflichen Grundbildungen eher gewährleistet zu sein. Als Nachteile wurden die Gefahr eine Überforderung der schwächeren Lernenden, der fehlende Austausch zwischen den Ausbildungsverantwortlichen sowie ein grösserer für die Lernenden anfallender Zeitaufwand und höhere Kosten aufgelistet.



Legende zur Bedeutung der Werte: 1 trifft gar nicht zu - 6 trifft voll zu

Abbildung 21 Einschätzungen zu institutionsexterner Schulung

6.1.5 Ein Blick auf die Ausbildungsdokumentation: Programme und Nachweise

Um die angestrebten Ausbildungsziele, Handlungskompetenzen und die Ausbildungsform genauer festzulegen, wurden von INSOS für jeden Ausbildungsberuf entsprechende Ausbildungsprogramme erstellt. Weiter wurde auch festgelegt, wie die Kompetenznachweise für den Abschluss der Ausbildung erfolgen sollen. Beispieldokumente sind in Anhang B einzusehen.

Berufsbildende, Bereichsleitende der Berufsbildung und Institutionsleitende gaben zu den Fragen bezüglich dieser Ausbildungsdokumentation sehr ähnliche Einschätzungen ab. Die vereinheitlichten Ausbildungsprogramme werden als wichtiger Schritt zur Qualitätssteigerung beurteilt. Wenn es um die Frage geht, ob diese sich stärker als bisher an den Ausbildungsprogrammen der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Berufsattest (EBA) orientieren sollen, wird dies tendenziell nicht begrüßt. Ebenfalls ist auch eine stärkere Vereinheitlichung eher nicht im Sinne der Beteiligten in den Institutionen. Besondere Zustimmung erhält der Wunsch, in den Institutionen eigene Schwerpunkte im Ausbildungsprogramm festlegen zu können. Die Beurteilungen der Aussagen über die derzeit eingesetzten Kompetenznachweise zeigen eine grundsätzliche Zufriedenheit: aus Sicht der Befragten erlauben diese eine differenzierte Beschreibung der Kompetenzen, sind ein wichtiges Instrument zur Kompetenzeinschätzung. Dabei wird es auch als richtig erachtet, dass der Kompetenznachweis ein einheitliches Dokument ist, das von allen benutzt werden soll.

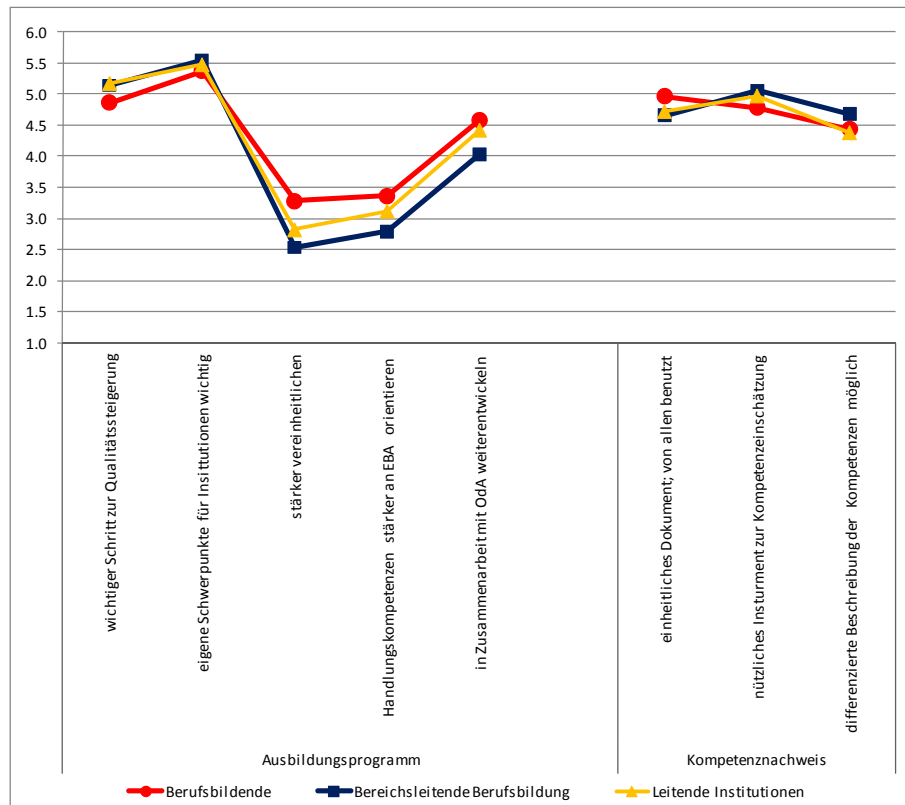


Abbildung 22 Einschätzungen über Ausbildungsprogramm und Kompetenznachweis

6.1.6 Ein Blick auf den Umsetzungsprozess: Projektsteuerung und Umsetzung der PrA

In dem an dieser Stelle gezeigten Blick auf den Umsetzungsprozess werden drei Bereiche genauer betrachtet: es wird aufgezeigt, wie die Projektsteuerung seitens INSOS im Hinblick auf Informations- und Lobbyarbeit bei den Befragten wahrgenommen worden ist. Weiter werden anhand von zwei Fragen Einschätzungen zur Umsetzung der PrA innerhalb der Institutionen gezeigt. Um einen Hinweis auf die zukünftige Projektsteuerung zu erhalten, wird der Frage nachgegangen, wie die Befragten zu einer stärkeren Normierung der vorgeschlagenen Ausbildungsprogramme und Qualifikationsverfahren stehen. Die grafische Darstellung der Beantwortung dieser Fragen zeigt Abbildung 23.

Die Voten der Befragten in den Institutionen zur Informationsarbeit von INSOS sind sehr deutlich: die PrA soll in der Öffentlichkeit und bei den Arbeitgebenden stärker bekannt gemacht werden. Starker Informationsbedarf wird aber auch für die IV-Stellen ausgemacht. Vor diesem Hintergrund wird auch die Öffentlichkeitsarbeit von INSOS von 40% der Befragten nicht als generell gut eingeschätzt.

In den Institutionen ist bei 69% der Befragten eine deutliche Zufriedenheit mit der Umsetzung der PrA vorhanden. Lediglich ein Anteil von 10% der Befragten gab an, mit der Umsetzung in der Institution nicht zufrieden zu sein. Inwieweit die Umsetzung der PrA auch zu einer Qualitätsverbesserung der Ausbildung in den Institutionen geführt hat, wird übers Ganze gesehen nicht in eine eindeutige Richtung beantwortet: 19% der Befragten sehen keine Qualitätsverbesserung, 43% der Befragten liegen mit ihrer Einschätzung im Mittelbereich zwischen Zustimmung und Ablehnung, und 37% der Befragten sind der Ansicht, eine Qualitätsverbesserung habe stattgefunden.

Bereits im vorangehenden Kapitel (6.1.5) wurde ersichtlich, dass eine stärkere Vereinheitlichung der Ausbildungsprogramme eher nicht gewünscht wird. Die Frage der Normierung wird sowohl in Bezug auf Ausbildungsprogramme als auch in Bezug auf Qualifikationsverfahren ähnlich beurteilt. Die prozentualen Verteilungen verdeutlichen, dass nur ein kleiner Anteil der Befragten einer stärkeren Normierung überwiegend deutlich zustimmt.

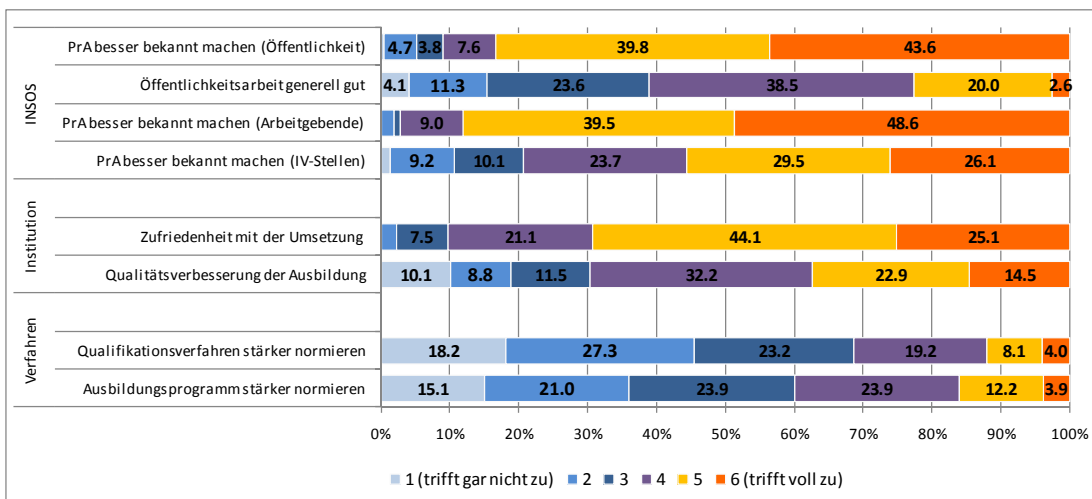


Abbildung 23 Einschätzungen zu Projektsteuerung und Umsetzung der PrA

6.2 Die Einschätzungen aus der Aussenperspektive

Einige der Inhalte, die in diesem Kapitel gezeigt werden, sind bereits ansatzweise in den Argumentationen im Rahmen von Themenkreis A (Einschätzungen zum Konzept der PrA, Kapitel 5.2) zur Sprache gebracht worden. Hier sollen aus den Experteninterviews die Argumentationen zu folgenden Fragen genauer herausgearbeitet werden: welche Faktoren werden im Kontext des Pilotprojekts für die berufliche Eingliederung und Durchlässigkeit zur zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA als bedeutsam erachtet (Kapitel 6.2.1)? Wie werden die in der Pilotphase verwendeten Ausbildungsdokumente (Ausbildungsprogramme, Kompetenznachweise, Ausbildungszeugnisse, Berufsausweise) durch die Expertinnen und Experten beurteilt (Kapitel 6.2.2)? Welche Erfahrungen haben die Expertinnen und Experten in der Pilotphase im Zusammenhang mit der Projektsteuerung durch INSOS gemacht (Kapitel 6.2.3)?

Wie bereits im Themenkreis A, in dem das Konzept der PrA im Zentrum steht, wird bei einem vergleichenden Überblick über die Argumentationen der drei Gruppen von Interessensvertreterinnen und -vertretern¹⁴ deutlich, dass sich deren Positionen in zahlreichen Punkten ähnlich sind. Auch hier werden die wesentlichen Argumente grundsätzlich von allen drei Gruppen geteilt (Tabelle 9). Aus diesem Grund werden in den folgenden Kapiteln 6.2.1 bis 6.2.3 nur dann Unterscheidungen zwischen den Gruppen genannt, wenn sich deren Argumente unterscheiden, ergänzen, oder wenn ein Argument nur von einer Gruppe eingebracht wurde.

¹⁴ *Expertengruppe OdA*: Vertreter/innen aus Bauernverband, Curaviva, Gastrosuisse, Hauswirtschaft Schweiz, Jardin Suisse, Kaufmännischer Verband, Schreinermeisterverband, Schweizerischer Gewerkschaftsbund und Schweizerischer Gewerbeverband. / *Expertengruppe Berufsbildung*: Vertreter/innen aus EHB, BBT und SBBK. / *Expertengruppe IV*: Vertreter/innen aus den Kantonen BE, AG, ZH, SG, BS, BL, TG, VD, FR.

6.2.1 Berufliche Eingliederung und Durchlässigkeit im Kontext der PrA

Es wird nicht davon ausgegangen, dass ein Übertritt von der PrA in die zweijährige berufliche Grundbildung mit Berufsattest für einen grösseren Teil der Jugendlichen ein realisierbares Entwicklungsziel darstellt. Ähnlich wird auch die berufliche Eingliederung auf dem 1. Arbeitsmarkt nur für wenige Jugendliche möglich sein. Doch es ist eine Praxis vorhanden, in der Arbeitskräfte aus der Zielgruppe der PrA sinnvoll eingesetzt werden. Für den Integrationserfolg sind die Bemühungen der Institutionen wesentlich. Kontakte, Beziehungen und Netzwerke sind entscheidend bei der Platzierung von Jugendlichen, aber auch frühe Kontakte zum Arbeitsmarkt während der Ausbildung. Darum werden Praktika oder neuere Formen wie supported education oder ähnliche Ansätze (vgl. Bundesamt für Sozialversicherungen, 2007) als sehr wichtig erachtet. Die Argumente aus den Expertengruppen können zusammenfassend so synthetisiert werden, dass nicht das Konzept oder die Form der Ausbildung entscheidend für die berufliche Eingliederung sind. Weiter zeigt die Erfahrung, dass die Übergänge individuell ausgestaltet und begleitet werden müssen. Formalisierte Konzepte haben sich bisher nicht bewährt.

6.2.2 Die Ausbildungsdokumente der Pilotphase

Aus allen drei Expertengruppen wird Kritik gleicher Art über die von INSOS vorgeschlagenen Ausbildungsdokumente vorgebracht. Die Ausbildungsprogramme sind zwar im Ansatz richtig aufgesetzt, doch sie sind zu wenig konsequent auf die vorhandenen Bildungsverordnungen der entsprechenden beruflichen Grundbildungen abgestützt. Es werden gleiche Beschreibungsmodalitäten gefordert. Dasselbe gilt auch für die Kompetenznachweise. Die vorgeschlagenen Papiere werden als zu wenig informativ erachtet, da sie nicht genügend über Teilqualifikationen Auskunft geben und aufgrund der entwicklungsorientierten Ausrichtung nicht die Aussagen bieten, die im Arbeitsmarkt nötig sind. In der aktuellen Form wird die Ausbildungsdokumentation eher als verwirrend beurteilt, da sie zwar eine sehr starke Ähnlichkeit mit den Dokumenten für die zweijährige berufliche Grundbildung hat, aber dennoch in Bereichen, die als wesentlich erachtet werden, nicht kompatibel ist.

6.2.3 Erfahrungen mit der Projektsteuerung durch INSOS während der Pilotphase

Informationsbedarf für Arbeitgebende und Öffentlichkeit sowie der noch nicht ausreichend etablierte Dialog unter den Akteurinnen und Akteuren sind die Kernpunkte, die im Zusammenhang mit der Projektsteuerung während der Pilotphase deutlich zum Ausdruck kommen. Vereinzelt ist auch die Überlegung eingebracht worden, dass der Qualitätssicherung genügend Aufmerksamkeit gewidmet werden müsste, dies aufgrund der Beobachtung, dass manche Ausbildungsinstitutionen stark nach eigenen Grundsätzen arbeiten. Es werden Qualitätsunterschiede in der Ausbildung vermutet. In Bezug auf die angestrebte Institutionalisierung des Ausbildungsgefässes ist noch unklar, wie ein Controlling der Ausbildung im Sinne einer Qualitätssicherung aussehen soll.

Die Vertreterinnen und Vertreter der OdA berichten von unterschiedlicher Intensität des Dialogs mit INSOS. Die einen Berufsverbände haben bis zum Zeitpunkt der Anfrage für die Teilnahme an den Expertengesprächen dieser Evaluation noch kaum etwas über die PrA vernommen. Es sind Verbände, in denen derzeit der Prozess der Ausgestaltung der BiVo für die zweijährige berufliche Grundbildung in Arbeit ist, und die erst in einer frühen Phase der Umsetzung des Berufsbildungsgesetzes stehen. Eine zweite Gruppe von Berufsverbänden hat bereits früh einen Dialog mit INSOS gepflegt, einerseits weil im Zusammenhang mit der Abgrenzung zur zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA Unklarheiten bestanden haben, andererseits weil sich bereits aufgrund von

Erfahrungen aus früheren Pilotprojekten die Frage der angemessenen Berufsbildung für Lernende mit Beeinträchtigungen gestellt hat. Eine dritte Gruppe von Vertreterinnen und Vertretern aus den Verbänden berichtet von einem Dialog, der zwar stattgefunden hat, der aber nicht zu einem befriedigenden Konsens geführt hat. Bei den letzteren beiden Gruppen handelt es sich um Verbände, in denen die BiVo für die zweijährige berufliche Grundbildung bereits seit längerer Zeit in Kraft sind.

Tabelle 9 Kernfragen der Pilotphase. Argumentationen aus den einzelnen Expertengruppen

	Berufliche Eingliederung Durchlässigkeit von PrA zu EBA	Ausbildungsdokumentation	Projektsteuerung Umsetzung
OdA	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für einen grossen Teil der Lernenden kaum eine berufliche Eingliederung ausserhalb des geschützten Rahmens möglich. ▪ Es gibt eine existierende Praxis der Eingliederung, und es ist durchaus ein kleiner Bedarf nach Arbeitskräften aus der Zielgruppe der PrA vorhanden. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbildungsprogramme: zu wenig im Sinne einer Kompetenzorientierung aufgebaut, stärkere Ausrichtung an BiVo nötig, nur im institutionellen Rahmen sinnvoll. ▪ Kompetenznachweise: in der aktuellen Form nur ansatzweise befriedigend, einheitliche Form und Ausrichtung an BiVo zwingend; als Ausweis über Teilqualifikationen mit gleichem Referenzrahmen wie EBA zu konzipieren ▪ Berufsausweise: Versuch einer Wertschätzung, aber Stellenwert auf dem Arbeitsmarkt fraglich, verwirrend, zu ähnlich wie Berufsausweis EBA. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Viele wichtige Entscheide über Ausbildungsprogramme, Kompetenznachweise, Berufsbezeichnungen sind von INSOS erfolgt, ohne Dialog und gegenseitige Abstimmung. ▪ Eine Zusammenarbeit in einer frühen Phase wäre notwendig gewesen, Abstimmungen hätten früher erfolgen müssen. ▪ In einer späteren Phase sind Gespräche geführt worden, jedoch sind die wichtigsten Anliegen der OdA nicht aufgenommen worden. ▪ Gesprächsbereitschaft sowie Bereitschaft zur Zusammenarbeit seitens OdA ist klar vorhanden.
BB ¹⁵	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wichtig für die Durchlässigkeit ist ein Nachweis der Leistungen, die in EBA eingebracht werden können. ▪ Der Übergang von der PrA zu EBA braucht geeignete Unterstützung, formalisierte Konzepte haben sich bisher nicht bewährt. (individualisierte Durchlässigkeit) ▪ Das Konzept des lebenslangen Lernens müsste auch hier stärker berücksichtigt werden können. ▪ Die PrA ist eher zu stark im institutionellen Rahmen angesiedelt; Praktika sind sehr wichtig für die berufliche Eingliederung 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbildungsprogramme: eher zu listenartig aufgesetzt; stärkere Ausrichtung an BiVo nötig. ▪ Kompetenznachweise: einheitliche Form und Ausrichtung an BiVo zwingend. Keine „heilpädagogischen Beschönigungen“. Geeignete Form muss noch gefunden werden; Kreuze zu wenig aussagekräftig. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die PrA ist bisher zu wenig bekannt gemacht worden. ▪ Die Arbeitswelt ist bisher zu wenig beachtet und einbezogen worden. ▪ Qualität auf institutioneller Ebene sollte gut überprüft werden (z.B. Weiterbildung, stärkere Vernetzung mit Berufsbildenden aus EBA)

¹⁵ Experten Berufsbildung

	Berufliche Eingliederung Durchlässigkeit von PrA zu EBA	Ausbildungsdokumentation	Projektsteuerung Umsetzung
IV	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nicht die Ausbildung an sich entscheidet über die Chancen auf Eingliederung; sondern die Möglichkeiten der Jugendlichen. ▪ Der Übergang von der PrA zu EBA ist in den wenigsten Fällen eine Möglichkeit. ▪ Frühe Kontakte mit dem Arbeitsmarkt sind für die Chancen auf berufliche Eingliederung wichtig. ▪ Die Institutionen unterscheiden sich sehr in ihren Bemühungen um die berufliche Eingliederung. ▪ Kontakte, Netzwerke, Beziehungen sind sehr wichtig für den Integrationserfolg. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kompetenznachweise: in der aktuellen Form nicht zwingend hilfreich, „heilpädagogisch beschönigt“, institutionsabhängig. ▪ Ausbildungszeugnisse: in der aktuellen Form aufschlussreicher als Kompetenznachweis. ▪ Berufsausweise: in der aktuellen Form eher kontraproduktiv, da zu ähnlich wie Berufsausweis EBA. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die PrA ist bisher zu wenig bekannt gemacht worden. ▪ Grosser Informationsbedarf vorhanden. ▪ Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig ▪ Qualität auf institutioneller Ebene sollte gut überprüft werden, vor allem wenn es um die Vergleichbarkeit der Ausbildungen geht.

6.3 Gesamtsicht zum Themenkreis B

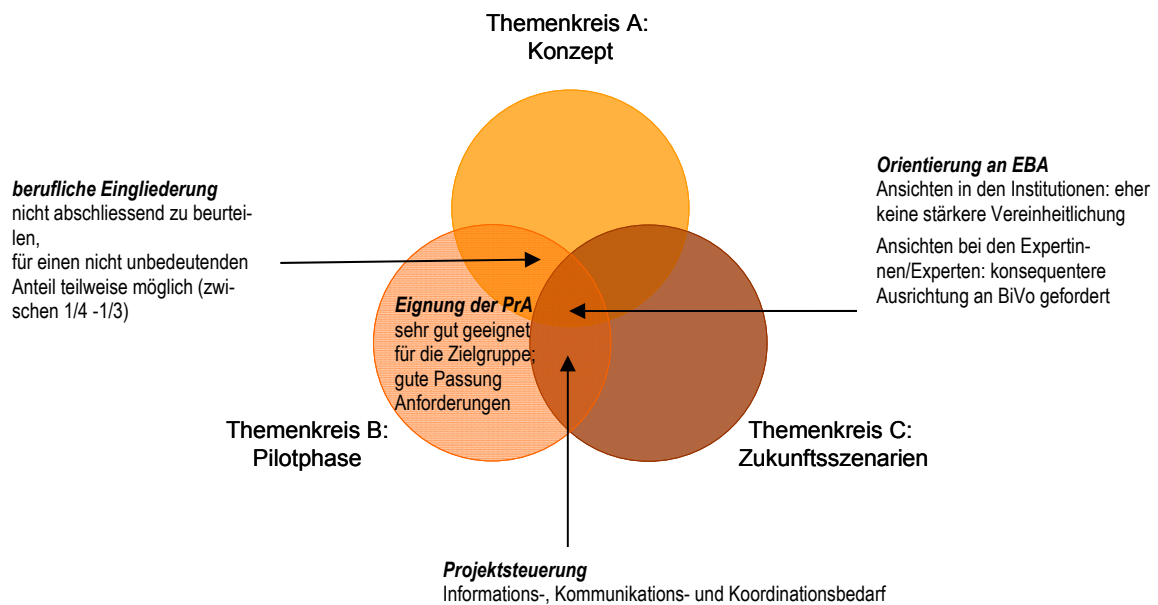


Abbildung 24 Die Ergebnisse zum Themenkreis B in Beziehung zu den andern Themenkreisen

Innerhalb des Themenkreis B über die Pilotphase wird der Eignung des Ausbildungsgefässes für die Zielgruppe der PrA nachgegangen und es werden Ergebnisse im Zusammenhang mit der beruflichen Eingliederung dargestellt. Weiter geht es, wie auch im Themenkreis A, um die Orientierung der PrA an der zweijährigen beruflichen Grundbildung, wobei hier die Einschätzungen zu Ausbildungsprogrammen und -dokumentation im Fokus stehen. Ein weiterer Aspekt zu den Erfahrungen im Rahmen der Pilotphase nimmt Ergebnisse zum Thema Projektsteuerung auf. Die Abbildung 24 zeigt, wie die Hauptergebnisse aus dem Themenkreis B in Beziehung zu den beiden anderen Themenkreisen gebracht werden können.

Ein Hauptziel, das mit der PrA erreicht werden soll, ist die Verbesserung der beruflichen Integration. Aus der Perspektive der Expertinnen und Experten wird eingebracht, dass dies nicht zwingend von Konzept und Form der Ausbildung abhängig ist, sondern stark durch die konkreten Integrationsbemühungen der Institutionen mitgesteuert wird. Mit der vorliegend dokumentierten Evaluation kann zwar nicht abschliessend beurteilt werden, wie gut dieses konzeptionelle Ziel in der Praxis erreicht werden konnte. Doch es kann festgestellt werden, dass je nach Blickwinkel für einen Viertel bis zu einem Drittel der Jugendlichen Lösungen gefunden worden sind, die mindestens eine teilweise oder gar vollständige Integration bedeuten: im 1. Arbeitsmarkt, im Arbeitsmarkt mit unterstützenden Leistungen, entweder rentenfrei, mit einer Teil- oder aber auch mit einer Vollrente. Grundsätzlich wird die PrA als sehr geeignetes Ausbildungsgefäss für die Zielgruppe gesehen. Wenn es um die Durchlässigkeit von der PrA zur zweijährigen beruflichen Grundbildung geht, steht aus Expertensicht wiederum nicht das Konzept im Vordergrund, sondern die Möglichkeiten der Jugendlichen und das Unterstützungsangebot im individuellen Fall. Um diese Durchlässigkeit zu erleichtern, orientieren sich Ausbildungsprogramme und Leistungsnachweise konzeptionell an denjenigen der zweijährigen beruflichen Grundbildung. Dies wird unterschiedlich bewertet: in den Institutionen werden Ausbildungsprogramme wohl als Schritt zur Qualitätssteigerung gesehen, eine allzu starke Vereinheitlichung und eine noch stärkere Orientierung an der zweijährigen beruflichen Grundbildung werden eher nicht befürwortet. Seitens der Expertinnen und Experten wird Folgendes gefordert: die jeweiligen Bildungsverordnungen der zweijährigen Grundbildung müssen konsequent als Basis genutzt werden, gleiche Beschreibungsmodalitäten sind gefordert, damit der Nachweis von Teilqualifikationen entlang eines gleichen Referenzrahmens geschehen kann. In der aktuellen Form werden die Kompetenznachweise eher nicht als aussagekräftige Dokumentation des erreichten Ausbildungsstandes gesehen. Die Anlehnung, die zwar vorhanden, jedoch nicht konsequent eingelöst worden ist, wird als verwirrend und eher kontraproduktiv wahrgenommen. Diese unterschiedlichen Ansprüche werden auch innerhalb des Themenkreises C (Zukunftsszenarien, Kapitel 7) sichtbar, wo sich unterschiedliche Argumentationslogiken zeigen. Bisher wurden Information und Kommunikation im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zu wenig gepflegt. Die Zusammenarbeit und Koordination unter den Akteurinnen und Akteuren, insbesondere mit Vertreterinnen und Vertretern der OdA, ist bisher zu kurz gekommen. Die Suche nach breit akzeptierten und von allen Beteiligten getragenen Lösungen wird zukünftig eine zentrale Herausforderung bei der Weiterentwicklung der PrA darstellen.

7 Ergebnisse zum Themenkreis C: Zukunftsszenarien für die PrA

Zwei Hauptfragen stellen sich im Zusammenhang mit der Zukunft der PrA:

- Wo soll die PrA als Ausbildungsgefäss für Jugendliche, die den Anforderungen einer zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest nicht zu genügen vermögen, innerhalb der gegebenen Bildungssystematik angesiedelt werden?
- Wie soll die Vernetzung der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure ausgestaltet sein?

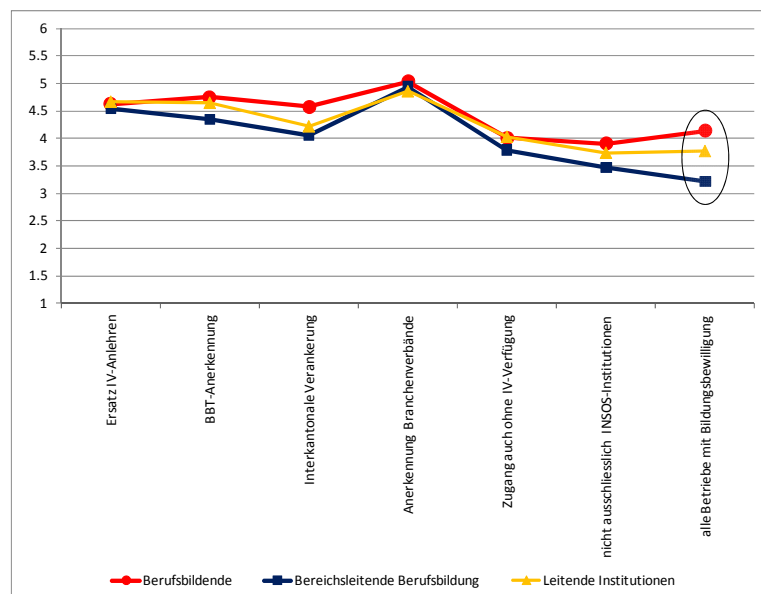
Zu diesen Fragen wurden den Beteiligten in den Institutionen eine Reihe von möglichen Szenarien zur Beurteilung vorgelegt. Im vorliegenden Kapitel wird aufgezeigt, welche Szenarien die höchste Zustimmung erhalten haben, und worüber Einigkeit respektive unterschiedliche Ansichten bestehen. In den Expertengesprächen wurden die Einschätzungen aus den Institutionen zur Diskussion gestellt. Die Darstellung der Aussenperspektive befasst sich mit den Kernaussagen aus den Expertengruppen zu den oben dargelegten Hauptfragen.

Kurzinformation: zentralste Erkenntnisse

Wo die PrA zukünftig innerhalb der gegebenen Bildungssystematik angesiedelt werden soll, ist eine Frage, die zu kontroversen Ansichten führt. Während insbesondere in den Institutionen der Wunsch nach einer Verankerung im schweizerischen Berufsbildungssystem gross ist, wird aus der Perspektive der externen Partnerinnen und Partner auf die unterschiedlichen Aufgaben der beiden Zuständigkeitsbereiche des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) und des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) hingewiesen.

Die Vernetzung und die Zusammenarbeit an den Schnittstellen durch die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure sind Themen, denen zukünftig unbestritten mehr Gewicht beigemessen werden muss. Insbesondere erscheint die Abstimmung der PrA auf die bereits vorhandenen Grundlagen der Berufsverbände als besonders wichtiger Schritt.

7.1 Die Einschätzungen aus den Institutionen



Legende zur Bedeutung der Werte: 1 trifft gar nicht zu - 6 trifft voll zu

Abbildung 25 Einschätzungen bei den einzelnen Befragten aus den Institutionen (Mittelwerte)

Alle zur Einschätzung vorgelegten Aussagen über die Zukunft der PrA wurden von den Beteiligten in den Institutionen mit einem hohen Mass an Zustimmung bewertet. Dabei sind sich Berufsbildende, Bereichsleitende und Leitende der Institutionen sehr einig. Einzig bezüglich einer Öffnung der PrA als Ausbildungsform, die von allen Betrieben mit einer Bildungsbewilligung angeboten werden kann, gibt es geringfügige Unterschiede unter den Beteiligten zu verzeichnen (Abbildung 25 und Tabelle 19 in Anhang C).

Wie bereits der Abbildung 25 zu entnehmen ist, erhält die Aussage „die PrA sollte in Zukunft von den Branchenverbänden anerkannt werden“ besonders hohe Zustimmung. Weiter wird die Idee, dass die IV-Anlehren zukünftig durch die PrA ersetzt werden sollten, sehr unterstützt. Diese Zukunftsperspektive erhält, gefolgt von der Bestrebung, die PrA zukünftig innerhalb des eidgenössischen Berufsbildungssystems zu verankern, durch die Befragten in den Institutionen höchste Priorität. Trotz der überwiegend hohen Zustimmung zu den thematisierten Zukunftsoptionen zeigt sich, dass sich die Befragten uneinig sind: von allen Einschätzungen des gesamten Fragebogens liegen hier die stärksten Unterschiede in den Bewertungen vor (für detailliertere Angaben siehe Tabelle 18 in Anhang C). Die Bandbreite in den Bewertungen wird durch die prozentualen Verteilungen in der Abbildung 26 erkennbar.

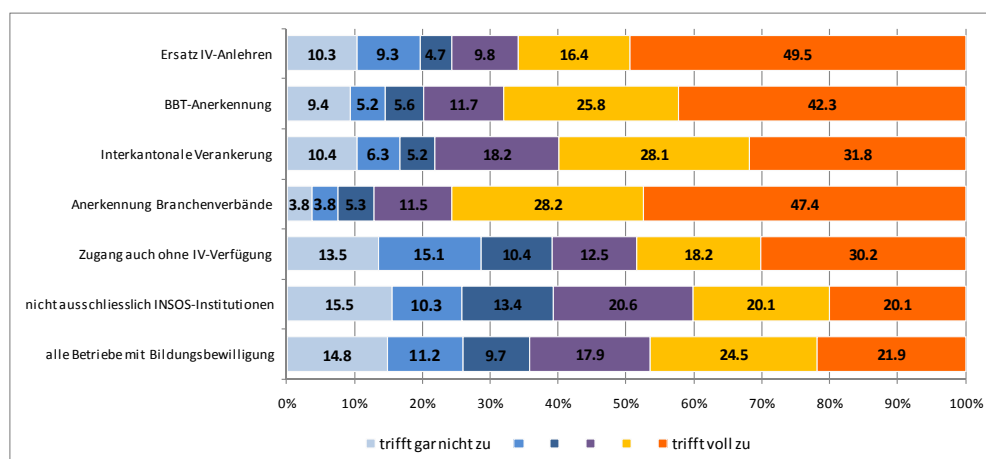
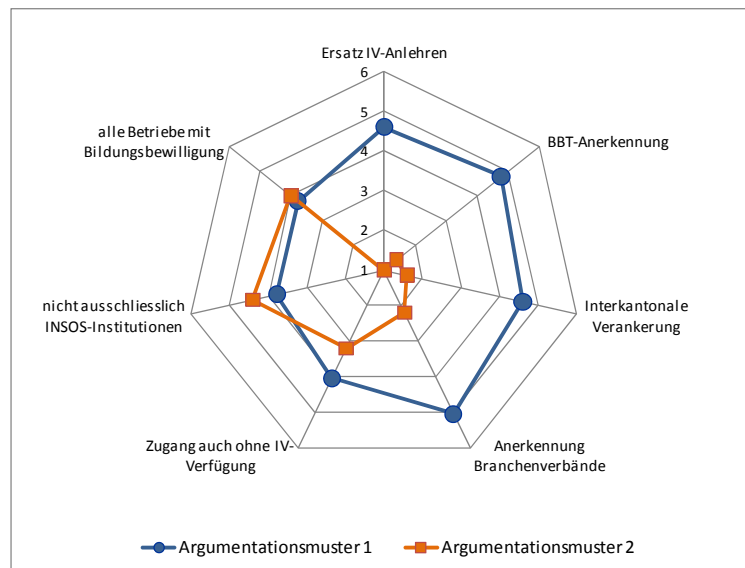


Abbildung 26 Einschätzungen bei den Befragten aus den Institutionen (prozentuale Verteilungen)

Um diesen Unterschieden in den Bewertungen genauer nachzugehen, wurde mittels einer Clusteranalyse nach Gruppen mit möglichst ähnlichen Antwortmustern gesucht¹⁶. Das Resultat, veranschaulicht durch die grafische Darstellung in Abbildung 27, macht zwei unterschiedliche Argumentationsmuster unter den Beteiligten in den Institutionen erkennbar. Die grosse Mehrheit (Argumentationsmuster 1, 155 Personen) stimmt in allen Punkten zu, wobei vor allem die Fragen einer Anerkennung durch die Branchenverbände, einer zukünftige Verankerung der PrA im eidgenössischen Berufsbil-

¹⁶ Das Ziel der Clusteranalyse ist es, durch diese Analysetechnik aus einer heterogenen Gesamtheit von Daten homogene Teilmengen herauszufiltern (Backhaus et.al, 2003, S.481). Bei der Entscheidung, wie viele Gruppen (Cluster) gebildet werden sollten, besteht immer ein Konflikt zwischen der Homogenitätsanforderung an die getroffene Lösung und der Handhabbarkeit der Lösung. Dabei spielt die Zahl der Fälle pro Cluster eine sekundäre Rolle (Backhaus et.al, 2003, S.524). Im vorliegenden Fall wurde die Zahl von zwei Clustern gewählt: bei dieser Lösung fällt die Differenzierung der Gruppen inhaltlich am deutlichsten aus.

dungssystem, einer interkantonalen Verankerung der PrA sowie der Ersatz der IV-Anlehen durch die PrA besonders deutliche Zustimmung erhalten. Genau kontrovers dazu steht eine deutlich kleinere Gruppe (Argumentationsmuster 2, zehn Personen): die drei Fragen betreffend Ansiedlung innerhalb der gegebenen Bildungssystematik (BBT-Anerkennung, interkantonale Verankerung, Anerkennung Berufsverbände) werden nicht als Zukunftsoptionen gesehen, denen zugestimmt werden könnte. In etwa ähnlich, im Vergleich mit den kontroversen Fragen mit nicht allzu grosser Zustimmung, werden die Fragen betreffend einer Öffnung der PrA über die Institutionen hinaus gesehen (Zugang auch ohne IV-Verfügung, nicht ausschliesslich INSOS-Institutionen, alle Betriebe mit Bildungsbewilligung). Hier sprechen die Einschätzungen der Beteiligten in den Institutionen für eine Beibehaltung des bisher gegebenen Rahmens. Gesamthaft gesehen führt die Analyse der Argumentationsmuster zu folgendem Fazit: innerhalb der Institutionen ist man sich weitgehend einig über die Zukunftsperspektiven für die PrA. Eine kleine, isolierbare Gruppe argumentiert jedoch für eine prägnant anders ausgerichtete zukünftige Positionierung der PrA.



Legende zur Bedeutung der Werte: 1 trifft gar nicht zu - 6 trifft voll zu

Abbildung 27 Argumentationsmuster bei der Einschätzung von Zukunftsszenarien für die PrA

7.2 Die Einschätzungen aus der Aussenperspektive

Einige der Argumente, die für eine Einschätzung möglicher Zukunftsszenarien eine Rolle spielen, waren bereits für die beiden Themenkreise A und B bedeutsam (vergleiche beispielsweise Kapitel 5.3 oder 6.3). An dieser Stelle werden nun sämtliche Aussagen aus den Expertengruppen, die im Zusammenhang mit möglichen Zukunftsszenarien stehen, gesammelt, in verdichteter Form als Kernaussagen dargestellt und genauer erläutert. Die Tabelle 10 zeigt den Überblick dazu.

Tabelle 10 Zukunftsszenarien. Kernaussagen aus den einzelnen Expertengruppen

	Die Position der PrA innerhalb der Bildungssystematik	Die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure
OdA	<ul style="list-style-type: none"> Die PrA liegt im Spannungsfeld zwischen Berufsbildung und Sozialaufgabe. Es handelt sich um unterschiedliche Argumentationslogiken innerhalb der Systeme. Darum dürften die Positionen auch in Zukunft von Gegensätzlichkeit geprägt sein. 	<ul style="list-style-type: none"> Im Prinzip besteht Einigkeit über die Ziele, aber es braucht eine Umsetzung, die stärker mit den bereits vorhandenen Mitteln arbeitet. Diese Arbeit muss zwingend in Abstimmung mit den OdA geschehen. Es wird weitere Aushandlungsprozesse brauchen.
BB ¹⁷	<ul style="list-style-type: none"> Auf dem Ausbildungsniveau der PrA kann es lediglich um individuelle Kompetenzbescheinigungen gehen, jedoch nicht um einen formalisierten Ausbildungsabschluss auf nationalem Niveau. 	<ul style="list-style-type: none"> Auch bei der Einführung des EBA hat es Zeit gebraucht und wird es noch weiter Zeit brauchen, bis sich das Ausbildungsgefäss etabliert hat. Es braucht weiterhin für die beteiligten Partner Information und Dialog.
IV	<p>Gegensätzliche Argumentationsweisen vorhanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Verankerung im Berufsbildungssystem vor allem in Bezug auf öffentliche Anerkennung von Bedeutung Verankerung im Berufsbildungssystem führt zu Verwirrung, vergrössert die bestehende Komplexität. Nicht sinnvoll vor dem Hintergrund ‚Ausschluss gegen unten‘. <p style="text-align: center;">versus</p> <ul style="list-style-type: none"> Zugänglichkeit auch für Jugendliche ohne IV-Verfügung kaum einlösbar aus ökonomischen Gründen. Einbezug aller, die kein EBA machen können, ist von Bedeutung, wirkt entstigmatisierend. 	<ul style="list-style-type: none"> Der Integrationsgedanke muss zwingend stärker zum Zug kommen. Dazu braucht es mehr Bekanntheit im Feld, Lobbyarbeit, Information. Die Vernetzungsarbeit sollte ausgeprägter gepflegt und gefördert werden.

7.2.1 Die Position der PrA innerhalb der Bildungssystematik

Wenn es um die Frage der Positionierung der PrA innerhalb der Bildungssystematik geht, sind unter den Expertengruppen zwei gegensätzliche Argumentationsweisen vorhanden. Für die Expertinnen und Experten Berufsbildung ist diese Position klar aus dem Auftrag der Berufsbildung gegeben: eine formalisierte Zertifizierung kann auf Stufe der PrA nicht erreicht werden; es kann sich aufgrund der ausgeprägten individuellen Ausrichtung der Ausbildung bei den Jugendlichen aus der Zielgruppe der PrA nicht um einen verallgemeinerbaren Berufsabschluss handeln. Darum kann es nicht um eine Positionierung innerhalb des bestehenden Berufsbildungssystems gehen. Auch aus Sicht der OdA wird das Argument eingebracht, dass die PrA innerhalb des Berufsbildungssystems eigentlich eine Wiedereinführung der Anlehre bedeuten würde, was ein Rückschritt im Vergleich zur heutigen Situation wäre. Allerdings wird von Seiten der OdA auch auf das Schnittstellenproblem bzw. ein Spannungsfeld zwischen den Aufgaben der Berufsbildung und dem Sozialversicherungswesen aufmerksam gemacht. Will man den Grundsatz ‚Bildung für alle‘ einhalten, so muss nach einer angemessenen gesetzlichen Verankerung gesucht werden. In den Argumenten der Expertengruppe IV wird ebenfalls dieses Spannungsfeld zum Ausdruck gebracht. Weiter ist aus deren Sicht zu bedenken, dass eine PrA innerhalb des Berufsbildungssystems Ausgrenzungsmechanismen zur Folge hätte: für einige Jugendliche wären die gestellten Anforderungen nicht zu erfüllen, was aber nicht den Zielsetzungen der PrA entsprechen würde. Eine Öffnung des Systems - so die andere Sichtweise - könnte die nötige Anerkennung in der Öffentlichkeit schaffen, die Eingliederung für Jugendliche erleichtern und somit Ausgrenzungsmechanismen verhindern.

¹⁷ Experten Berufsbildung

7.2.2 Vernetzung der Akteurinnen und Akteure

Für alle drei Expertengruppen lässt sich dieselbe Hauptaussage herauskristallisieren: ein verstärkter, ausgeprägter Dialog ist in Zukunft gefordert. Er muss mehr gepflegt werden als bisher. Dies vor allem, um die anstehenden Aushandlungsprozesse wie berufsbildungskonformere Umsetzung der PrA und eine allfällige Neupositionierung der PrA in die Wege zu leiten. Weiter wird es auch um eine grössere Vernetzung der Akteurinnen und Akteure gehen, die es möglich machen kann, die PrA breiter abzustützen und in grösserem Rahmen als bisher bekannt zu machen. Von dieser besseren Bekanntheit im Feld verspricht man sich vor allem von Seiten der IV-Berufsberatungsstellen, dass die Bemühungen um integrative Lösungen für die Jugendlichen stärker vorangetrieben werden können. Nebst dem Ziel, eine berufsbildungskonforme Umsetzung der PrA zu erreichen wird von Seiten der OdA betont, dass eine Zusammenarbeit auch im Bereich der Lehrmittel und im Austausch von Know-How der Berufsbildenden denkbar und wünschenswert ist. Von den Expertinnen und Experten Berufsbildung wird eingebracht, dass die zweijährigen beruflichen Grundbildungen vielerorts erst neu sind und sich noch nicht etabliert haben. Vor diesem Hintergrund muss die Akzeptanz der Berufsverbände für die PrA durch Information und Dialog gewonnen werden.

7.3 Gesamtsicht zum Themenkreis C

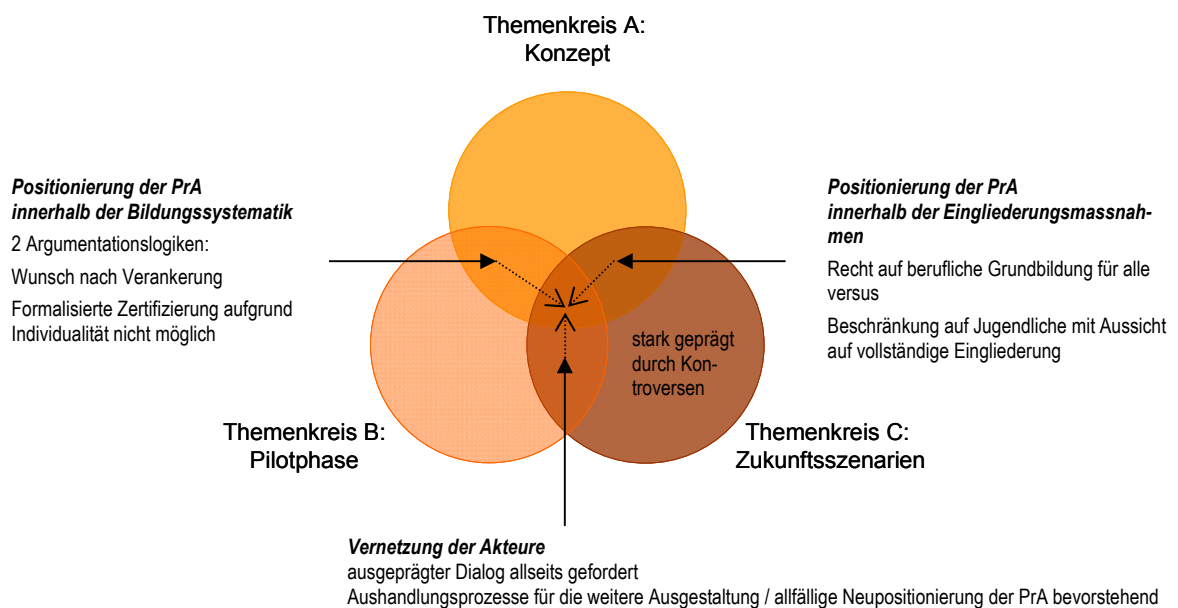


Abbildung 28 Die Ergebnisse zum Themenkreis C in Beziehung zu den andern Themenkreisen

Der Themenkreis C über Zukunftsszenarien für die PrA beinhaltet im Wesentlichen die Frage der Positionierung dieses Ausbildungsgefässes. Diese Frage ist von Bedeutung, weil sich daraus wesentliche Entscheide für die Weiterentwicklung des Konzepts der PrA ableiten lassen. Die Frage der Vernetzung der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure wird im Themenkreis C erneut aufgegriffen, um näher darauf eingehen zu können, wie eine solche Vernetzung vor dem Hintergrund möglicher Szenarien ausgestaltet werden sollte.

In der Frage der Positionierung der PrA innerhalb der bestehenden Bildungssystematik zeigen sich zwei unterschiedliche Argumentationslogiken. Eine Verankerung bedeutet eine formalisierte Durchlässigkeit, verstärkt die Bedeutung der beruflichen Grundbildung für alle Jugendlichen und gilt als

wichtiger Schritt für die Anerkennung in der Öffentlichkeit. Diese wiederum ist nötig, um Integrationswege für die Jugendlichen zu entwickeln. Bei der entgegengesetzten Argumentationslogik wird davon ausgegangen, dass eine Verankerung im Berufsbildungssystem nur dann sinnvoll sein kann, wenn es sich um ein standardisiertes Ausbildungsgefäss handelt, das zu vergleichbaren Abschlüssen führt. Bei den Jugendlichen aus der Zielgruppe der PrA wird es aber um individuelle Kompetenzbescheinigungen gehen. Eine Positionierung im Berufsbildungssystem würde einen Rückschritt im Vergleich zur heutigen Situation bedeuten.

Die Frage der Positionierung der PrA innerhalb der Eingliederungsmassnahmen, also im Rahmen des Zuständigkeitsbereichs des Bundesamts für Sozialversicherungen, verweist auf ein Spannungsfeld im Grenzbereich von beruflicher Integration und Beschäftigung in geschütztem Rahmen. Dies ist bereits im Themenkreis A angesprochen (Kapitel 5.2.2), wo es um die Frage geht, ob das Konzept einer zweijährigen Ausbildungszeit für Lernende der PrA beibehalten werden kann.

Wie bereits im Themenkreis B ersichtlich geworden ist, bestehen bezüglich einer Orientierung an der zweijährigen beruflichen Grundbildung unterschiedliche Auffassungen. Seitens der Institutionen wird eher keine stärkere Annäherung bzw. Standardisierung gewünscht; seitens der Expertinnen und Experten ist eben diese Annäherung in Form einer konsequenten Ausrichtung an die Bildungsverordnungen gefordert. Die Antworten aus den Institutionen zeigen bei jenen Zukunftsszenarien, die eng mit der Positionierung der PrA verknüpft sind (BBT-Anerkennung, interkantonale Verankerung, Anerkennung durch Berufsverbände), den starken Wunsch einer zukünftigen Entwicklung in diese Richtung. Die Bestrebungen der unterschiedlichen Interessensvertretungen zeigen hier also ein gewisses Spannungsfeld auf.

Im Themenkreis C wird deutlich, dass die in dieser Evaluation gestellten Fragen (vgl. u.a. Tabelle 1) zu kontroversen Antworten führen. Die zukünftige Positionierung wird dementsprechend nicht einfach zu finden, und der bisher noch nicht genügend etablierte Dialog unter den Beteiligten wird von grosser Bedeutung sein. Die Bereitschaft für diesen Dialog wird von Seiten der Vertreterinnen und Vertreter aus der Expertengruppe klar signalisiert.

8 Schlussbetrachtung

8.1 Die Hauptergebnisse im Überblick

Die zentralen Erkenntnisse zum Themenkreis A ‚Konzept‘

Grundsätzlich wird die Stossrichtung, die mit der Schaffung dieses neuen Ausbildungsgefässes verfolgt wird, sehr unterstützt. Dies zeigen sowohl die Daten aus der Fragebogenerhebung als auch die Informationen aus den Expertengesprächen. Die Vereinheitlichung der Rahmenbedingungen wird als ein Schritt in die richtige Richtung gesehen, und dass für die betreffende Zielgruppe nach geeigneten Qualifikationsformen gesucht werden muss, ist unbestritten. In den Institutionen wird der PrA ein grosser Stellenwert beigemessen und sie gilt bei den meisten der im Rahmen der vorliegend dokumentierten Evaluation Befragten als wichtiges Anliegen. Darüber, wie sich eine Orientierung der PrA an der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit EBA manifestieren, wo die PrA innerhalb der Berufsbildung angesiedelt werden soll und worin die Grenzen einer solchen Ausrichtung bestehen, existieren unterschiedliche Vorstellungen.

Die zentralen Erkenntnisse zum Themenkreis B ‚Pilotphase‘

Die PrA wird von einer klaren Mehrheit der Berufsbildenden als sehr gut geeignetes Ausbildungsgefäss für ihre Lernenden gesehen. Eine gute Passung der Anforderungen sowohl für stärkere als auch für schwächere Lernende scheint gelungen zu sein. Für eine nicht unbeträchtliche Zahl von Lernenden sind nach Ausbildungsabschluss Lösungen gefunden worden, die eine teilweise oder gar vollständige Eingliederung bedeuten. Je nach Blickwinkel trifft dies für einen Viertel bis zu einem Drittel der Jugendlichen zu. Die vorliegenden Daten lassen jedoch keine abschliessende Beurteilung des Eingliederungserfolgs zu.

In der Beurteilung der konkreten Ausbildungspraxis und Ausbildungsdokumentation bestehen unterschiedliche Ansichten. Dies zeigt sich beispielsweise in der Beurteilung der Ausbildungsprogramme. Diese werden von Seiten der Beteiligten in den Institutionen als geeignet bewertet und sollten nicht weiter vereinheitlicht werden. Von Seiten der externen Akteurinnen und Akteure wird das Vorgehen zwar im Ansatz als richtig beurteilt, aber es wird gefordert, sich explizit auf die Bildungsverordnungen der zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Berufsattest abzustützen.

In Bezug auf die Projektsteuerung werden ein starker Informationsbedarf für Arbeitgebende und Öffentlichkeit sowie ein noch nicht genügend etablierter Dialog unter den einzelnen Akteurinnen und Akteuren, die mit der PrA in Verbindung stehen, festgestellt.

Die zentralen Erkenntnisse zum Themenkreis C ‚Zukunftsszenarien‘

Wo die PrA zukünftig innerhalb der gegebenen Bildungssystematik angesiedelt werden soll, ist eine Frage, die zu kontroversen Ansichten führt. Während insbesondere in den Institutionen der Wunsch nach einer Verankerung im schweizerischen Berufsbildungssystem gross ist, wird aus der Perspektive der externen Partnerinnen und Partner auf die unterschiedlichen Aufgaben der beiden Zuständigkeitsbereiche des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV) und des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) hingewiesen.

Die Vernetzung und die Zusammenarbeit an den Schnittstellen durch die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure sind Themen, denen zukünftig unbestritten mehr Gewicht beigemessen werden muss. Insbesondere erscheint die Abstimmung der PrA auf die bereits vorhandenen Grundlagen der Berufsverbände als besonders wichtiger Schritt.

8.2 Diskussion und Schlussfolgerungen

Es erscheint unbestritten, dass durch die Neuerungen, die mit der Inkraftsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes (Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 2003) eingeführt wurden, Handlungsbedarf im niederschweligen Berufsbildungsbereich besteht. Es ist gemäss Meinung der im Rahmen der hier vorliegenden Evaluation befragten Personen klar, dass der Praktischen Ausbildung (PrA) INSOS als niederschwelliges, nachobligatorisches Ausbildungsgefäss ein wichtiger Stellenwert zukommt. Einerseits dient die PrA als Instrument der von der Invalidenversicherung finanzierten und verfügbaren beruflichen Eingliederung für junge Menschen mit einem Handicap. Andererseits könnte sich die PrA zu einer möglichen beruflichen Ausbildung für junge Menschen, die den Eintritt in eine zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) nicht schaffen, weiterentwickeln. Dies könnte eine Lösungsmöglichkeit sein, um die Lücke, die sich an der Schnittstelle zwischen der bisherigen IV-Anlehre und der zweijährigen beruflichen Grundbildung manifestiert, zu schliessen (Kammermann et al., 2009, S. 21). Die PrA ist sowohl für Lernende gedacht, für die ein Übertritt in eine zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) durchaus denkbar ist, als auch für Lernende, die voraussichtlich nur eine geringe wirtschaftliche Arbeitsleistung zu erbringen vermögen. Damit ist auch bereits das breite Spektrum der Personen aufgezeigt, die im Rahmen einer PrA ausgebildet werden (können).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Erfahrungen aus der Pilotdurchführung der PrA in den Institutionen mehrheitlich positiv sind. Die befragten Personen aus den INSOS-Institutionen sind zufrieden mit der Stossrichtung der PrA, mit der bisherigen Umsetzung sowie mit den von INSOS zur Verfügung gestellten Unterlagen und Informationen. Auch aus Sicht der befragten Expertinnen und Experten wird die Stossrichtung, die mit der PrA verfolgt wird, grundsätzlich unterstützt. In der konkreten Ausgestaltung werden Anpassungen gefordert.

Mit den beiden Zielsetzungen der PrA, einer *Integration der Absolventinnen und Absolventen in den 1. Arbeitsmarkt einerseits sowie der Durchlässigkeit zur zweijährigen beruflichen Grundbildung mit Berufsattest (EBA) andererseits*, bewegt sich INSOS im Bereich verschiedener Schnittstellen: auf der Makroebene ist es die Schnittstelle zwischen den Zuständigkeitsbereichen des Bundesamtes für Sozialversicherungen und des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie, auf der Mesoebene handelt es sich um diejenige zwischen den verschiedenen Partnerinnen und Partnern im Bereich der nachobligatorischen Ausbildungen und im Bereich der Transition in den Arbeitsmarkt. Dies führt zu verschiedenen Spannungsfeldern, die im Folgenden diskutiert werden sollen.

Eine berufliche Eingliederung der Absolventinnen und Absolventen einer PrA, entweder in den 1. Arbeitsmarkt oder im Rahmen eines geschützten Arbeitsplatzes, setzt die Bereitschaft von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern voraus, Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Bedingung für eine solche Bereitschaft ist eine immer wieder stattfindende und differenzierte Information und Kommunikation, und es braucht eine ausgeprägte Vermittlungstätigkeit (vgl. auch Baumgartner, Greiwe & Schwarb, 2004; Guggisberg, Egger & Künzi, 2008). Die Ergebnisse der vorliegenden Evaluation machen hier seitens INSOS Handlungsbedarf sichtbar. Bisher ist die Idee, die hinter der PrA steht, in der Öffentlichkeit, auf Arbeitgeberseite sowie in den IV-Beratungsstellen zu wenig kommuniziert und bekannt gemacht worden. Die Befragten bringen deutlich zum Ausdruck, dass eine bessere Bekanntheit der PrA ein grundlegender Faktor für eine erfolgreiche berufliche Eingliederung sein wird.

Für eine Integration in den 1. Arbeitsmarkt kommt speziellen Unterstützungsleistungen während der Ausbildung, wie beispielsweise dem Einsatz von supported education (vgl. Bundesamt für Sozial-

versicherungen, 2007; vgl. auch Felkendorff, 2007, S.49) sowie externen Praktika in der freien Wirtschaft eine zentrale Bedeutung zu. Leider finden sich diese Unterstützungsleistungen in der Praxis erst vereinzelt. Hier ist Handlungsbedarf auszumachen: Die genannten Formen der unterstützten Ausbildung und Beschäftigung sollten vermehrt implementiert werden. Die Kooperation aller an der Ausbildung der jungen Menschen beteiligten Personen erscheint bedeutsam für eine gelingende berufliche Integration (vgl. auch Guggisberg, Egger & Künzi, 2008; Kampmeier et al., 2008, S. 123). Ebenfalls wichtig ist die Implementierung unterstützender Massnahmen im Arbeitsmarkt, wie beispielsweise das Modell der unterstützten Beschäftigung (supported employment; vgl. Doose, 2006) oder das Beispiel der Arbeitsvergabe an Betriebe mit ethischem Hintergrund¹⁸.

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass zwischen einem Viertel und einem Drittel der jungen Berufsleute, von denen Angaben zu Anschlusslösungen vorliegen, nach der Pilotdurchführung der PrA teilweise oder vollständig in den 1. Arbeitsmarkt eingegliedert werden konnten, sei es rentenfrei oder mit einer Teil- oder Vollrente. Rund zwei Drittel arbeiten in einem geschützten Arbeitssetting.

Die von INSOS mit der Implementierung von PrA angestrebte Durchlässigkeit zu zweijährigen beruflichen Grundbildungen erscheint sinnvoll, aber nicht unproblematisch. Hier manifestieren sich die oben erwähnten Spannungsfelder im Bereich der Schnittstellen. Eine Klärung derselben setzt die Bereitschaft zum gemeinsamen Dialog und Kooperation der beteiligten Akteurinnen und Akteure aus den beiden Zuständigkeitsbereichen des Sozialversicherungswesens und der Berufsbildung voraus. Die Zusammenarbeit der für die verschiedenen nachobligatorischen Ausbildungsgefässe verantwortlichen Partnerinnen und Partner erscheint bisher nicht zufriedenstellend gelöst: es ist unabdingbar, dass sich Vertreterinnen und Vertreter der beiden Bundesämter für Berufsbildung und Sozialversicherung, der Kantone sowie der Organisationen der Arbeitswelt und von INSOS gemeinsam um Klärungen dieser Schnittstelle bemühen, um eine möglichst passende Positionierung der PrA gemeinsam zu erarbeiten.

Ein formalisierter Prozess der Durchlässigkeit zur zweijährigen Grundbildung im Rahmen einer gesamtschweizerischen Standardisierung erscheint vor allem aus Sicht der Organisationen der Arbeitswelt sowie der befragten Expertinnen und Experten der Berufsbildung nicht machbar. Individualisierte Lösungen werden hier als gute Möglichkeit gesehen, bedürfen jedoch einer koordinierten Zusammenarbeit aller beteiligten Personen. Externe Praktika während der Ausbildung sind in diesem Zusammenhang ein wichtiger, erfolversprechender Faktor. Unerlässlich in diesem Zusammenhang ist eine Absprache zwischen INSOS und den OdA bezüglich der verschiedenen Dokumente und Nomenklaturen, die noch verstärkt stattfinden muss. Eine Orientierung an der zweijährigen beruflichen Grundbildung als Referenzgrösse erscheint im Hinblick auf die integrative Zielsetzung der gesellschaftspolitischen Entwicklungen wünschenswert und richtig, bedingt jedoch auch eine trennscharfe Abgrenzung: Sinnvollerweise wird nicht ein formalisierter Abschluss angestrebt, sondern Kompetenzbescheinigungen und Teilqualifikationen im Sinne eines Portfolio-Ansatzes (vgl. auch Hasemann, 2007, S.13). Wichtig erscheint hier eine Orientierung der Ausbildungsdokumente PrA an den Bildungsverordnungen der einzelnen Berufe.

„Menschen definieren sich sehr stark über die jeweilige Tätigkeit, über ihren Beruf; der Arbeit kommen mannigfaltige Funktionen von Existenzsicherung über Sinnerleben, Zeitstrukturierung und Gewährleistung von Sozialkontakten bis hin zur Identitätsbildung zu“ (Stein, 2009, S. 16). Da die berufliche Qualifizierung eine wichtige Voraussetzung für die selbstbestimmte und selbstverantwortliche

¹⁸ Mit einem einfachen Rating bezüglich sozialer und ökologischer Kriterien in Form einer Selbstdeklaration erhalten Firmen Zugang zu öffentlichen Submissionen (vgl. www.ethikrating.ch).

Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist (vgl. auch Bojanowski, Ratschinski & Strasser, 2005), kommt der Initiative von INSOS, mit dem Gefäss der Praktischen Ausbildung möglichst vielen jungen Menschen eine berufliche Eingliederung zu ermöglichen, eine grosse Bedeutung zu. Die Zukunft wird weisen, ob es gelingt, im Rahmen dieses Ausbildungsgefässes einerseits dem Bestreben einer rentenbeeinflussenden beruflichen Eingliederung als auch dem Ziel einer individuell optimalen Förderung der jungen Menschen Rechnung tragen zu können.

9 Literaturverzeichnis

- AESCHBACH, S. (2008). Praktische Ausbildung PrA nach INSOS. In K. Häfeli (Hrsg.), *Berufliche Integration für Menschen mit Beeinträchtigungen - Luxus oder Notwendigkeit?* (S.117-122). Luzern: Edition SZH/CSPS.
- BACKHAUS, K., ERICHSON, B., PLINKE, W., WEIBER, R. (2003). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Berlin: Springer.
- BAUMGARTNER, E., GREIWE, S., SCHWARB, T. (2004). *Die berufliche Integration von behinderten Personen in der Schweiz. Studie zur Beschäftigungssituation und zu Eingliederungsbemühungen*. Forschungsbericht 4/04. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.
- BOGNER, A., MENZ, W. (2005). Expertenwissen und Forschungspraxis: die modernisierungstheoretische und die methodische Debatte um die Experten. Zur Einführung in ein unübersichtliches Problemfeld. In: A. Bogner, B. Littig, W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (S. 7-30). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- BOJANOWSKI, A., RATSCHINSKI, G., STRASSER, P. (Hrsg.) (2005). *Diesseits vom Abseits*. Studien zur beruflichen Benachteiligtenförderung. Bielefeld: wbv.
- BORTZ, J., DÖRING, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Berlin: Springer.
- BUNDESAMT FÜR SOZIALVERSICHERUNGEN (BSV) (2009). Kreisschreiben über die Eingliederungsmassnahmen beruflicher Art (KSBE). Bern: BSV.
- BUNDESAMT FÜR SOZIALVERSICHERUNGEN (BSV) (2007). IV-Rundschreiben Nr. 252. Bern: BSV
- BUNDESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN EIDGENOSSENSCHAFT (2003). *Bundesgesetz über die Berufsbildung (Berufsbildungsgesetz BBG)*. Bern: BBL.
- DOOSE, S. (2006). *Unterstützte Beschäftigung: Berufliche Integration auf lange Sicht. Theorie, Methodik und Nachhaltigkeit der Unterstützung von Menschen mit Lernschwierigkeiten durch Integrationsfachdienste und Werkstätten für behinderte Menschen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt*. Eine Verbleibs- und Verlaufsstudie. Marburg: Lebenshilfe-Verlag.
- FELKENDORFF, K. (2007). Expertenbericht Deutschland. In: J. Hollenweger, P. Hübner, K. Hasemann (Hrsg.), *Behinderungen beim Übergang von der Schule ins Erwerbsleben. Expertenberichte aus drei deutschsprachigen Ländern* (S. 19-62). Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- FLICK, U. (2005). Qualitative Evaluationsforschung zwischen Methodik und Pragmatik - Einleitung und Überblick. In: U. Flick (Hrsg.), *Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte Methoden Umsetzungen* (S. 9-29). Hamburg: Rohwolt.
- FONJALLAZ, J.-M. (2010). La formation pratique selon INSOS: un développement à succès. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*,3 (S. 21-26).
- GUGGISBERG, J., EGGER, T., KÜNZI, K. (2008). *Evaluation der Arbeitsvermittlung in der Invalidenversicherung*. Forschungsbericht 2/08. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.
- HASEMANN, K. (2007). Perspektiven für den Übergang von Menschen mit Behinderungen. In: J. Hollenweger, P. Hübner, K. Hasemann (Hrsg.), *Behinderungen beim Übergang von der Schule ins Erwerbsleben. Expertenberichte aus drei deutschsprachigen Ländern* (S. 7-17). Zürich: Verlag Pestalozzianum.

- INSOS (2009). Projektbeschreibung Praktische Ausbildung. März 2009.
(http://insos.ch/de/dok/Projektbeschreibung_Praktische_Ausbildung_Maerz09_PrA.pdf
[21.03.2010]).
- INSOS (2007). Richtlinien für die ‚Praktische Ausbildung (PrA)‘ nach INSOS. 31. Januar 2007.
(http://www.insos.ch/de/dok/Richtlinien_d-31.01.2007.pdf [21.03.2010]).
- KAMMERMANN, M., HÜBSCHER, B., SCHARNHORST, U. (2009). *Standortbestimmung Zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA). Anhang des unveröffentlichten Berichtes im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) (S. 71)*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.
- KAMMERMANN, M., AMOS, J., HOFMANN, C., HÄTTICH, A. (2009). *Integriert in den Arbeitsmarkt? Personen mit Berufsattest im Detailhandel und im Gastgewerbe ein Jahr nach Ausbildungsabschluss*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.
- KAMPMEIER, A.S., NIEMEYER, B., PETERSEN, R., STANNIUS, M. (2008). *Das Miteinander fördern. Ansätze für eine professionelle Benachteiligtenförderung*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- KUCKARTZ, U. (2005). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- LAMNEK, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch*. Weinheim: Beltz.
- MEUSER, M., NAGEL, U. (2005). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: A. Bogner, B. Littig, W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (S. 71-93). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- MILES, M., HUBERMAN, M. (1994). *Qualitative data analysis. An expanded sourcebook*. Thousand Oaks: SAGE Publications.
- RUSSI, A. (2009). *Anforderungen an Datenerhebungen mittels interviewnaher Methodik bei Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung im Rahmen der externen Schulevaluation. Masterthese Advanced Studies in Evaluation*. Bern: Universität Bern, Zentrum für universitäre Weiterbildung.
- SEMPERT, W., KAMMERMANN, M. (2010). *Evaluation Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS. Anhang F: Dokumentation der Itemstatistik zuhanden INSOS*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik.
- STEIN, R. (2009). Integration in Arbeit und Beruf bei Behinderungen und Benachteiligungen. In R. Stein, D. Orthmann Bless (Hrsg.), *Integration in Arbeit und Beruf bei Behinderungen und Benachteiligungen* (S.16-30). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.